

# RheinlandPfalz

Statistisches Landesamt



## Statistische Monatshefte

1992

Januar

Februar

März

April

Mai

Juni

**Juli**

August

September

Oktober

November

Dezember

## Inhalt

<b>Frauen im Landesdienst</b>	135	Der Frauenanteil im Landesdienst beträgt 30 %. Die Beschäftigtenstruktur der Frauen weicht alters- und aufgabenbedingt zum Teil erheblich von der der Männer ab.
<b>Langfristige Entwicklung der Verbraucherpreise und des Verbraucherverhaltens</b>	140	Die Verbraucherpreisstatistik ermöglicht eine längerfristige Beobachtung der Entwicklung von Preisen einzelner Waren und Dienstleistungen. Der Wandel im Verbraucherverhalten läßt sich insbesondere an den Ergebnissen der Statistik der laufenden Wirtschaftsrechnungen ableiten.
<b>Landwirtschaftliche Betriebe 1971 bis 1991</b>	145	Von 1971 bis 1991 gaben in Rheinland-Pfalz täglich 7 landwirtschaftliche Betriebe auf. Im vorliegenden Beitrag wird über den Strukturwandel der landwirtschaftlichen Betriebe berichtet.
<b>Baufertigstellungen 1991</b>	149	Durch eine Zunahme der Baufertigstellungen im Jahre 1991 im Wohnungsbau konnte die Wohnungsversorgung bei wachsender Bevölkerung in Rheinland-Pfalz aufrecht erhalten werden.
<b>Der Fremdenverkehr in Kleinbeherbergungsstätten 1991</b>	155	Der Beitrag informiert über Entwicklung und Bedeutung der Kleinbetriebe für den rheinland-pfälzischen Fremdenverkehr, die in einzelnen Gebieten mit mehr als 30 % an der Gesamtzahl der Übernachtungen beteiligt sind.
<b>Unfallentwicklung auf Autobahnen</b>	158	Die Unfälle auf Autobahnen werden nach deren saisonaler Entwicklung, Ursachen sowie Herkunft, Alter und Geschlecht der beteiligten Fahrzeugführer analysiert. Der Beitrag zeigt, daß Motorradfahrer auf Autobahnen besonders gefährdet sind.
<b>Anhang</b>	49*	Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz
	55*	Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen des Bundesgebietes

Der vierfarbige Prospekt „Rheinland - Pfalz heute“ dient der Schnellinformation. Er gibt auf 20 Seiten einen Überblick über die wichtigsten Daten aus den Bereichen Bevölkerung, Kultur, Arbeit, Wirtschaft und Staat; außerdem Vergleichszahlen der Flächenländer und des Bundesgebietes und statistische Ergebnisse aus den kreisfreien Städten und Landkreisen.

Neu aufgenommen ist eine Seite mit Angaben über die Stadt Neuwied, die Veranstaltungsort des Rheinland - Pfalz - Tages 1993 ist.

420/92/MUN11



bitte  
frei-  
machen

POSTKARTE

Statistisches Landesamt  
Rheinland - Pfalz  
Postfach  
5427 BAD EMS

**Bestellkarte**

Ich / wir bestelle (n)

Exemplar (e)

**„Rheinland - Pfalz heute“**

zum Preis von ..... 1,00 DM  
ab 100 Exemplare ..... 0,80 DM  
ab 500 Exemplare ..... 0,60 DM  
zuzüglich Porto

Name / Dienststelle / Firma :

Name des Bearbeiters oder Aktenzeichen

Datum

Unterschrift



# RheinlandPfalz

heute



*Neuerscheinung*

Erscheint im  
September 1992



1992/93



### **Frauen im Landesdienst**

Mitte 1991 waren im Landesdienst 57 867 Männer und 25 031 Frauen vollzeitbeschäftigt. Weitere 1 487 Männer und 15 524 Frauen waren mit mindestens der Hälfte der regelmäßigen Wochenarbeitszeit teilzeitbeschäftigt. Der Frauenanteil belief sich damit auf 30 % bei den Vollzeitkräften und 91 % bei den Teilzeitkräften. In allen Aufgabenbereichen mit Ausnahme des Gesundheitswesens sind mehr Männer als Frauen tätig.

Der gehobene und mittlere Dienst ist von den vollzeitbeschäftigten Frauen mit 42 % bzw. 41 % am stärksten besetzt. Weitere 15 % befinden sich im höheren Dienst, während 1 % dem einfachen Dienst angehört. Bei den teilzeitbeschäftigten Frauen ist die Konzentration auf den gehobenen Dienst mit 46 % ausgeprägter, der mittlere Dienst ist mit 38 % vertreten. Die Anteile für den höheren und einfachen Dienst weichen nur geringfügig ab.

Beamtinnen im höheren Dienst der Landesverwaltung sind in der Gruppe A 13 relativ stärker vertreten als die Männer. In A 16 werden 0,9 % der Beamtinnen im Vergleich zu 6 % der Beamten eingestuft. In der Gruppe A 15 sind 9 % der Frauen im Vergleich zu 22 % der Männer vertreten. Seit 1980 ist die Quote der Beamtinnen in A 16 gleichgeblieben, in A 15 ist sie um fast 2 Prozentpunkte gesunken. Die Werte für die Beamten sind leicht gestiegen. la

Mehr über dieses Thema auf Seite 135

### **Umsatz der Unternehmen von 208 Mrd. DM fast zur Hälfte von Kapitalgesellschaften**

Im Jahre 1990 waren nach der Umsatzsteuerstatistik in Rheinland-Pfalz 127 000 Unternehmen tätig. Davon sind 96 000 Einzelunternehmen, 15 200 Personengesellschaften (zumeist Offene Handelsgesellschaften) und 13 000 Kapitalgesellschaften.

Der Gesamtumsatz der Unternehmen von 208 Mrd. DM wurde zu 48 % von Kapitalgesellschaften erwirtschaftet. Die höchsten Umsätze erzielten die Kapitalgesellschaften im produzierenden Gewerbe, gefolgt vom Handel. Auf die Personengesellschaften entfielen 27 % des Gesamtumsatzes, davon sind 59 % dem produzierenden Gewerbe, 30 % dem Handel und 10 % den Dienstleistungen zuzurechnen. Ein Fünftel des Umsatzes entfällt auf die Einzelunternehmen.

Der durchschnittliche Umsatz je Steuerpflichtigen betrug bei den Kapitalgesellschaften 7,7 Mill. DM, bei den Personengesellschaften 3,7 Mill. DM und bei den Einzelunternehmen 0,4 Mill. DM. sph

### **Landwirtschaftliche Betriebe immer größer**

Mit durchschnittlich 14 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche (LF) im Jahre 1991 konnten die landwirtschaftlichen Betriebe ihre Betriebsgröße um 6 ha gegenüber 1971 ausweiten. Ermöglicht wurde diese Entwicklung durch die Halbierung der Betriebszahlen.

Verlaufsstatistische Auswertungen zeigen, daß vorwiegend die größeren Betriebe ihre Flächenausstattung – zumeist über Zupachtungen – vergrößert haben. Gestützt wird dies durch die Zunahme der Betriebe ab 50 ha LF, während sie in den Betriebsgrößenklassen unterhalb der Schwelle von 50 ha LF stagnierte oder abnahm. Die Ungleichverteilung der Flächen hat zugenommen. So bewirtschaften die 3 100 Betriebe mit mehr als 50 ha LF heute etwa ein Drittel der gesamten LF. Dagegen verfügen die 24 800 Betriebe der Größenklasse bis 5 ha nur über 6,6 % der LF. Ihr Anteil ist seit 1971 um mehr als die Hälfte kleiner geworden.

Daß das zu erzielende Einkommen nicht immer von einer großen Flächenausstattung abhängt, läßt sich aus den Buchführungsergebnissen der Landwirtschaftskammer ableiten. Im Wirtschaftsjahr 1990/91 erzielten die Dauerkulturbetriebe das höchste Standardbetriebs-einkommen aller Betriebsformen. Sie wiesen mit 15 ha LF gleichzeitig die geringste Durchschnittsgröße auf. bd

Mehr über dieses Thema auf Seite 145

### **Ausgaben für die Wohnung fast so hoch wie für Nahrungs- und Genußmittel**

Ein Vier-Personen-Haushalt mit mittlerem Einkommen gab 1950 mehr als die Hälfte seines Haushaltsbudgets für Nahrungs- und Genußmittel aus. Für das Wohnen verwendete er damals lediglich ein Zehntel seiner Gesamtausgaben. Im Jahre 1990 haben die Ausgaben für die Wohnung mit einem Anteil von nahezu 22 % fast die inzwischen stark zurückgegangene Quote für die Nahrungsmittel (24 %) erreicht.

Der Wandel im Verbraucherverhalten wird weiterhin verdeutlicht durch die Entwicklung des mengenmäßigen Verbrauchs einzelner Grundnahrungsmittel. So benötigte ein Durchschnittshaushalt vor vier Jahrzehnten noch 42 kg Kartoffeln im Monat, 1990 waren es gerade noch 8 kg. Dagegen erhöhte sich der Kaffee-konsum von 100 Gramm im Jahre 1950 auf heute 1,1 kg pro Monat.

Auch der langfristige Preisvergleich für einzelne Produkte zeigt interessante Tendenzen. Hähnchen, Schokolade und Bohnenkaffee sind seit 1950 deutlich



billiger geworden. Andere wichtige Lebensmittel wie Eier, Butter, Pflanzenöl, Margarine, Weizenmehl, Zucker sowie Apfelsinen und Zitronen sind merklich geringer im Preis gestiegen als der Preisindex für die Lebenshaltung insgesamt.

Im Jahre 1960 entsprach der Preis für 12 Eier dem Bruttostundenlohn eines Vollgesellen im Handwerk. 1991 konnten von dem inzwischen gezahlten Stundenlohn schon 70 Eier gekauft werden. Um den Butterbedarf zu decken, muß heute ebenfalls deutlich weniger Arbeitszeit aufgebracht werden. Entsprachen 1960 noch 378 Gramm einem Bruttostundenlohn, so sind es heute rund 2 400 Gramm. br

Mehr über dieses Thema auf Seite 140

Preisindex für die Lebenshaltung im Bundesgebiet <sup>1)</sup> im Juni 1992		
Indexbezeichnung	1985=100	Veränderung zu Juni 1991 in %
<b>Alle privaten Haushalte</b>		
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren (einschl. Verzehr in Gaststätten)	113,2	3,6
Bekleidung, Schuhe	113,0	2,8
Wohnungsmieten	123,4	5,2
Energie (ohne Kraftstoffe)	90,1	2,4
Möbel, Haushaltsgeräte u. a. Güter für die Haushaltsführung	114,4	3,5
Güter für:		
Gesundheits- und Körperpflege	117,8	4,0
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	117,8	6,7
Bildung, Unterhaltung, Freizeit	112,2	3,7
Persönliche Ausstattung, Dienstleistungen des Beherbergungsgewerbes sowie Güter sonstiger Art	122,9	4,0
Gesamtlebenshaltung	115,2	4,3
<b>4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit mittlerem Einkommen</b>		
Gesamtlebenshaltung	115,2	4,5
<b>4-Personen-Haushalte von Angestellten und Beamten mit höherem Einkommen</b>		
Gesamtlebenshaltung	115,8	4,2
<b>2-Personen-Haushalte von Renten- und Sozialhilfeempfängern mit geringem Einkommen</b>		
Gesamtlebenshaltung	115,5	4,1

1) Angaben für die Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand vor dem 3.10.1990.

### Gut 23 000 DM für einen Hektar landwirtschaftliche Fläche

Im Jahre 1991 wurden in Rheinland-Pfalz gut 5 400 landwirtschaftliche Grundstücke mit einer Fläche von insgesamt 3 200 ha veräußert. Der durchschnittliche Kaufwert je Hektar landwirtschaftliche Fläche lag mit 23 129 DM geringfügig niedriger als im Vorjahr. Er blieb teilweise deutlich unter den 1981 bis 1988 gezahlten Beträgen.

Für die Höhe des Kaufwertes eines landwirtschaftlichen Grundstücks ist insbesondere die Bodengüte maßgebend. So wurden für einen Hektar mit einer Ertragsmeßzahl unter 30 im Mittel knapp 12 400 DM bezahlt. Für Grundstücke mit einer Ertragsmeßzahl von 60 und mehr ergab sich ein durchschnittlicher Kaufwert von rund 51 200 DM je Hektar.

Unter den Landkreisen waren landwirtschaftliche Grundstücke in Ludwigshafen (71 600 DM je ha), Mainz-Bingen (53 300 DM), Bad Dürkheim (43 100 DM) und Mayen-Koblenz (34 300 DM) am teuersten. Kusel (7 000 DM), Birkenfeld (8 800 DM), der Westerwaldkreis (9 800 DM) sowie Bernkastel-Wittlich und der Rhein-Hunsrück-Kreis (je 10 900 DM) wiesen die niedrigsten Kaufwerte für Acker- und Grünland auf. br

### Belgien-Luxemburg im ersten Quartal 1992 an der Spitze aller Lieferländer

Die rheinland-pfälzische Wirtschaft hat in den ersten drei Monaten dieses Jahres für 7,3 Mrd. DM Waren importiert. Das sind 4,5 % mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. An der Spitze aller Lieferländer stand erstmals Belgien-Luxemburg mit einem Warenwert von gut einer Mrd. DM (+ 19 %) vor dem langjährigen Spitzenreiter Frankreich, der nun den 2. Platz mit 947 Mill. DM (+ 0,9 %) vor den Niederlanden, Italien und den USA einnimmt. In diesem Jahr verzeichnet der Außenhandel mit den USA wieder zweistellige Plusraten, der Import amerikanischer Erzeugnisse nahm im ersten Quartal um 47 % auf 578 Mill. DM zu.

Im März 1992 waren die Importe von Kraftfahrzeugen doppelt so hoch wie im vergleichbaren Vorjahresmonat und wiesen in den ersten drei Monaten des Jahres 1992 einen Wert von 963 Mill. DM auf. Das sind 62 % mehr als im ersten Quartal des vergangenen Jahres. Auch für die Einfuhr von Maschinen, chemischen Erzeugnissen und rohem Erdöl ergaben sich zweistellige Zuwachsraten. Dagegen importierte die rheinland-pfälzische Wirtschaft weniger chemische Vorerzeugnisse, Kraftstoffe (einschl. Schmieröle und Erdgas), Kunststoffe, Leder-schuhe, Papier und Pappe sowie Wein. sr



## Frauen im Landesdienst

Die berufliche Situation der Frauen ist in den vergangenen Jahren zunehmend in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Im Vordergrund stehen Maßnahmen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, wie zum Beispiel flexible Arbeitszeitregelungen, Angebote zur Betreuung der Kinder und Hilfen bei der Wiedereingliederung in den Beruf nach der Phase der Kindererziehung. Die Verbesserung der Lage von Frauen ist als ein wichtiges Ziel formuliert worden, was durch besondere berufliche Förderung erreicht werden soll.

Die Struktur der Beschäftigten des Landes kann mit Hilfe der jährlichen Personalstandstatistik analysiert werden. Es kann festgestellt werden, in welchen Tätigkeitsfeldern Männer und Frauen überwiegend arbeiten, ob sie voll- oder teilzeitbeschäftigt und in welchen Besoldungs- oder Vergütungsgruppen sie eingestuft sind.

### Frauenanteil nimmt an den Vollzeitbeschäftigten ab, an den Teilzeitkräften zu

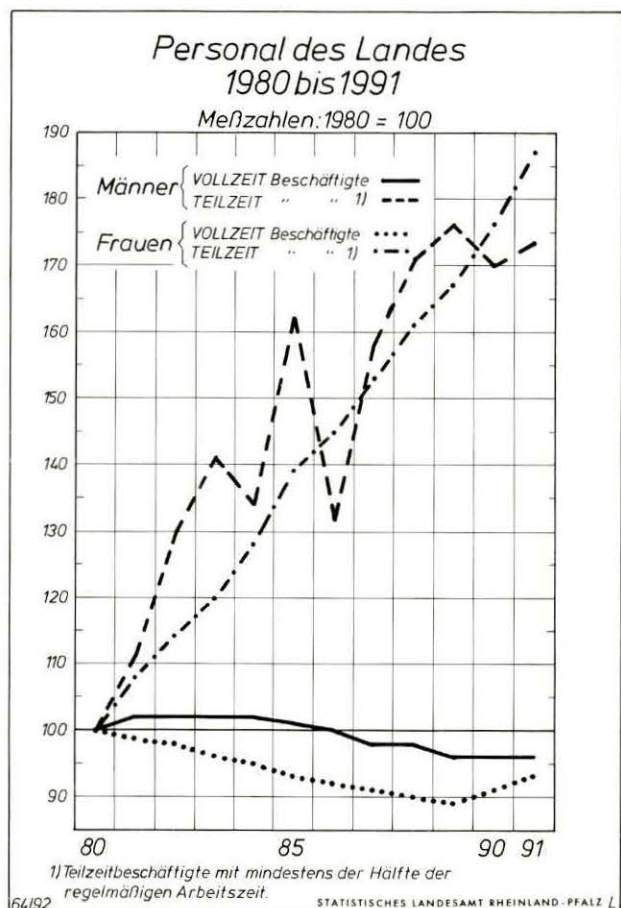
Mitte 1991 waren im Landesdienst 57 867 Männer und 25 031 Frauen vollzeitbeschäftigt. Weitere 1 487 Männer und 15 524 Frauen waren mit mindestens der Hälfte der regelmäßigen Wochenarbeitszeit teilzeitbeschäftigt. Der Frauenanteil belief sich damit auf 30,2 % bzw. 91,3 %. Er hat sich seit 1980 bei den Vollzeitbeschäftigten um einen Prozentpunkt verringert, bei den Teilzeitbeschäftigten ist er um 0,7 Prozentpunkte gestiegen. Die Personalstruktur ist also über einen sehr langen Zeitraum relativ konstant. Die Bemühungen, bei Ausschreibungen insbesondere Frauen zur Bewerbung aufzufordern und auch einzustellen, haben insgesamt betrachtet noch keine Änderung der Zusammensetzung bewirkt. Allerdings deutet sich in den letzten beiden Jahren eine Verschiebung zugunsten der Frauen an.

### Im Gesundheitswesen mehr Frauen als Männer

In allen Aufgabenbereichen mit Ausnahme des Gesundheitswesens sind mehr Männer als Frauen tätig. In den pflegenden und heilenden Berufen liegt der Frauenanteil seit Jahren bei 61 %. In der Hochschulklinik ist er sogar noch höher. Zudem wird hier die Möglichkeit einer Teilzeitbeschäftigung fast ausschließlich von Frauen wahrgenommen. Eine ähnliche Situation ergibt sich bei den sozialen Dienstleistungen, dem Bereich mit dem zweithöchsten Frauenanteil (42 %).

### Vorliebe der Frauen für den Schuldienst

In den Schulen, sie sind beim Land der personalintensivste Bereich, sind die meisten Frauen beschäftigt. Im Jahre 1991 waren es 9 803 vollzeitbeschäftigte Lehrerinnen. Seit 1980 ist ihre Zahl um fast 3 600 gesunken und damit deutlich stärker als die der Männer, die sich um gut 1 800 verringert hat. Demzufolge fiel der Frauenanteil von 44 auf 39 %. Die rückläufige Entwicklung bei den Vollzeitbeschäftigten verursachte jedoch ein Ansteigen bei den Teilzeitbeschäftigten. Das Angebot, eine reduzierte Stundenzahl zu unterrichten, nahmen überwiegend Frauen an. Die Zahl der mit mindestens der Hälfte der regelmäßigen Wochenstunden arbeitenden Lehrerinnen erhöhte sich von 3 473 im Jahre 1980 auf 7 590 im Jahre 1991. Bei den Lehrern war der Zuwachs nicht so stark, darüber hinaus waren mit 648 deutlich weniger teilzeitbeschäftigt.





Voll- und teilzeitbeschäftigtes<sup>1)</sup> Personal des Landes 1980 und 1991  
nach Aufgabengebieten und Geschlecht

Aufgabengebiet	Vollzeitbeschäftigte				Teilzeitbeschäftigte <sup>1)</sup>			
	1980		1991		1980		1991	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
<b>Verwaltung</b>	55 903	26 439	55 363	24 831	799	8 089	1 481	15 321
Politische Führung und zentrale Verwaltung	9 581	3 562	9 846	3 831	10	1 051	36	1 999
Politische Führung	1 480	487	1 580	593	–	228	7	312
Innere Verwaltung	1 854	621	1 892	744	8	142	12	299
Statistischer Dienst	290	190	281	172	–	48	2	94
Finanzverwaltung	4 762	2 039	4 604	1 895	2	575	13	1 177
Hochbauverwaltung	1 147	209	1 412	398	–	49	2	109
Öffentliche Sicherheit und Rechtsschutz	13 631	2 643	14 502	3 506	44	1 194	37	1 707
Öffentliche Sicherheit und Ordnung	8 902	766	9 219	859	38	574	23	690
Polizei	8 798	757	9 110	848	38	566	23	677
Rechtsschutz	4 729	1 877	5 283	2 647	6	620	14	1 017
Ordentliche Gerichte und Staatsanwaltschaften	3 334	1 652	3 558	2 250	4	547	11	878
Verwaltungsgerichte	77	48	103	80	–	15	1	29
Arbeits- und Sozialgerichte	134	114	131	135	–	33	–	54
Justizvollzugsanstalten	1 159	56	1 462	172	2	21	2	49
Schulen und vorschulische Bildung	17 004	13 375	15 181	9 803	343	3 473	648	7 590
Unterrichtsverwaltung	28	24	26	15	1	41	1	39
Grund-, Haupt- und Sonderschulen	7 025	8 436	5 936	6 235	109	1 899	195	4 611
Realschulen	1 364	1 064	1 278	859	57	480	64	844
Gymnasien	4 137	1 374	3 999	1 245	128	756	286	1 293
Gesamtschulen	97	58	260	116	4	13	9	112
Berufsbildende Schulen	2 929	959	3 186	902	44	251	93	644
Sonstiges	1 424	1 460	496	431	–	33	–	47
Hochschulen	4 842	3 785	5 905	4 475	378	1 277	687	2 199
Universitäten	3 035	1 195	3 646	1 515	328	702	600	1 139
Hochschulkliniken	1 072	2 431	1 338	2 753	45	468	55	871
Verwaltungsfachhochschulen	66	16	75	17	–	14	1	26
Fachhochschulen	666	143	846	190	4	91	31	163
Sonstiges Bildungswesen	59	45	67	60	1	34	1	60
Wissenschaft, Forschung und Entwicklung außerhalb der Hochschulen	221	113	240	136	2	47	10	81
Kulturelle Angelegenheiten	302	52	320	110	–	24	8	39
Soziale Sicherung	1 038	755	967	709	1	256	14	440
Verwaltung	707	395	542	374	1	160	5	198
Sozialamt, Jugendämter	124	65	122	67	–	34	2	37
Versorgungsämter	485	278	386	290	1	101	3	149
Wiedergutmachungsbehörden	85	40	34	17	–	21	–	12
Familien-, Sozial- und Jugendhilfe	113	272	95	219	–	70	2	175
Einrichtungen der Sozialhilfe	85	258	95	219	–	58	2	175
Arbeitsschutz	196	43	309	70	–	26	7	50
Gesundheit, Sport und Erholung	762	1 202	812	1 272	6	355	12	657
Einrichtungen und Maßnahmen des Gesundheitswesens	745	1 199	812	1 272	6	352	12	657
Gesundheitsbehörden	144	459	184	416	5	175	5	280
Krankenhäuser und Heilstätten	479	585	515	681	1	106	4	273
Maßnahmen des Gesundheitswesens	122	155	113	175	–	71	3	104
Wohnungswesen und Raumordnung	1 959	334	1 841	297	4	113	8	192
Kataster- und Vermessungsverwaltung	1 940	327	1 823	291	4	113	8	190
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten	1 080	265	926	277	7	99	14	165
Verwaltung	1 042	258	894	267	5	91	11	156
Ernährung und Landwirtschaft	907	231	724	234	5	75	11	126
Sonstige Bereiche	38	7	32	10	2	8	3	9
Energie- und Wasserwirtschaft, Gewerbe, Dienstleistungen	432	72	424	100	2	38	1	54
Verkehrs- und Nachrichtenwesen	4 992	236	4 332	255	1	128	5	138
Verwaltung für Straßen- und Brückenbau	1 119	147	1 131	190	–	49	2	84
Straßen	3 873	89	3 201	65	1	79	3	54
<b>Wirtschaftsunternehmen</b>	3 092	369	2 504	200	60	215	6	203
Land- und forstwirtschaftliche Unternehmen	3 092	369	2 504	200	60	215	6	203
<b>I n s g e s a m t</b>	<b>58 995</b>	<b>26 808</b>	<b>57 867</b>	<b>25 031</b>	<b>859</b>	<b>8 304</b>	<b>1 487</b>	<b>15 524</b>

1) Teilzeitbeschäftigte mit mindestens der Hälfte der regelmäßigen Wochenarbeitszeit.



Die Präferenzen der Lehrerinnen und Lehrer für die einzelnen Schultypen sind recht unterschiedlich. 64 % der Frauen gegenüber 39 % der Männer unterrichten an Grund-, Haupt- und Sonderschulen. An den Gymnasien und den Berufsschulen sind die Verhältnisse umgekehrt. Hier sind 26 % bzw. 21 % der Männer tätig, anteilmäßig gut doppelt so viele wie Frauen. Bei den Realschulen und den Gesamtschulen sind die Quoten in etwa gleich. Ein ähnliches Bild ergibt sich für die Teilzeitbeschäftigten, wobei allerdings eine starke Konzentration der teilzeitbeschäftigten Männer auf die Gymnasien auffällt.

An den Hochschulen sind 4 475 Frauen vollzeitbeschäftigt, weitere 2 199 mit mindestens der Hälfte der regelmäßigen Wochenarbeitszeit teilzeitbeschäftigt. Sie konzentrieren sich bei den Vollzeitbeschäftigten sehr stark auf die Hochschulklinik, bei den Teilzeitbeschäftigten auf die Universitäten. Sie sind überwiegend als Krankenschwestern, in der Verwaltung oder als wissenschaftliche Hilfskräfte tätig. Als Professorin arbeiteten 76, im Vergleich dazu gab es 1991 insgesamt 1 468 Professoren.

In der politischen Führung und zentralen Verwaltung sind 3 831 Frauen vollzeit- und 1 999 teilzeitbeschäftigt. Die Teilzeitbeschäftigung wurde fast ausschließlich von Frauen wahrgenommen, an den Vollzeitbeschäftigten hatten sie einen Anteil von 28 %, der sich seit 1980 um einen Prozentpunkt erhöht hat. Mit 38 % hat der statistische Dienst hier den höchsten Frauenanteil, während die Hochbauverwaltung mit 22 % die niedrigste Quote aufweist. Hier wie auch bei den Ministerien hat die Zahl der vollzeitbeschäftigten Frauen überdurchschnittlich zugenommen. In der Finanzverwaltung ist von 1980 bis 1991 ein leicht gesunkener Frauenanteil festzustellen, gleichzeitig hat sich der Umfang der Teilzeitbeschäftigung mehr als verdoppelt.

### Polizei Domäne der Männer

Im Bereich öffentliche Sicherheit und Rechtsschutz arbeiten 3 506 Frauen, weitere 1 707 sind teilzeitbeschäftigt. Der Anteil an den Vollzeitbeschäftigten liegt bei 19 %, die Teilzeitbeschäftigten sind fast ausschließlich Frauen. Insbesondere bei der Polizei sind wenig Frauen tätig; ihr Anteil an den Vollzeitbeschäftigten beträgt 9 %. Bei den ordentlichen Gerichten und Staatsanwaltschaften besetzten die Frauen 39 % der Vollzeitstellen, ein Wert, der deutlich über dem Durchschnitt liegt. In den Arbeits- und Sozialgerichten sowie den Verwaltungsgerichten ist die Frauenquote mit 51 % bzw. 44 % noch höher. Die Justizvollzugsanstalten sind nach wie vor eine Domäne der Männer, wenn auch die Zahl der vollzeitbeschäftigten Frauen sich seit 1980 verdreifacht hat und ihr Anteil nunmehr bei 11 % liegt.

### Frauen zumeist im gehobenen und mittleren Dienst

Die Beschäftigungsstruktur von Männer und Frauen weist nicht nur in den Tätigkeitsfeldern, sondern auch in den Laufbahngruppen Unterschiede auf. Der gehobene und mittlere Dienst ist von den vollzeitbeschäftigten Frauen 1991 mit 42 % bzw. 41 % am stärksten besetzt.

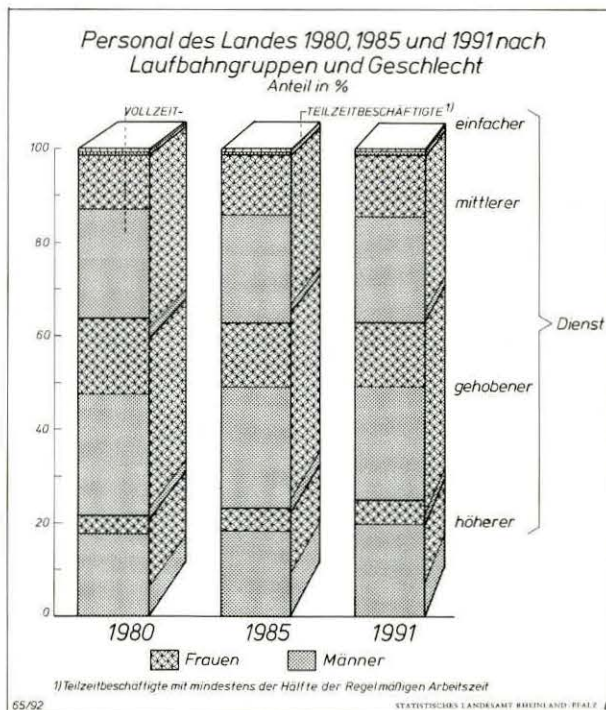
Weitere 15 % befinden sich im höheren Dienst, während nur ein Prozent dem einfachen Dienst angehört. Bei den teilzeitbeschäftigten Frauen ist die Konzentration auf den gehobenen Dienst mit 46 % ausgeprägter, der mittlere Dienst ist mit 38 % schwächer vertreten. Die Anteile für den höheren und einfachen Dienst weichen nur geringfügig ab.

Die Männer sind auf die einzelnen Laufbahngruppen gleichmäßiger verteilt als die Frauen. Auch hier ist zwar der gehobene Dienst mit 36 % am stärksten besetzt, jedoch liegt der Wert um 6 Prozentpunkte unter dem der Frauen. Im mittleren Dienst, in dem sich 34 % der Männer befinden, ist die Differenz mit 7 Prozentpunkten noch größer. Während die Frauen im gehobenen, mittleren und auch im einfachen Dienst relativ häufiger als Männer zu finden sind, ist im höheren Dienst die Situation umgekehrt.

Seit 1980 haben sich erhebliche Verschiebungen ergeben, die bei den Frauen ausgeprägter waren als bei den Männern. Fast die Hälfte der vollzeitbeschäftigten Frauen war 1980 im gehobenen Dienst. Ihr Anteil hat sich seither deutlich verringert, und zwar zugunsten des höheren, aber auch des mittleren Dienstes. Bei den Männern fand dagegen nur eine Verlagerung vom gehobenen in den höheren Dienst statt, der mittlere Dienst ist nahezu unverändert. Der einfache Dienst hat sowohl für die Frauen als auch die Männer an Bedeutung verloren.

### Frauen im höheren Dienst überwiegend in A 13

Eine Differenzierung innerhalb der Laufbahnen nach Besoldungs- und Vergütungsgruppen zeigt ebenfalls deutliche Unterschiede zwischen Frauen und Männern. Beamtinnen im höheren Dienst der Landesverwaltung





**Vollzeitbeschäftigte Beamte, Richter und Angestellte des Landes 1980 bis 1991  
nach Besoldungs- und Vergütungsgruppen, Dienstverhältnis und Geschlecht**

Besoldungs- und Vergütungsgruppe/ Dienstverhältnis	1980		1985		1990		1991	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
<b>Beamte und Richter</b>	40 462	13 642	41 721	12 428	41 047	11 891	41 319	12 566
Höherer Dienst	11 898	2 452	12 539	2 618	12 541	2 641	12 731	2 867
Besoldungsordnung B	196	3	212	4	236	9	247	10
Besoldungsordnung C/H	1 214	44	1 336	58	1 426	75	1 468	76
Besoldungsordnung R	969	95	985	121	980	158	983	183
R 3 – R 8	71	1	75	1	78	2	81	2
R 2	275	8	289	14	298	22	302	24
R 1	623	86	621	106	604	134	600	157
Besoldungsordnung A	9 519	2 310	10 006	2 435	9 899	2 399	10 033	2 598
A 16	524	21	531	26	574	24	597	24
A 15	1 994	244	2 296	263	2 228	230	2 216	236
A 14	2 853	668	3 890	721	4 368	770	4 322	775
A 13	2 904	812	2 231	741	1 568	544	1 750	734
Personal in Ausbildung	1 244	565	1 058	684	1 161	831	1 148	829
Gehobener Dienst	16 192	10 290	15 890	8 597	15 183	7 692	15 251	8 022
A 15 „S“	135	10	121	10	107	13	102	12
A 14 „S“	753	90	692	85	593	74	573	71
A 13 „S“	3 110	1 424	3 187	1 383	3 206	1 267	3 341	1 390
A 12	6 072	6 519	5 806	5 285	5 453	4 712	5 577	4 837
A 11	2 264	355	2 402	400	2 591	448	2 677	484
A 10	1 935	300	2 073	455	1 973	422	1 763	393
A 9	796	272	955	385	738	324	693	326
Personal in Ausbildung	1 127	1 320	654	594	522	432	525	509
Mittlerer Dienst	11 874	900	12 772	1 213	12 785	1 556	12 956	1 674
A 9 „S“ + Zulage, A 10 „S“	}	3 264	36	3 695	41	3 033	62	3 366
A 9 „S“		2 939	63	3 498	122	4 216	148	4 270
A 8		1 788	109	2 568	234	2 258	252	2 041
A 7		1 856	270	1 538	171	786	287	818
A 6		1 427	226	864	349	642	410	438
A 5		600	196	609	296	568	386	488
Personal in Ausbildung								
Einfacher Dienst	498	–	520	–	538	2	381	3
<b>Angestellte</b>	11 545	11 695	10 778	11 288	10 336	11 385	10 253	11 396
Höherer Dienst	1 833	478	1 944	560	2 417	826	2 476	844
Außertariflich	599	126	368	73	471	123	478	115
I	27	8	4	–	8	–	11	1
Ia	40	7	54	6	90	25	108	33
Ib	291	60	436	86	564	128	559	127
IIa	812	262	1 023	380	1 228	534	1 267	553
IIb	64	15	59	15	56	16	53	15
Personal in Ausbildung	–	–	–	–	–	–	–	–
Gehobener Dienst	3 877	2 127	3 413	1 945	3 179	2 037	3 118	2 017
IIa „S“/Kr. XIII	–	–	–	–	69	23	68	24
III /Kr. XII	782	219	750	152	635	218	646	207
IVa/Kr. XI/X	1 205	591	1 169	451	1 220	358	1 223	335
IVb/Kr. IX	1 163	659	1 131	696	894	694	859	733
Va /Kr. VIII	39	17	36	18	37	28	25	27
Vb /Kr. VII	688	641	327	628	321	712	295	685
Personal in Ausbildung	–	–	–	–	3	4	2	6
Mittlerer Dienst	5 507	8 622	5 191	8 491	4 559	8 272	4 445	8 203
Vb „S“/Kr. VII „S“	424	129	849	186	876	198	889	206
Vc /Kr. VI	1 329	1 084	1 307	1 015	1 246	1 127	1 273	1 228
VIb/Kr. Va/V/IV	1 689	2 204	1 602	2 601	1 453	2 905	1 381	2 840
VII /Kr. III	1 353	4 093	1 039	3 435	709	3 185	679	3 167
VIII	476	740	236	407	176	402	132	370
Personal in Ausbildung	236	372	158	847	99	455	91	392
Einfacher Dienst	328	468	230	292	181	250	214	332



sind in der Gruppe A 13 relativ stärker vertreten als die Männer. In A 16 LBesG sind 0,9 % der Beamtinnen im Vergleich zu 6 % der Beamten eingestuft. In der Gruppe A 15 sind 9 % der Frauen im Vergleich zu 22 % der Männer vertreten. Seit 1980 ist die Quote der Beamtinnen in A 16 gleichgeblieben, in A 15 ist sie um fast 2 Prozentpunkte gesunken. Die Werte für die Beamten sind leicht gestiegen.

Eine Besonderheit weisen die Beamten nach A 13 und A 14 auf. Diese beiden Gruppen waren 1980 mit jeweils 30 % annähernd gleich stark besetzt. Bis 1991 hat sich der Anteil in A 13 nahezu halbiert. Als Folge der ausgesprochenen Beförderungen ist der Wert in A 14 entsprechend gestiegen, in der sich mittlerweile 43 % der Beamten befinden. Eine ähnliche Entwicklung ist bei den Beamtinnen nicht zu beobachten.

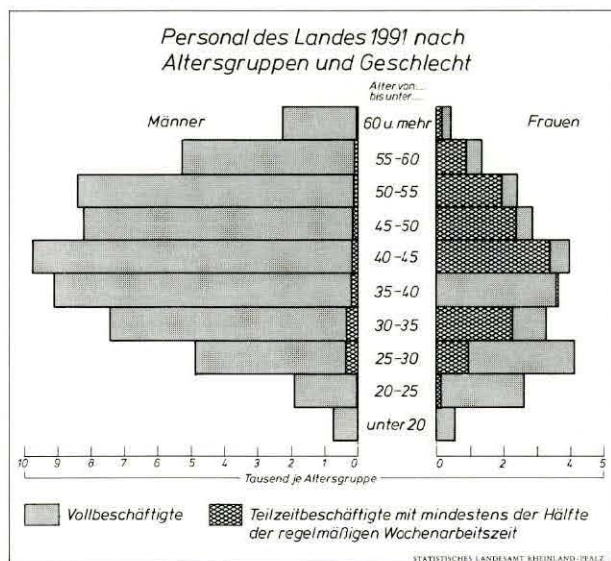
Auch für die vergleichbaren Angestellten gilt, daß Frauen in der Vergütungsgruppe IIa relativ stärker vertreten sind als Männer. In allen anderen Gruppen überwiegen die Männer. Allerdings sind hier die Abweichungen nicht so groß wie bei den Beamten.

In der Besoldungsordnung B beträgt der Anteil der Frauen 4 %, in der Besoldungsordnung C 5 %. Bei den Richtern und Staatsanwälten beträgt der Frauenanteil 16 %. Auch hier gilt, daß die Eingangsstufe R 1 anteilmäßig wesentlich mehr Richterinnen als Richter aufweist. Nach R 2 werden 13 % der Richterinnen, aber 31 % der Richter bezahlt, wobei der Abstand sich seit 1980 reduziert hat. In die oberen R-Gruppen sind 1 % der Frauen und 8 % der Männer eingestuft. Der Anteil für die Richterinnen ist seit 1980 unverändert, für die Richter hat er sich erhöht.

Im gehobenen Dienst sind mit Ausnahme von A 12 alle Besoldungsgruppen stärker mit Männern als mit Frauen besetzt. Die Konzentration der Frauen auf A 12, nach der 60 % im gehobenen Dienst bezahlt werden, ist auf den hohen Anteil von Lehrerinnen an Grund- und Hauptschulen zurückzuführen. In den Beförderungsämtern A 10 und A 11 sind 5 % bzw. 6 % der Frauen, die entsprechenden Werte für die Männer liegen bei 12 % bzw. 18 %. Das Spitzenamt im gehobenen Dienst haben 17 % der Frauen und 22 % der Männer inne. Auch unter den nach A 15 und A 14 besoldeten Lehrern des gehobenen Dienstes stellen die Frauen nur einen kleinen Anteil.

Bei den vergleichbaren Angestellten im gehobenen Dienst zeigen sich ebenfalls starke Unterschiede. In die beiden oberen Vergütungsgruppen IIa S und III fallen 1 % bzw. 10 % der Frauen, bei den Männern sind es 2 % bzw. 21 %. Auch in der Gruppe IVa überwiegen die Männer deutlich, während in den darunter liegenden Vergütungsstufen die Frauen dominieren. Hier werden neben dem Verwaltungspersonal auch ein Teil der Krankenschwestern eingereicht.

Im Eingangsamt des mittleren Dienstes sind 23 % der Frauen, aber nur 3 % der Männer. In den Beförderungsämtern A 6 und A 7 befinden sich jeweils 20 % der Frauen, bei den Männern beläuft sich die Quote auf 6 % bzw. 16 %. Die Besoldungsstruktur in den oberen Gruppen wird maßgeblich von den Polizeibeamten geprägt. In den Spitzenämtern A 10 S und A 9 S plus Zulage sind



12 % der Männer, der Frauenanteil liegt bei 0,6 %. Ähnlich groß sind die Unterschiede in den Gruppen A 9 S und A 8, in denen 26 % bzw. 33 % der Männer 5 % bzw. 9 % der Frauen gegenüberstehen.

Im mittleren Dienst der Angestellten konzentrieren sich die Frauen auf die Gruppen VII und VIb, während die oberen Gruppen schwach besetzt sind. Die höchste Vergütung beziehen hier 20 % der Männer im Vergleich zu 3 % der Frauen. Auch nach Vc werden relativ fast doppelt so viele Männer wie Frauen bezahlt.

### Jüngere Altersgruppen bei Frauen vorherrschend

Ein Grund für die Konzentration der Frauen auf die unteren Besoldungs- und Vergütungsgruppen dürfte in der Altersstruktur liegen. 29 % der Frauen sind noch keine 30 Jahre alt, bei den Männern beläuft sich der Anteil nur auf 11 %. Die 30- bis 35jährigen sind mit 13 % gleich stark besetzt. In der Altersgruppe zwischen 35 bis unter 50 Jahre sind die Männer mit 49 % häufiger vertreten als die Frauen mit 41 %. Bei den oberen Altersgruppen sind die Unterschiede ebenfalls gravierend. 26 % der Männer und 16 % der Frauen haben das 50. oder ein höheres Lebensalter erreicht. Im Vergleich zu 1980 hat bei den vollzeitbeschäftigten Frauen eine Verlagerung von den unteren in die mittleren Altersgruppen stattgefunden, während die Besetzung im oberen Bereich unverändert geblieben ist.

Eine Teilzeitbeschäftigung mit mindestens der Hälfte der regelmäßigen Wochenarbeitszeit wird von den Frauen in jungen Jahren kaum gewählt, denn 7 % sind jünger als 30. Im Alter von 30 bis 35 Jahren steigt der Anteil auf 15 %. Am häufigsten wird eine Teilzeitbeschäftigung zwischen dem 35. und 45. Lebensjahr ausgeübt, 47 % entfällt auf diese Gruppe. Mit zunehmendem Alter sinken die Anteile rasch ab. Gegenüber 1980 sind jedoch die oberen Altersgruppen stärker besetzt. Seinerzeit lag das Schwergewicht bei den 30- bis 40jährigen.

Diplom-Volkswirt Rudolf Lamping



# Langfristige Entwicklung der Verbraucherpreise und des Verbraucherverhaltens

Der Preisindex für die Lebenshaltung wird häufig fehlinterpretiert. Für einzelne ausgesuchte Produkte werden die Preise mit denen des Vorjahres verglichen und hohe Preissteigerungsraten ausgewiesen. Diese Preissteigerungen entsprechen im großen und ganzen denen für diese Artikel von der amtlichen Statistik ermittelten Werten. Die dann aber daraus abgeleitete Folgerung, der Preisindex für die Lebenshaltung würde die tatsächliche Preisentwicklung nicht wiedergeben, ist sachlich nicht begründet. Von der Preisentwicklung einzelner Artikel kann nicht ohne weiteres auf die Entwicklung der Gesamtlebenshaltung geschlossen werden. Wie bei allen Indexberechnungen ist auch beim Preisindex für die Lebenshaltung das Wägungsschema einer der wichtigsten Bausteine.

Einzelne Artikel belasten das Gesamtbudget eines Haushalts mit einem unterschiedlich großen Anteil. Nur mit diesem Anteil gewichtet darf eine Preiserhöhung oder -senkung in die Berechnung des Gesamtindex eingehen. Da nicht für jeden Haushalt ein spezielles Wägungsschema erstellt werden kann, werden in mehrjährigen Abständen für sogenannte Durchschnittshaushalte Wägungsschemata ermittelt. Es wäre Zufall, wenn sich ein Haushalt finden würde, dessen Ausgabenstruktur genau dem des Durchschnittshaushalts entsprechen würde.

## **Anschreibungen der Haushalte bestimmen den Warenkorb**

Insbesondere zwei statistische Erhebungen bilden die Basis für die Erstellung der Wägungsschemata. Zum einen handelt es sich dabei um die alle fünf Jahre stattfindende Einkommens- und Verbrauchsstichprobe, bei der bisher im alten Bundesgebiet allein rund 50 000 Haushalte aller sozialen Schichten und Haushaltsgrößen ihre Einnahmen und vor allem ihre Ausgaben ein Jahr lang anschreiben. Zum anderen tragen im Rahmen der Statistik der laufenden Wirtschaftsrechnungen in den alten Ländern rund 1 000 gezielt ausgewählte Haushalte, die sich freiwillig zur Mitarbeit bereiterklärt haben, kontinuierlich alle ihre Einnahmen und Ausgaben detailliert täglich in dafür vorgesehene Haushaltsbücher ein. Es handelt sich dabei im einzelnen um Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalte mit mittlerem Einkommen (1992 monatliches Bruttoeinkommen zwischen 3 500 bis 5 150 DM), Vier-Personen-Haushalte von Angestellten und Beamten mit höherem Einkommen (5 950 bis 8 100 DM) und Zwei-Personen-Haushalte von Renten- und Sozialhilfeempfängern mit geringem Einkommen (1 600 bis 2 250 DM). Die Einkommensgrenzen werden jährlich an die Einkommensentwicklung angepaßt.

Für einen erheblichen Teil der Gesamtbevölkerung kann so ein umfassendes Bild der Einnahmen- und Ausgabenstruktur in einer tiefen Gliederung nachgewiesen werden. Für diese drei Haushaltstypen werden Wägungsschemata erstellt und monatlich Indizes

errechnet. Außerdem gibt es noch den inzwischen am meisten gefragten Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte.

Die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe und die laufenden Wirtschaftsrechnungen sind auch für die Gewinnung anderer sozialpolitisch wichtiger Aussagen von großer Bedeutung. Daneben ermöglicht insbesondere die Statistik der laufenden Wirtschaftsrechnungen auf Bundesebene die stetige Beobachtung der zum Teil gravierenden Veränderungen des Verbraucherverhaltens und erlaubt die Darstellung interessanter Entwicklungen.

## **Verbraucherpreisstatistik ermittelt die Preisveränderungen**

Es ist nicht möglich, alle am Markt angebotenen Waren und Leistungen in den sogenannten Warenkorb aufzunehmen. Daher werden aus einer Güterart Preisrepräsentanten ausgesucht, die die Preisentwicklung dieser Güterart widerspiegeln. Die Preise für diese Preisrepräsentanten (derzeit rund 750) werden jeden Monat im Rahmen der Verbraucherpreisstatistik im ganzen Bundesgebiet in vielen Städten und dort jeweils bei verschiedenen Berichtsstellen ermittelt.

Neben dieser primären Aufgabe ermöglicht die Verbraucherpreisstatistik auch einen Überblick über die langfristige Entwicklung der absoluten Preise einzelner Produkte und Dienstleistungen auf Landesebene. Allerdings sind diese Landesdurchschnittspreise nur ein grober Anhaltspunkt für das absolute Preisniveau der betreffenden Waren oder Leistungen, da die Statistik der Verbraucherpreise vor allem auf den Nachweis von Preisveränderungen ausgerichtet ist. Genaue Angaben über das absolute Preisniveau würden einen ungleich größeren Stichprobenumfang erfordern, das heißt es müßte eine noch viel größere Anzahl von Einzelpreisen in mehr als nur elf Berichtsgemeinden in Rheinland-Pfalz erhoben werden. Gleichwohl ermöglicht die Verbraucherpreisstatistik unter Beachtung der genannten Einschränkungen, langfristige Tendenzen zu erkennen.

## **Warenkorb bleibt über mehrere Jahre konstant**

Die Preisindizes für die Lebenshaltung werden nach der Laspeyres-Formel berechnet, das heißt der Warenkorb eines Basisjahres wird bis zum nächsten Basisjahr konstant gehalten. Es wird also vorausgesetzt, daß das Verbraucherverhalten in dieser Zeit keinen größeren Schwankungen unterliegt. So geben denn auch die Preisindizes für die Lebenshaltung exakt die Preisentwicklung der Güterarten wieder, die sich auch in dem jeweiligen Warenkorb befinden. Zeichnen sich größere Verschiebungen in der Verbrauchsstruktur ab, etwa dadurch, daß bestimmte Waren nicht mehr gekauft werden, neue Waren auf den Markt kommen oder der Ver-



braucher teure Waren durch billigere ersetzt, so ist eine Anpassung des Warenkorbes geboten. Kaum praktikabel, weil sehr aufwendig, wäre eine Berechnung der monatlichen Preisindizes nach der Paasche-Formel, da kurzfristig neue Warenkörbe aufgrund veränderter Verbrauchsgewohnheiten berücksichtigt werden. Die Paasche-Preisindizes geben an, um wieviel ein Warenkorb des Berichtsjahres in Preisen des Berichtsjahres teurer ist als zu Preisen des Basisjahres.

### Preisveränderungen einzelner Produkte gehen nur mit ihrem Wägungsanteil in den Preisindex ein

Preisveränderungen einzelner Produkte beeinflussen die Gesamtentwicklung der Lebenshaltung in unterschiedlichem Maße. Zur Verdeutlichung seien einige Beispiele aus dem Wägungsschema 1985 für den Haushaltstyp „Alle privaten Haushalte“ genannt:

Rindfleisch zum Kochen	=	1,29 Promille
Bratwurst	=	1,86 Promille
Eier	=	2,90 Promille
Tafeläpfel	=	2,52 Promille
Kartoffeln, frisch	=	1,51 Promille
Waschmaschine	=	1,67 Promille
Heizöl	=	16,24 Promille

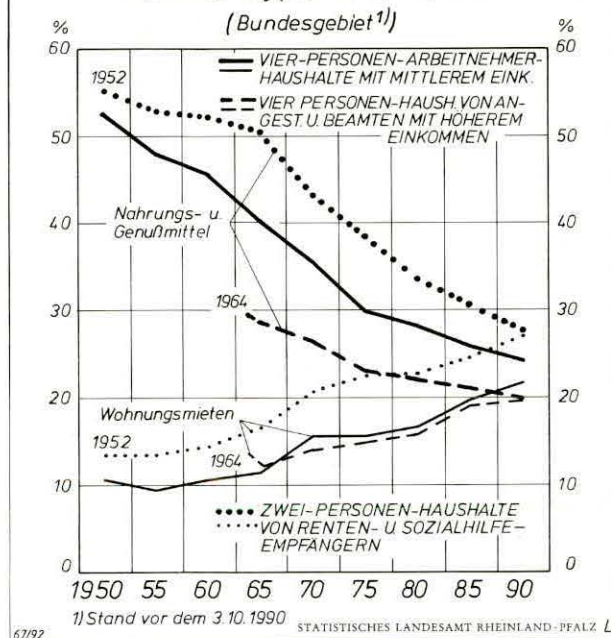
Bei Preisveränderungen dieser Güter gehen diese mit den oben genannten Promillesätzen in die Indexberechnung ein, also genauso stark, wie sie auch das Budget des jeweiligen Haushaltstyps belasten.

### Anteil für Nahrungs- und Genußmittel immer geringer

Wie wichtig die Anpassung der Wägungsschemata an das jeweils aktuelle Verbraucherverhalten ist, verdeutlicht ein Überblick über den Wandel der Verbrauchsstruktur. 1950 gab ein Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalt mit mittlerem Einkommen mehr als die Hälfte seiner Ausgaben für Nahrungs- und Genußmittel aus. Dieser Anteil ging bis 1988 kontinuierlich zurück. Waren es 1960 noch 45% und 1970 noch 35%, so betrug der Anteil 1988 nur noch gut 23%. Im Jahre 1989 stieg die Quote ganz geringfügig auf knapp 24% und blieb 1990 nahezu konstant. Umgekehrt verlief die Entwicklung bei den Wohnungsmieten. Wurde vor 40 Jahren nur rund ein Zehntel für das Zuhause aufgewendet, so waren es 1980 schon fast ein Sechstel, 1985 bereits nahezu ein Fünftel und im Jahre 1990 schon 22%. Die Haushalte mit höherem Einkommen haben mit ihrem Anteil für die Wohnung (20%) fast den Anteil für Nahrungs- und Genußmittel erreicht. Die Zwei-Personen-Haushalte verwendeten 1990 halb soviel von ihren Gesamtausgaben für Nahrungs- und Genußmittel wie im Jahre 1952, jedoch das Doppelte für ihre Wohnung. Beim Vergleich der Haushaltstypen untereinander wird deutlich, daß bei höherem Einkommen ein geringerer Anteil der Ausgaben für den Grundbedarf, also für Nahrungsmittel und Wohnung, ausgegeben wird.

Angesichts der starken Wohnungsnachfrage ist zu vermuten, daß der Anteil der Ausgaben für die Wohnung

### Anteil der Nahrungs- u. Genußmittel sowie Wohnungsmieten an den Gesamtausgaben für den privaten Verbrauch nach Haushaltstypen 1950 bis 1990



den für die Ernährung bald übertreffen wird. Sicher ist der Grund hierfür nicht allein im Anstieg der Mieten zu suchen, sondern auch in den steigenden Ansprüchen an immer komfortablere und größere Wohnungen einerseits, andererseits in dem steigenden Anteil an teuren Kleinwohnungen für Single-Haushalte.

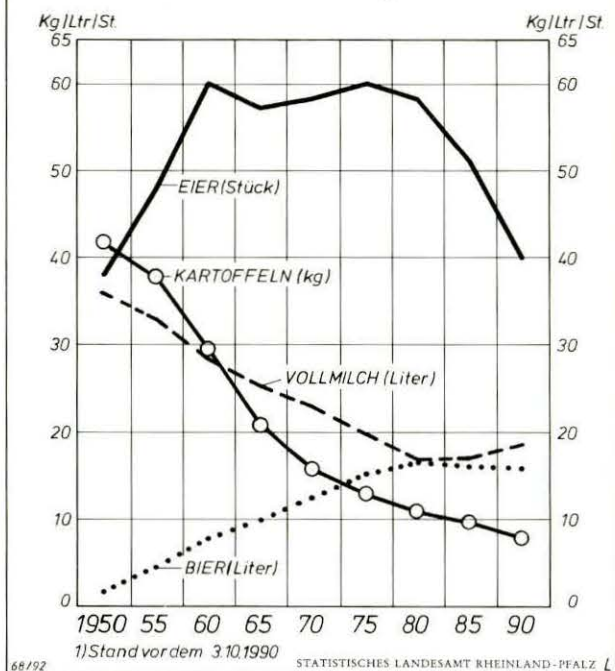
### Milch ist „in“, Kartoffeln sind „out“

Auch im Detail können aus den Ergebnissen der laufenden Wirtschaftsrechnungen interessante Resultate des Verbraucherverhaltens begründet werden. So konsumierte zum Beispiel ein Vier-Personen-Haushalt mit mittlerem Einkommen im Jahre 1950 im Monat 36 Liter Milch. Bis 1980 sank diese Verbrauchsmenge auf 16,7 Liter und stieg dann bis 1990 auf 18,4 Liter an. Auch bei den Haushalten mit höherem Einkommen, die schon früher mehr Milch tranken als die mit mittlerem Einkommen, sank der Milchverbrauch bis 1980 auf 18,6 Liter und stieg bis 1990 auf fast 21 Liter an. Die Zwei-Personen-Haushalte verbrauchen heute mit gut 9 Liter etwas mehr Milch als 1965.

Verzehrten die Haushalte der mittleren Verbrauchergruppe 1950 noch nahezu 42 kg Kartoffeln pro Monat, so war es 1965 gerade noch die Hälfte. Bis 1980 halbierte sich diese Menge nochmals auf 11 kg und lag 1990 bei nicht einmal 8 kg. Die Angestellten mit höherem Einkommen essen noch weniger Kartoffeln. Waren es 1965 noch 18 kg im Monat, so ging diese Menge über 10 kg im Jahre 1980 auf gut 7 kg im Jahre 1990 zurück. Auch die Haushalte mit zwei Personen verminderten – wenn auch nicht so stark – ihren Kartoffelverzehr. Von fast 14 kg im Jahre 1965 fiel er auf 9 kg für 1990, es sind aber immer noch mehr als in den beiden Vier-Personen-Haushalten.



*Durchschnittlicher monatlicher Verbrauch  
eines Vier-Personen-  
Arbeitnehmerhaushaltes mit mittlerem  
Einkommen an ausgewählten Nahrungs-  
und Genußmitteln im Bundesgebiet<sup>1)</sup> 1950-1990*



Der Eierverbrauch reduzierte sich insbesondere in den letzten Jahren deutlich. Die mittlere Gruppe kaufte 1950 durchschnittlich 38 Eier im Monat. 1960 und 1975 wurden 60 Stück benötigt. Der Konsum fiel über 51 im Jahre 1985 auf nunmehr 40 Stück. Ebenfalls rückläufig war der Verzehr des relativ preiswerten Schweinefleischs. Kamen 1985 monatlich noch 3,7 kg auf den

Tisch, so waren es 1990 nur noch 2,8 kg. Der Rindfleischverbrauch ging von 1,5 kg vor 10 Jahren auf jetzt 1 kg zurück. Deutliche Zunahmen verzeichneten im langfristigen Vergleich die Verbrauchsmengen für einzelne Genußmittel. Der monatliche Bierkonsum hält sich in der mittleren Verbrauchergruppe seit den 80er Jahren bei etwa 16 Litern. 1965 waren es 10 Liter und 1950 noch nicht mal 2 Liter. Der Kaffeeverbrauch liegt seit 1980 bei 1,1 kg, elfmal mehr als 1950.

In der Gruppe der Angestellten und Beamten mit höherem Einkommen hat sich der Bierkonsum der Menge der mittleren Gruppe angenähert. Wein dagegen wird in den besser verdienenden Haushalten deutlich mehr getrunken (1990 waren es monatlich 2,3 Liter mehr). Zigaretten rauchen die höheren Beamten und Angestellten merklich seltener. Zwar übertrafen diese Haushalte 1965 mit 180 Stück noch deutlich den Verbrauch der mittleren Gruppe (153), doch heute greifen die Bezieher höherer Einkommen nur noch 73mal im Monat zur Zigarette, während sich für die mittlere Einkommensgruppe eine Zahl von 126 ermitteln läßt. Die Zwei-Personen-Haushalte tranken 1990 wieder 1,2 Liter mehr Milch als Bier. Fünf Jahre zuvor übertraf die Biermenge noch die Milchmenge.

**Bohnenkaffee, Schokolade und Hähnchen billiger als 1950**

Wegen der stetigen Anpassung des Warenkorbes an das aktuelle Verbraucherverhalten ist es nur natürlich, daß inzwischen längst nicht mehr die Preise für alle Waren und Dienstleistungen über 40 Jahre zurückverfolgt werden können. Viele Waren verschwanden aus dem Angebot, dafür kam eine große Anzahl neuer Artikel und Dienstleistungen auf den Verbrauchermarkt. Während sich bei den Nahrungsmitteln noch für relativ viele Produkte die Preisentwicklung über einen langen Zeit-

**Monatlicher Verbrauch ausgewählter Nahrungs- und Genußmittel 1950 bis 1990 im Bundesgebiet<sup>1)</sup>**

Nahrungsmittel	Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalte mit mittlerem Einkommen									Vier-Personen-Haushalte von Angestellten und Beamten mit höherem Einkommen						Zwei-Personen-Haushalte von Renten- u. Sozialhilfeempfängern mit geringem Einkommen					
	1950 <sup>2)</sup>	1955 <sup>2)</sup>	1960 <sup>2)</sup>	1965	1970	1975	1980	1985	1990	1965	1970	1975	1980	1985	1990	1965	1970	1975	1980	1985	1990
Getränke																					
Tabakwaren																					
	kg <sup>3)</sup>																				
Rindfleisch	1,2	1,3	1,3	1,3	1,5	1,6	1,5	1,3	1,0	1,4	1,6	1,5	1,5	1,5	1,2	1,0	1,1	1,2	1,2	1,2	1,1
Schweinefleisch	1,1	1,4	1,5	1,8	2,3	2,9	3,6	3,7	2,8	1,6	2,0	2,6	3,1	3,1	2,3	1,2	1,4	1,7	1,8	2,0	1,8
Vollmilch	36,0	32,9	28,2	25,1	22,9	19,6	16,7	16,8	18,4	26,8	23,2	21,1	18,6	19,7	20,7	9,0	9,1	8,9	7,3	7,6	9,2
Eier (Stück)	38	48	60	57	58	60	58	51	40	65	68	68	62	53	42	35	39	43	42	37	32
Butter	1,4	1,3	1,9	1,9	1,9	1,5	1,5	1,3	1,1	2,7	2,4	1,9	1,9	2,0	1,6	1,3	1,3	1,2	1,3	1,3	1,1
Margarine	2,4	4,2	3,8	3,2	2,6	2,3	2,2	2,0	1,8	2,3	2,1	2,0	1,9	1,6	1,3	1,4	1,1	1,2	1,3	1,2	1,3
Kartoffeln	41,7	37,8	29,4	20,9	15,8	12,9	11,0	9,6	7,9	18,0	14,7	11,4	9,9	8,7	7,3	13,8	11,9	9,8	10,1	9,3	9,0
Zucker	5,6	5,1	5,4	4,6	3,8	3,0	2,8	2,4	1,6	4,5	3,9	3,1	2,9	2,4	1,6	2,9	2,8	2,4	2,1	1,8	1,6
Weizenmehl	5,7	4,1	3,5	2,6	1,8	1,8	1,9	1,8	1,4	2,3	1,7	1,8	2,1	2,0	1,6	1,7	1,6	1,5	1,4	1,3	1,3
Reis	0,5	0,5	0,4	0,5	0,4	0,4	0,4	0,5	0,5	0,7	0,5	0,5	0,6	0,6	0,6	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3
Teigwaren	1,4	1,0	0,9	0,9	0,9	0,9	1,0	1,1	1,3	0,8	0,8	0,8	1,0	1,1	1,2	0,5	0,4	0,5	0,5	0,4	0,4
Bohnenkaffee	0,1	0,3	0,5	0,7	0,6	0,8	1,1	1,1	1,1	0,8	0,8	0,9	1,1	1,2	1,1	0,6	0,6	0,8	0,9	0,9	1,0
Bier (Liter)	1,7	4,5	7,9	9,9	12,2	15,2	16,4	16,0	15,9	9,4	11,3	13,8	12,8	14,3	15,7	4,5	5,5	7,5	7,1	8,3	8,0
Wein, Most, Sekt (Liter)	1,1	2,1	1,3	2,0	2,1	3,2	3,9	3,5	3,1	3,9	3,7	5,4	6,1	5,4	5,4	1,4	1,6	1,8	2,3	2,5	2,1
Zigaretten (Stück)	·	77	114	153	157	156	138	150	126	180	158	113	114	102	73	36	72	66	69	79	50

1) Stand vor dem 3. 10. 1990. – 2) Eingeschränkte Aussagekraft wegen anderer Erhebungsgrundlagen. – 3) Mengeneinheit ist 1 kg, sofern in der Vorspalte nicht eine andere Mengeneinheit angegeben ist.



# Verbraucherpreise ausgewählter Nahrungs- und Genußmittel 1950 bis 1991

Erzeugnis	Mengen- einheit	1950	1960	1970	1980	1990	1991
		DM					
<b>Tierische Nahrungsmittel</b>							
Eier	10 Stück	2,20	2,19	1,99	2,60	2,68	2,77
Butter	250 g	1,38	1,66	1,90	2,38	2,07	2,02
Vollmilch	1 l	0,36	0,44	0,75	1,15	1,32	1,32
Käse (Edamer, Gouda)	1 kg	3,63	5,23	6,77	11,37	13,09	13,20
Fleisch und Fleischwaren							
Rindfleisch zum Kochen	1 kg	3,41	5,72	6,77	10,39	12,31	12,64
Schweinekoteletts	1 kg	4,51	6,74	8,43	11,42	12,48	12,68
Schweinebauchfleisch	1 kg	4,09	4,36	4,88	7,32	9,05	9,29
Jagdwurst	1 kg	4,65	6,14	8,43	14,00	17,68	18,09
Gekochter Schinken	1 kg	7,21	10,12	14,33	20,74	24,98	25,45
Brathähnchen	1 kg	5,18	5,70	3,75	4,84	4,69	4,77
Fische							
Kabeljau	1 kg	1,18	2,65	4,95	9,85	18,57	20,50
Rotbarsch	1 kg	-	3,80	6,53	12,23	24,36	26,51
<b>Pflanzliche Nahrungsmittel</b>							
Brot und Backwaren							
Roggenbrot	1 kg	0,45	0,82	1,34	2,61	3,30	3,49
Helles Mischbrot	1 kg	0,52	0,85	1,38	2,59	3,25	3,42
Weißbrot	500 g	0,31	0,51	0,83	1,58	2,08	2,21
Brötchen	1 kg	0,82	1,61	2,31	4,45	6,46	7,15
Weizenmehl	1 kg	0,62	0,96	1,01	1,36	1,18	1,20
Pflanzenöl	1 l	2,66	1,85	1,70	3,58	3,48	3,58
Margarine	250 g	0,61	0,55	0,82	1,17	0,84	0,83
Zucker	1 kg	1,21	1,24	1,14	1,80	1,88	1,88
Schokolade	100 g	1,30	1,30	0,96	1,26	1,14	1,12
Obst und Gemüse							
Tafeläpfel	1 kg	0,92	1,31	1,07	2,58	3,52	4,17
Zitronen	1 kg	1,76	1,55	1,77	2,91	2,98	3,47
Apfelsinen	1 kg	1,72	1,45	1,40	2,34	3,01	3,16
Kartoffeln	2,5 kg	0,38	0,70	1,18	1,85	2,75	3,04
Weißkohl	1 kg	0,36	0,58	0,79	1,12	1,44	1,94
Wirsingkohl	1 kg	0,38	0,74	0,90	1,43	1,85	2,24
Blumenkohl	1 kg	0,76	1,18	1,31	2,35	2,63	2,97
Möhren	1 kg	0,41	0,91	0,92	1,56	2,02	2,23
Kopfsalat	1 kg	1,08	1,50	2,03	3,16	4,38	4,65
Zwiebeln	1 kg	0,55	0,67	1,23	1,71	1,80	1,94
Tomaten	1 kg	1,18	1,93	2,29	4,07	4,63	4,78
<b>Genußmittel</b>							
Weißwein	0,7 l	-	1,58	2,29	3,64	3,93	4,05
Flaschenbier	0,5 l	-	0,62	0,64	0,84	0,93	0,96
Bohnenkaffee	500 g	14,60	8,95	7,38	11,66	7,60	7,28

raum verfolgen läßt, sind in den anderen Bereichen die Voraussetzungen hierfür oft nicht mehr gegeben.

Unter den Nahrungs- und Genußmitteln befinden sich Produkte, die heute billiger sind als im Jahre 1950. Hierzu zählen beispielsweise Hähnchen, Schokolade oder der Bohnenkaffee. So wird in Rheinland-Pfalz heute für Bohnenkaffee, dessen Erzeugerpreis auf dem Weltmarkt besonders tief gefallen ist, gerade noch die Hälfte von damals bezahlt. Schokolade ist rund ein Siebtel billiger als vor vier Jahrzehnten. Ferner fällt eine Gruppe von Gütern ins Auge, die sich in dieser Zeitspanne lediglich leicht – also weit weniger als der Preisindex für die Lebenshaltung der mittleren Verbrauchergruppe, der sich von 1950 bis 1991 um rund 235 % erhöht hat – verteuert haben. Hierzu zählen etwa so wichtige Lebensmittel wie Eier, Butter, Pflanzenöl und Margarine, für die sich Verteuierungen von unter 50 % errechnen. Mit Steigerungsraten von merklich unter

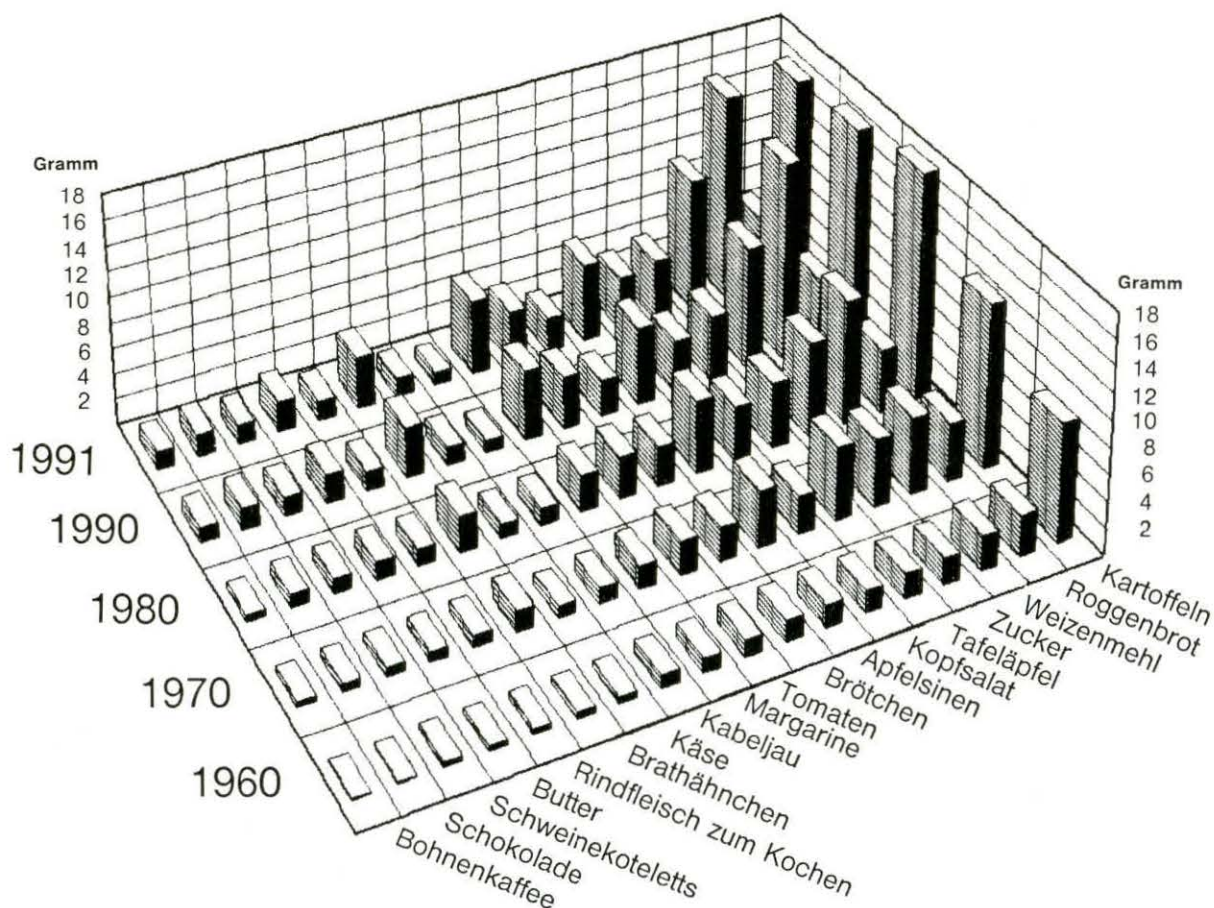
100 % seit 1950 sind Weizenmehl, Zucker sowie die Südfrüchte Apfelsinen und Zitronen immer noch sehr preiswert. Wesentlich stärker als der Preisindex für die Lebenshaltung stieg der Preis für frischen Kabeljau ( auf das Siebzehnfache). Auch für Brot und Backwaren errechnen sich überdurchschnittliche Erhöhungen ( auf das Sieben- bis Achtfache). Ähnlich stark stieg der Kartoffelpreis an.

## Deutliche Preisanhebungen für Friseurleistungen

Wie bei allen personalintensiven Leistungen, die sich entsprechend den Lohn- und Gehaltsanhebungen stark verteuerten, weisen Friseurleistungen wie ein Herrenhaarschnitt oder Dauerwellen bei Damen einen erheblich höheren Preisanstieg auf, als dies für die Vertauung der Lebenshaltung zutrifft. Auch die Tageszeitung, die Kinokarte sowie Stein- und Braunkohlenbriketts



Für einen Bruttostundenlohn eines Vollgesellen im Handwerk konnten im Jahre . . . . jeweils ..000 Gramm Nahrungsmittel gekauft werden



69/92

STATISTISCHES LANDESAMT RHEINLAND-PFALZ L

verteuerten sich überdurchschnittlich. Die Preisentwicklung für die chemische Reinigung eines Herrenanzuges seit 1970 war dagegen unterdurchschnittlich. Für verbleites Superbenzin – die Preisbeobachtung für bleifreies Benzin begann erst 1986 –, das 1980 im Durchschnitt der rheinland-pfälzischen Berichtsstellen 1,18 DM je Liter kostete, ergibt sich trotz des Preises von 1,44 DM für das Jahr 1991 eine günstige Relation zu der Entwicklung des Preisindex. Der Dieselmotorkraftstoff verbilligte sich sogar in diesem Zeitraum von 1,14 auf 1,07 DM. Heizöl verteuerte sich von 23,38 DM im Jahre 1960 um 123 % auf 52,13 DM im Jahr 1991. Der Lebenshaltungsindex stieg in diesem Zeitraum deutlich stärker an, und zwar um 178 %.

#### Handwerkerlöhne stärker gestiegen

Preisveränderungen für sich allein geben noch keine Auskunft darüber, was sich der einzelne Haushalt leisten kann. Nicht nur die Preise für Waren und Dienstleistungen haben sich geändert, auch die Einkommen nahmen ganz erheblich zu. Hier sei als Bezugsgröße der Durchschnitt der Bruttostundenlöhne von Vollgesellen

in ausgewählten Gewerbebezügen, zu denen Maler, Schlosser, Kfz-Mechaniker, Heizungsbauer, Elektroinstallateure, Tischler, Bäcker und Fleischer zählen, zugrunde gelegt. Eindeutig ergibt sich beim Vergleich mit der Entwicklung des Preisindex für die Lebenshaltung ein ganz deutlicher Vorsprung für die Löhne.

Im Jahre 1960 betrug der Bruttostundenlohn der Gesellen 2,51 DM, 1970 waren es 5,98 DM, 1980 13,15 DM und 1991 bereits 19,42 DM. Während sich für die Lebenshaltung von 1960 bis 1991 eine Steigerungsrate von rund 178 % errechnet, beträgt sie für den Bruttostundenlohn nicht weniger als 674 %.

#### 70 Eier für eine Stunde Arbeit

1960 konnten für einen Bruttostundenlohn 12 Eier gekauft werden. 1970 bekam der Geselle bereits 30 Eier für eine Stunde Arbeit, 1980 waren es knapp 51 und 1991 schon 70. Um den persönlichen Bedarf an Butter zu decken, muß heute ebenfalls deutlich weniger Arbeitszeit aufgebracht werden. Entsprachen 1960



noch 378 Gramm dem Lohn für eine Arbeitsstunde, so waren es 1970 schon 787 Gramm, zehn Jahre später 1 381 Gramm und heute 2 403 Gramm.

Im Jahre 1991 konnte man im Vergleich zu 1960 für den Bruttolohn einer Arbeitsstunde mengenmäßig das Neunfache an Brathähnchen, Schokolade und Bohnenkaffee kaufen. Für Eier, Butter und Weizenmehl errechnet sich die sechsfache Menge. Auch bei Margarine,

Zucker, und Flaschenbier ergibt sich mit dem Fünffachen eine merkliche Zunahme. Kaufkraftgewinne zeigen sich ebenfalls für Schweinekotelett, Rindfleisch und Pflanzenöl, hiervon konnte etwa das Vierfache nach Hause getragen werden. Bei den Tomaten war es immerhin noch das Dreifache. Nahezu keinen Kaufkraftgewinn ist beim frischen Kabeljau zu verzeichnen.

Diplom - Betriebswirt (FH) Ewald Braun

## Landwirtschaftliche Betriebe 1971 bis 1991

In den derzeit laufenden Verhandlungen des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (GATT) spielt der Agrarsektor eine wichtige Rolle. Im Mittelpunkt stehen dabei die unterschiedlichen Auffassungen der USA und der EG über eine zukünftige Agrarpolitik sowie den freien Welthandel mit Agrarprodukten. Der Grund für diesen Meinungsstreit ist die unterschiedliche Wettbewerbskraft der Betriebe diesseits und jenseits des Atlantiks, die im wesentlichen auf stark voneinander abweichenden Betriebsgrößen beruht. Betrug 1987 die durchschnittliche Betriebsfläche in den USA 187 ha, verfügten die Landwirte in der EG im Schnitt nur über 13,3 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF). In der Bundesrepublik Deutschland bewirtschafteten die Betriebe zu diesem Zeitpunkt im Durchschnitt 16,8 ha LF.

Die europäischen Agrarpolitiker befürchten, daß bei so ausgeprägten Größenunterschieden die weltweite Öffnung der Agrarmärkte zu einem verstärkten Strukturwandel in der europäischen Landwirtschaft mit all seinen wirtschaftlichen und sozialen Folgen führt. In der Öffentlichkeit wird daher der Größenstruktur und der zahlenmäßigen Entwicklung landwirtschaftlicher Betriebe wieder verstärkte Aufmerksamkeit gewidmet. In diesem Beitrag soll die Situation in Rheinland-Pfalz im Mittelpunkt der Betrachtung stehen.

### Datengrundlage

Die jährlich allgemein zusammen mit der Bodennutzungshaupterhebung stattfindende Feststellung der betrieblichen Einheiten erlaubt die laufende Betrachtung des Strukturwandels nach Stärke und Richtung. Sie ist auch die Grundlage für eine Reihe weiterer agrarstatistischer Erhebungen. Auskunftspflichtig sind alle Betriebe, die mindestens über einen ha LF oder Wald verfügen. Hinzu kommen noch kleinere Betriebe mit einer Markterzeugung von pflanzlichen oder tierischen Produkten, deren Wert derjenigen von 1 ha LF entspricht.

Die weiteren Ausführungen beschränken sich auf die landwirtschaftlichen Betriebe, die definiert werden als Betriebe, deren Erzeugungsschwerpunkt bei der Landwirtschaft einschließlich des Obst-, Garten- und Weinbaues liegt. Dies wird in der Regel als gegeben angesehen, wenn die landwirtschaftlich genutzte Fläche gleich oder größer als 10 % ihrer Waldfläche ist.

### Betriebsaufgaben haben sich beschleunigt

Seit 1971 hat sich die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe etwa halbiert. Im Schnitt gaben jährlich 2 441 Betriebe auf, das sind fast 7 pro Tag. Die Aufgaberate erreichte dabei mit jeweils über 5 % in den letzten zwei Jahren einen vorläufigen Höhepunkt. Da bei den jährlichen Veränderungsdaten methodische Einflüsse nicht immer ausgeschlossen werden können, sollen nur die für einen Zeitraum von jeweils vier Jahren nach der Zinsseszinsformel errechneten durchschnittlichen Veränderungen verglichen werden.

Gaben Anfang der siebziger Jahre 3,6 % der Betriebe pro Jahr auf, sank mit den sich verschlechternden gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu Beginn der achtziger Jahre die Rate auf 2,5 %. Infolge des wieder einsetzenden wirtschaftlichen Aufschwungs stieg auch die Zahl der Betriebsaufgaben langsam an; die Veränderungsrate betrug im letzten Vierjahresdurchschnitt 1988/91 – 3,9 %. Inwieweit die vermehrten Betriebsaufgaben der letzten Jahre auch im Zusammenhang mit den GATT-Verhandlungen und der Diskussion um die Neuorientierung der europäischen Agrarpolitik stehen, muß die Zukunft zeigen.

Im Gegensatz zum Rückgang der Betriebszahlen hat sich die LF nur um 12 % verringert. Somit müssen die verbleibenden Betriebe gewachsen sein. Mit knapp 14 ha LF bewirtschaftet ein Betrieb im Durchschnitt heute 6 ha mehr als 1971. Der Flächentransfer erfolgte dabei überwiegend auf dem Wege der Pacht. Dabei stieg der Anteil des Pachtlandes an der gesamten LF seit 1971 von 39 % auf jetzt 51 %.

Im Vergleich zum Durchschnitt der alten Bundesländer ist die rheinland-pfälzische Landwirtschaft kleinstrukturiert. Nicht vergessen werden darf dabei allerdings, daß der in Rheinland-Pfalz verbreitete Weinbau es vielen Betrieben ermöglicht, auch bei geringer Flächenausstattung ein ausreichendes Einkommen zu erzielen.

Anhand der jährlich von der Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz herausgegebenen Buchführungsergebnisse läßt sich diese Aussage belegen: Die ausgewerteten Dauerkulturbetriebe, zu denen fast ausschließlich Weinbaubetriebe gehörten, bewirtschafteten im Wirtschaftsjahr 1990/91 durchschnittlich 15 ha



# Landwirtschaftliche Betriebe 1971 bis 1991 nach Betriebsgrößenklassen der landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF)

Jahr	Insgesamt		davon mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von ... ha									
			unter 5		5 – 10		10 – 20		20 – 50		50 und mehr	
	Betriebe	LF	Betriebe	LF	Betriebe	LF	Betriebe	LF	Betriebe	LF	Betriebe	LF
1971	100 316	808 981	51 919	111 562	20 035	143 469	18 596	265 639	9 296	252 748	470	35 562
1975	86 627	786 906	44 506	89 805	15 855	113 484	14 666	210 589	10 715	309 042	885	63 986
1979	74 792	760 527	36 841	71 426	13 148	94 182	12 514	178 856	11 021	326 493	1 268	89 566
1983	67 528	730 005	33 542	64 090	11 044	79 363	10 916	156 206	10 373	314 047	1 653	116 296
1987	60 415	716 418	29 752	56 260	9 389	67 628	9 340	134 111	9 745	301 518	2 189	156 902
1991	51 506	711 856	24 824	46 865	7 638	54 759	7 426	106 276	8 557	272 092	3 061	231 864

LF und erzielten ein Standardbetriebseinkommen von 89 400 DM. Mit über 46 ha verfügten dagegen die Futterbaubetriebe über die größte Flächenausstattung, sie erwirtschafteten aber nur ein Standardbetriebseinkommen von 68 300 DM.

Zugenommen hat die Ungleichverteilung der Fläche. Die 3 100 Betriebe mit mehr als 50 ha LF bewirtschafteten ein Drittel der LF, dagegen verfügten die 24 800 Betriebe der kleinsten dargestellten Größenklasse nur über 6,6 % der LF. 1971 war ihr Anteil noch doppelt so groß (14 %).

## Zunahme der Betriebe ab 50 ha

Gliedert man die Betriebe nach ihrer bewirtschafteten LF, so reicht die Spannweite von wenigen Ar bis zu mehreren hundert Hektar. Während sich zwischen 1971 und 1991 die Zahl der Betriebe bis 20 ha um mehr als die Hälfte verringerte, stieg sie in der Größenklasse ab 50 ha LF um das Sechseinhalbfache. Die dazwischenliegende Größenklasse (20 bis 50 ha LF) verdeutlicht den Wandel und das Wachstum der Betriebe. Nimmt bis 1979 hier die Zahl der Betriebe zu, unterschreitet sie 1991 bereits das Niveau von 1971. Damit hat sich die sogenannte Wachstumsschwelle, also die Größe ab der die Zahl der Betriebe zunimmt, mittlerweile von 20 ha (1971) auf 50 ha (1991) verschoben. Etwa parallel zu den veränderten Betriebszahlen entwickelte sich die landwirtschaftlich genutzte Fläche in den einzelnen Größenklassen.

## Veränderung der landwirtschaftlichen Betriebe zwischen 1979 und 1991 nach Betriebsgrößenklassen

Betriebsgrößenklasse nach der landwirtschaftlich genutzten Fläche in ha	Betriebe insgesamt <sup>1)</sup>	darunter zwischen 1979 und 1991					
		in der gleichen Klasse verblieben	gewechselt um				%
			1 Klasse nach oben	2 Klassen nach oben	1 Klasse nach unten	2 Klassen nach unten	
unter 1	4 720	80,7	15,8	2,8	X	X	
1 – 2	5 032	56,9	19,1	1,7	21,7	X	
2 – 5	8 145	59,3	11,6	1,5	20,7	6,2	
5 – 10	8 311	51,6	12,2	1,1	24,1	7,4	
10 – 20	9 580	50,7	13,6	3,4	16,6	7,3	
20 – 30	5 597	38,1	22,8	8,2	16,0	3,4	
30 – 40	2 837	31,0	23,9	25,2	11,0	4,1	
40 – 50	1 284	23,1	54,0	4,4	9,2	4,1	
50 – 100	1 088	64,2	20,3	X	6,8	2,6	
100 u. mehr	91	79,1	X	X	13,2	1,1	
zusammen	46 685	53,0	16,8	4,3	16,7	4,7	

1) Sowohl 1979 als auch 1991 vorhandene Betriebe.

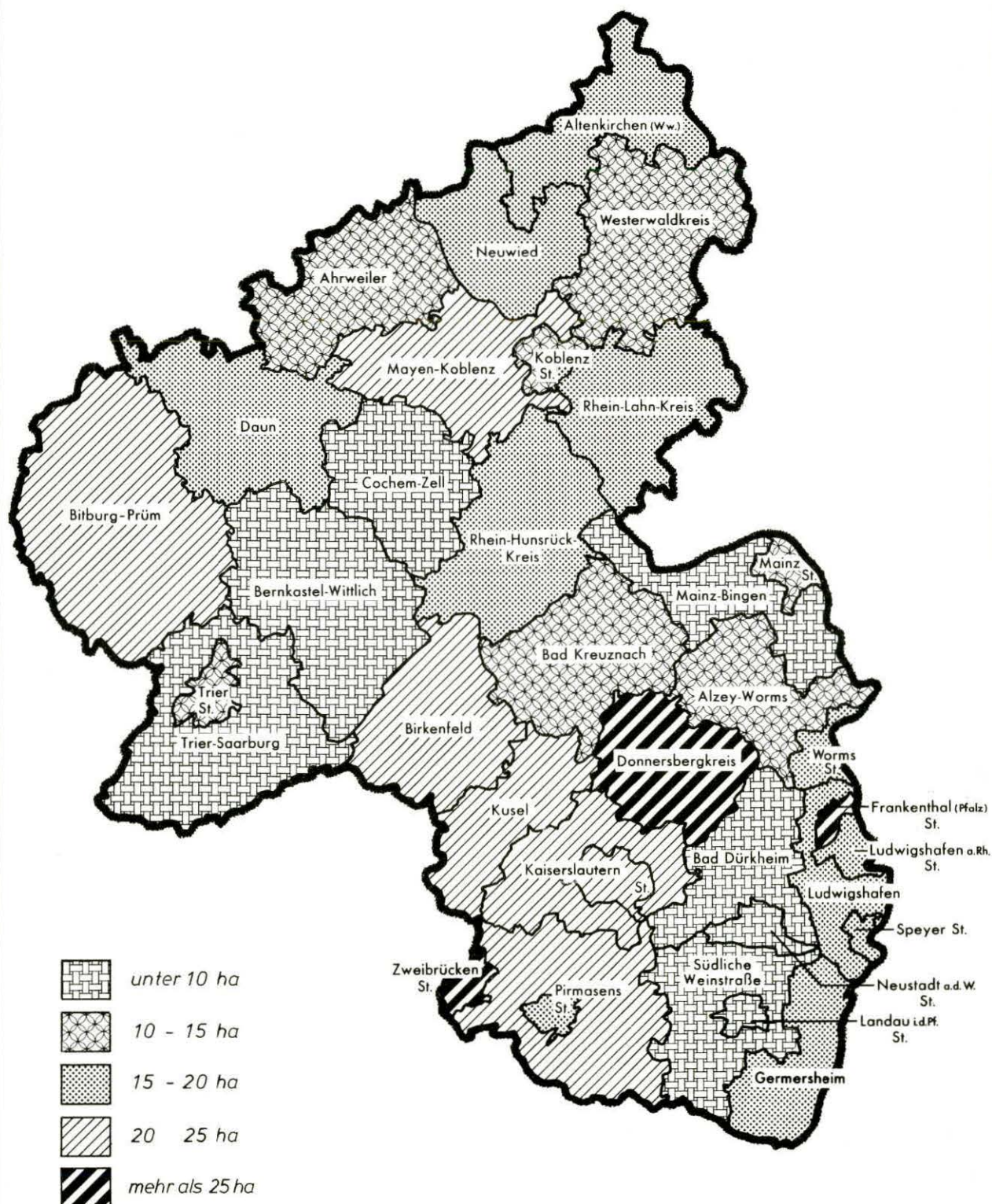
## Strukturwandel ist ein dynamischer Prozeß

Betrachtet man nur die Zahl der Betriebe jeweils in einer Größenklasse, so bleibt der Prozeß, der zu dieser Zahl geführt hat, verborgen. Anhand verlaufsstatistischer Auswertungen läßt sich dagegen differenziert zeigen, wieviel Betriebe in ihrer Klasse verblieben und wieviele ab- oder zuwanderten.

Eine Analyse der sowohl 1979 als auch 1991 wirtschaftenden Betriebe zeigt, daß 53 % in ihrer Größenklasse verblieben und etwa jeweils 17 % in die benachbarte höhere bzw. niedrigere Klasse wanderten. Über zwei Klassen wechselten weniger als 5 %. Eine Wanderung über mehr als zwei Klassen ergab sich nur für wenige Betriebe. Dies hängt damit zusammen, daß mit einer veränderten Flächenausstattung auch die Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital angepaßt werden müssen. Das Verharrungsvermögen ist bei den oft im Nebenerwerb geführten kleinen Betrieben viel ausgeprägter als bei den großen, da die bestehende außerbetriebliche Tätigkeit eine betriebliche Vergrößerung oft nicht zuläßt. Hinzu kommt die soziale Situation in den Betrieben. Jüngere Menschen sehen keine Perspektive oder haben kein Interesse an der Bewirtschaftung eines kleineren Betriebes und wandern ab. Bleiben sie auf den Höfen wohnen, so nehmen sie eine außerlandwirtschaftliche Tätigkeit auf, eine Doppelbelastung aus landwirtschaftlicher und außerbetrieblicher Tätigkeit lehnen sie ab. So verblieben in den letzten 12 Jahren knapp 60 % der Betriebe mit 2 bis 5 ha in ihrer Klasse, bei den Betrieben mit 40 bis 50 ha LF waren es nur 23 %. Für diese vorwiegend im Haupterwerb wirtschaftenden Landwirte ist es notwendig, daß sie den Betrieb aufstokken, weil sie nur so in der Regel ihr Einkommen sichern können. Erleichtert wird ihnen die Bewirtschaftung der zusätzlichen Flächen durch den technischen Fortschritt. In dieser Klasse liegt die Zahl der um eine Größenklasse steigenden Betriebe mit 54 % weit über der der abstockenden Betriebe. Damit wird die Beobachtung, daß die Wachstumsschwelle heute bei 50 ha liegt, bestätigt.



# Durchschnittlich bewirtschaftete landwirtschaftlich genutzte Fläche 1991 nach Verwaltungsbezirken





## Landwirtschaftliche Betriebe 1971 und 1991 nach Verwaltungsbezirken

Verwaltungsbezirk	Betriebe insgesamt		darunter mit einer LF von 50 und mehr ha		Landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF)	
	1971	1991	1971	1991	1971	1991
	Anzahl		%		ha	
Kreisfreie Stadt Koblenz	309	137	.	.	2 345	1 806
Landkreise						
Ahrweiler	3 385	1 551	0,4	5,8	24 745	19 233
Altenkirchen (Ww.)	2 587	1 099	.	5,6	19 002	16 533
Bad Kreuznach	4 638	2 489	0,4	5,1	39 214	33 906
Birkenfeld	2 133	812	0,6	13,4	23 339	19 593
Cochem-Zell	4 389	2 508	0,4	4,1	25 811	22 897
Mayen-Koblenz	3 367	1 709	0,8	9,2	38 293	35 457
Neuwied	2 561	1 014	0,5	7,9	20 630	16 742
Rhein-Hunsrück-Kreis	4 760	2 197	0,1	8,5	41 285	37 035
Rhein-Lahn-Kreis	3 111	1 413	0,5	10,0	28 665	26 398
Westerwaldkreis	4 603	1 758	0,8	7,7	29 111	24 239
RB Koblenz	35 843	16 687	0,5	7,1	292 440	253 839
Kreisfreie Stadt Trier	346	148	1,7	6,1	2 647	1 864
Landkreise						
Bernkastel-Wittlich	7 531	4 243	0,3	4,3	42 590	35 543
Bitburg-Prüm	7 886	3 801	0,6	8,2	91 108	81 383
Daun	4 286	1 817	0,3	8,1	38 344	31 456
Trier-Saarburg	6 973	3 787	0,2	3,8	43 399	34 891
RB Trier	27 022	13 796	0,4	5,7	218 088	185 136
Kreisfreie Städte						
Frankenthal (Pfalz)	165	82	.	19,5	2 723	2 983
Kaiserslautern	119	50	2,5	16,0	1 396	1 087
Landau i. d. Pfalz	636	474	.	1,3	3 025	2 601
Ludwigshafen a. Rhein	222	114	.	8,8	2 691	2 258
Mainz	658	353	.	2,6	4 823	4 321
Neustadt a. d. Weinstr.	1 014	607	.	1,8	3 858	3 522
Pirmasens	184	73	.	6,8	1 637	1 129
Speyer	75	43	4,0	9,3	1 038	816
Worms	554	360	0,9	7,8	6 773	6 698
Zweibrücken	236	102	3,8	26,5	3 442	2 904
Landkreise						
Alzey-Worms	5 391	3 473	0,5	3,4	45 775	43 460
Bad Dürkheim	3 431	2 053	0,6	2,5	20 121	18 482
Donnersbergkreis	2 569	1 295	1,3	13,7	35 049	32 684
Germersheim	2 390	1 001	0,3	6,1	16 085	15 067
Kaiserslautern	1 594	779	1,1	14,5	22 250	19 011
Kusel	2 463	1 058	0,6	15,0	27 667	23 914
Südliche Weinstraße	5 767	3 474	.	1,0	24 685	23 549
Ludwigshafen	1 654	783	0,6	6,9	15 933	15 101
Mainz-Bingen	6 203	3 876	0,5	2,3	36 039	33 174
Pirmasens	2 126	973	1,0	10,0	23 443	20 121
RB Rheinhessen-Pfalz	37 451	21 023	0,5	5,1	298 453	272 881
Rheinland-Pfalz	100 316	51 506	0,5	5,9	808 981	711 856



Dagegen überwiegt bei den kleinen Betrieben die Tendenz, den Betrieb zu verkleinern. So wechselten in der Größenklasse von 2 bis 5 ha LF 21 % in die nächstkleinere Klasse. Die Aufgabe der Betriebe erfolgt häufig in mehreren Schritten. Im ersten werden die zugepachteten Flächen zurückgegeben und dann erst in einem zweiten die eigenen Flächen verpachtet. Auf diese Art kann den noch vorhandenen Arbeitskapazitäten der älteren Betriebsinhaber Rechnung getragen werden.

### **Regional große Unterschiede in der Betriebsgröße**

Anhand der durchschnittlichen Betriebsgrößen in den Kreisen und kreisfreien Städten lassen sich die strukturellen Unterschiede, die im wesentlichen aufgrund der natürlichen Gegebenheiten bestehen, nachweisen. So bewirtschaften entlang einer Linie, die vom Westerwald über den Hunsrück bis in den Pfälzer Wald reicht, die größten Betriebe. Daneben weist noch die Eifelregion größer strukturierte Betriebe auf. In diesen Mittelgebirgsregionen verfügen die Betriebe im Durchschnitt über mehr als 20 ha LF, die größten weist – abgesehen von den kreisfreien Städten Frankenthal (36,4 ha) und Zweibrücken (28,5 ha) – der Donnersbergkreis (25,2 ha) auf. In diesen Regionen wird vorwiegend flächenintensiver Futter- und Marktfruchtbaubetrieben. In den überwiegend durch Weinbau geprägten Gebieten an der Mosel und in der Rheinpfalz, liegt die durch-

schnittliche Betriebsgröße unter 10 ha LF. Die geringste Flächenausstattung haben dabei die Betriebe im Landkreis Südliche Weinstraße mit 6,8 ha, noch kleiner sind sie in den Städten Landau (5,5 ha) und Neustadt an der Weinstraße (5,8 ha). Die vergleichsweise günstigere Einkommenssituation in den Weinbaubetrieben spiegelt sich in der durchschnittlichen Größe und dem Anteil der aufgebenden Betriebe wider. So gaben im Landkreis Südliche Weinstraße in den letzten zwanzig Jahren 40 % der Betriebe auf, im Donnersbergkreis waren es dagegen 49 %. Den größten Rückgang (62 %) an Betrieben weist der überwiegend durch Futterbau geprägte Landkreis Birkenfeld auf.

Auch ohne die GATT-Verhandlungen und die Unsicherheiten durch die agrarpolitische Diskussion hat sich in den letzten zwanzig Jahren ein großer Wandel im landwirtschaftlichen Bereich vollzogen. So wird die vorhandene LF von einer stetig kleiner werdenden Zahl von Betrieben bewirtschaftet. Eine zuverlässige Prognose, wie stark der Rückgang in den nächsten Jahren sein wird, erscheint nicht möglich. Dazu ist auch das Sozialverhalten der Landwirte zu wenig untersucht worden. Sicher ist nur, daß der Strukturwandel weitergeht, nicht zuletzt auch infolge des anstehenden Generationswechsels und der deutlich gesunkenen Bereitschaft vieler Hoferben, den Betrieb weiterzuführen.

Diplom-Agraringenieur Jörg Breitenfeld

## **Baufertigstellungen 1991**

### **Mehr als 20 000 Wohnungen bezugsreif**

Die seit 1987 in Rheinland-Pfalz kontinuierlich steigende Zahl der Baugenehmigungen hat sich nach der bauzeitbedingten Zeitverzögerung positiv auf das Fertigstellungsergebnis im Wohnungsbau ausgewirkt.

Erstmals seit 1985 (21 458 Wohnungen) wurden wieder mehr als 20 000 bezugsreife Wohnungen pro Jahr registriert. Einschließlich der Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden konnten 20 657 Wohneinheiten an die Bauherren zur Eigennutzung bzw. zur Vermietung übergeben werden. Das sind fast 20 % mehr bezugsreife Wohnungen als im Vorjahr (17 282) und dies, obwohl bereits in den Jahren 1989 und 1990 – jeweils im Vergleich zum Vorjahr – Steigerungen von 14 bzw. 7 % bei den Wohnungsbaufertigstellungen zu beobachten waren.

Das Fertigstellungsergebnis, gegenüber dem Jahr 1990 um ein Fünftel erhöht, resultiert in erster Linie auf dem starken Zuwachs im Bereich des Mietwohnungsbaus und auf der stark angestiegenen Zahl der Baumaßnahmen an bereits bestehenden Gebäuden (Ausbaumaßnahmen). So wurden 1991 in neu errichteten Mehrfamilienhäusern – die Wohnheime sind hier mitberücksichtigt – bei einer Eigennutzungsquote von 6,5 %, 7 507 Wohnungen bezugsreif, 41 % mehr als im Vorjahr. Im Jahr 1990 (5 318 Wohnungen) war mit fast 57 % eine

noch höhere Steigerungsrate gegenüber der Vorperiode festzustellen gewesen, jedoch bezog sich diese Veränderungsrate auf das relativ niedrige Fertigstellungsergebnis des Jahres 1989 mit nur 3 400 fertiggestellten Geschosswohnungen.

Der Erfolg der verschiedenen Wohnungsbauprogramme im Mietwohnungsbau einerseits, im Ausbaubereich andererseits, wird deutlich erkennbar. So erhöhte sich auch die Anzahl der durch Baumaßnahmen fertiggestellten Wohnungen von 1 696 im Jahre 1990 auf nunmehr 2 604 Einheiten.

Dieser Bereich, der insbesondere von dem Förderprogramm der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) profitierte, wuchs innerhalb eines Jahres um 54 %. Hieran zeigt sich, daß offenbar kleinere Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden in relativ kurzer Zeit, vom Genehmigungszeitpunkt an gerechnet, auch realisiert werden können. Die vorliegenden Baugenehmigungsergebnisse für 1991 lassen den Schluß zu, daß 1992 eine noch größere Anzahl von Wohnungen durch Ausbaumaßnahmen zur Verfügung gestellt werden kann.

Während auch bei den Zweifamilienhäusern mit 3 222 Wohnungen gut 12 % mehr Wohnungen als im Vorjahr (2 870) fertiggestellt wurden, blieb die Zahl der neu nutzbaren Einfamilienhäuser nahezu unverändert. 7 043 Neubauwohnungen konnten 1991 den Eigentümern übergeben werden, im Vorjahr waren es 7 062.



## Baufertigstellungen im Wohn- und Nichtwohnbau 1983 bis 1991

Jahr	Wohnungen insgesamt <sup>1)</sup>	Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden	Davon in neuerrichteten ...				
			Nichtwohngebäuden	Wohngebäuden	davon in ...		
					Einfamilienhäusern	Zweifamilienhäusern	Mehrfamilienhäusern <sup>2)</sup>
1983	22 363	1 309	574	20 480	7 321	5 748	7 411
1984	25 541	1 460	682	23 399	7 219	6 454	9 726
1985	21 458	1 554	296	19 608	6 995	5 530	7 083
1986	16 543	1 352	348	14 843	6 170	4 548	4 125
1987	14 846	1 330	205	13 311	6 080	3 560	3 671
1988	14 164	1 309	290	12 565	6 728	2 654	3 183
1989	16 155	1 408	250	14 497	8 144	2 954	3 399
1990	17 282	1 696	336	15 250	7 062	2 870	5 318
1991	20 657	2 604	281	17 772	7 043	3 222	7 507
1983 bis 1991	169 009	14 022	3 262	151 725	62 762	37 540	51 423

1) Einschließlich Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden. – 2) Einschließlich Wohnungen in Wohnheimen.

Von den insgesamt 20 657 bezugsreifen Wohnungen liegen 17 772 (86 %) in neuen Wohngebäuden, 2 604 (12,6 %) sind Ausbauwohnungen und ein kleiner Teil von 281 (1,4 %) Wohnungen befindet sich in Nichtwohngebäuden (Werks-, Hausmeister- bzw. Pfortnerwohnungen u.ä.).

### Zunehmend private Investitionen im Mietwohnungsbau

Von den im Jahre 1991 neu errichteten Wohnungen (17 772) waren in 12 006 Fällen (68 %) private Haushalte Bauherren, 5 647 oder 32 % wurden an gewerbliche Wohnungsbauunternehmen übergeben (32 %).

Mit 3 325 bezugsfertigen Wohnungen waren die Unternehmen vorwiegend im Mietwohnungsbau vertreten, aber auch die privaten Bauherren investierten kräftig in den Bau von Mehrfamilienhäusern und errichteten

3 088 (48 %) der 6 483 Wohnungen in Wohngebäuden mit drei und mehr Wohnungen. Offensichtlich ist das starke private Engagement hier auf die guten Renditeaussichten durch die am Wohnungsmarkt erzielbaren Mieten und in die damit verbundenen Wertsteigerungen der Gebäude zurückzuführen. So erreichte die Investitionssumme der privaten Bauherren im Mietwohnungsbau mit 395 Mill. DM (Vorjahr 270 Mill. DM) fast das Investitionsvolumen der Unternehmen, deren bezugsreife Gebäude bzw. Wohnungen 404 Mill. DM (334 Mill. DM) kosteten.

Je Mehrfamilienhauswohnung setzten die Privaten durchschnittlich 128 000 DM ein, mehr als die Wohnungsunternehmen mit einem Durchschnittsbetrag von 121 500 DM. Für bezugsreife Mehrfamilienhauswohnungen wurden insgesamt fast 810 Mill. DM aufgewendet, 200 Mill. DM mehr als im Vorjahr. Auf den Bau der 1 024 Wohnheimwohnungen entfielen zusätzlich Baukosten von knapp 70 Mill. DM. Hier war die Wohneinheit im Schnitt mit 67 500 DM niedriger zu veranschlagen, da im Gegensatz zu den fast 74 m<sup>2</sup> großen und im Durchschnitt 125 000 DM teuren Geschoßwohnungen nur rund 23 m<sup>2</sup> Raumangebot je Wohnung zur Verfügung stehen.

Insgesamt kosteten die bezugsfertigen Wohngebäude bzw. Ausbauwohnungen fast 4 Mrd. DM. Auf die reine Neubauproduktion entfielen davon fast 3,5 Mrd. DM. Die Vorjahresfertigstellungen hatten mit veranschlagten Baukosten von 3,5 Mrd. DM einschließlich der realisierten Baumaßnahmen bzw. 3,1 Mrd. DM für Neubauten um fast 14 bzw. 12 % darunter gelegen.

### Höchste Bauproduktion im Landkreis Mainz-Bingen

Unter den kreisfreien Städten wurde 1991 die höchste Zahl von Wohnungsbaufertigstellungen in der Landeshauptstadt Mainz mit 1 025 bezugsreifen neuen Wohnungen verzeichnet. Es folgen die Städte Ludwigs-

### Fertiggestellte Wohnungen in neu errichteten Wohngebäuden 1983 bis 1991

Jahr	Insgesamt	Einfamilienhäuser	Zweifamilienhäuser	Mehrfamilienhäuser <sup>1)</sup>
	Anzahl	%		
1983	20 480	35,7	28,1	36,2
1984	23 399	30,9	27,6	41,5
1985	19 608	35,7	28,2	36,1
1986	14 843	41,6	30,6	27,8
1987	13 311	45,7	26,7	27,6
1988	12 565	53,5	21,1	25,3
1989	14 497	56,2	20,4	23,4
1990	15 250	46,3	18,8	34,9
1991	17 772	39,6	18,1	42,2
1983 bis 1991	151 725	41,4	24,7	33,9

1) Einschließlich Wohnungen in Wohnheimen.



hafen (948), Kaiserslautern (514), Worms (475) und Neustadt (316). Im ländlichen Bereich lagen die im unmittelbaren Einzugsbereich der Städte Mainz und Ludwigshafen gelegenen Landkreise Mainz-Bingen mit 1 523 fertiggestellten Wohnungen sowie der Kreis Ludwigshafen mit 1 011 Wohnungen an der Spitze. Ein vierstelliges Fertigstellungsergebnis wurde ebenfalls in dem nördlich gelegenen Westerwaldkreis (1 000 Wohnungen) mit einem traditionell stark vertretenem Eigenheimbau (711 Wohnungen) beobachtet.

Insgesamt entfielen auf die kreisfreien Städte 4 659 bezugsreife Neubauwohnungen, auf die Landkreise 13 113 Wohnungen. Auf den Regierungsbezirk Rheinhessen-Pfalz kommen 10 583 Bezugsfertigstellungen, auf den Regierungsbezirk Koblenz 5 518 und auf den Bezirk Trier 1 671 Wohnungen.

**Viele Kleinwohnungen in Mainz und Kaiserslautern**

Innerhalb der Hochbautätigkeit ist der Wohnheimbau, insbesondere für die Verbesserung der Wohnsituation von Studenten und Auszubildenden, in den Ballungszentren von Bedeutung. Da auch Wohnheimwohnungen in der Regel privatrechtlich angemietet werden, zählen die in dieser Gebäudekategorie geschaffenen Wohnungen zum Mietwohnungsbau und sollten nicht isoliert vom übrigen Mietwohnungsbaugeschehen betrachtet werden.

Im Berichtsjahr 1991 wurden 1 024 neue Kleinwohnungen in Wohnheimen fertiggestellt. Im Vorjahr waren es 608. Gemessen an der Zahl der im Mietwohnungsbau insgesamt fertiggestellten Wohnungen, war der Wohnheimbau zu 14 % daran beteiligt. Die Bedeutung der Kleinwohnungen für die Universitäts- und Hochschulstandorte wird erkennbar bei der Betrachtung der vorhandenen Wohnungsstruktur. Während landesweit knapp 2 von Hundert aller Wohnungen Kleinwohnungen mit 1 Raum sind, waren es zum Beispiel am größten Hochschulstandort, der kreisfreien Stadt Mainz, 9 % des verfügbaren Wohnungsbestandes.

Überproportional viele Kleinwohnungen mit einem einzigen Raum wurden 1991 in den Universitätsstädten Mainz und Kaiserslautern mit 611 bzw. 368 Einheiten bezugsreif. Dies waren in Mainz 60 % und in Kaiserslau-

tern sogar 72 % aller fertiggestellten Wohnungen. In Gegensatz dazu stand die Struktur der Baufertigstellungen am Hochschulstandort Koblenz. Hier wurden drei Wohnungen mit einem einzigen Raum bezugsreif. Bei Baufertigstellungen von 246 Wohnungen in Koblenz entfiel auf diesen Wohnungstyp weniger als ein Prozent.

**Weniger vorgefertigte Wohnungen**

Das Fertigstellungsergebnis von vorproduzierten Wohnungen blieb 1991 trotz der insgesamt gestiegenen Anzahl von Baufertigstellungen mit 1 303 Wohnungen um 8 % hinter dem vergleichbaren Vorjahreswert (1 417) zurück. Gemessen an allen Bezugsfertigstellungen (17 772 Wohnungen) erreichte der Anteil der Fertigteilindustrie bei den Wohnungen 7,3 % und den Wohngebäuden 11,6 %. Die Vorjahresquoten hatten mit 9,3 bzw. 12,7 % höher gelegen. Nach wie vor ist die Fertigteilbauindustrie vorwiegend am Eigenheimbau beteiligt, denn nur 26 von 1 303 vorproduzierten Wohnungen (2 %) waren Geschoßwohnungen.

Für ihre Fertighäuser veranschlagten die Auftraggeber Baukosten in Höhe von insgesamt knapp 316 Mill. DM. Je Wohngebäude waren rund 282 000 DM zu finanzieren, 12 000 DM mehr als 1990. Ein Einfamilienhaus kostete den Eigentümer durchschnittlich 271 000 DM. Im Jahr zuvor waren Baukosten von 249 000 DM je Eigenheim zu veranschlagen gewesen.

**Stagnierende Wohnungsversorgung bei wachsender Bauleistung**

Obwohl die Bauproduktion in den Jahren 1989 bis 1991 kräftig gestiegenen ist, stagniert die Wohnungsversorgung in Rheinland-Pfalz. Mit 417 Wohnungen je 1 000 Einwohner Ende 1991 blieb der Versorgungsgrad mit Wohnraum seit Ende 1987 (420 je 1 000 Einwohner) nahezu unverändert. Auch bei einer differenzierten regionalen Betrachtung der kreisfreien Städte (465) und Landkreise (400) ergaben sich hinsichtlich der Versorgung mit Wohnungen keine nennenswerten Veränderungen. Dies bedeutet, daß die in den letzten drei Jahren ständig gestiegene Anzahl der Baufertigstellungen jeweils den zusätzlich entstandenen Wohnungsbedarf decken konnte. Hauptursachen für die gestiegene Nachfrage nach Wohnraum sind der starke Zuzug von Personen nach Rheinland-Pfalz sowie der anhaltende

Veranschlagte reine Baukosten für fertiggestellte Wohngebäude 1990 und 1991 nach Gebäudearten

Gebäudeart	1990			1991		
	Einschließlich Baumaßnahmen	Neubau	Baukosten je Neubauwohnung	Einschließlich Baumaßnahmen	Neubau	Baukosten je Neubauwohnung
	Veranschlagte reine Baukosten in 1 000 DM					
Einfamilienhäuser	2 060 780	1 890 002	267,6	2 165 475	1 966 735	279,2
Zweifamilienhäuser	674 110	534 116	186,1	797 772	612 284	190,0
Mehrfamilienhäuser	695 383	610 737	129,7	942 802	809 254	124,8
Wohnheime	65 188	63 639	104,7	72 437	69 067	67,4
Insgesamt	3 495 461	3 098 494	203,2	3 978 486	3 457 340	194,5



**Baufertigstellungen im Wohnbau<sup>1)</sup> 1991 nach Verwaltungsbezirken**

Verwaltungsbezirk	Wohngebäude			Raum- inhalt	Wohnungen		Eigenge- nutzte Wohn- nungen	Wohn- räume	Veran- schlagte Kosten der Bauwerke
	ins- gesamt	darunter mit			ins- gesamt	Wohn- fläche			
		1 Wohnung	2 Wohnungen						
Kreisfreie Stadt Koblenz	114	68	21	137	246	24,6	87	1 130	45 912
Landkreise									
Ahrweiler	343	258	53	331	567	58,2	283	2 694	113 625
Altenkirchen (Ww.)	286	228	36	272	412	45,9	256	2 104	88 908
Bad Kreuznach	406	304	64	397	696	67,8	287	3 189	132 862
Bad Kreuznach, St	80	36	28	110	220	19,4	58	922	37 124
Birkenfeld	201	147	34	216	334	35,3	172	1 705	68 316
Idar-Oberstein, St	60	41	6	77	140	14,4	45	667	24 344
Cochem-Zell	145	111	29	152	196	23,4	133	1 036	49 062
Mayen-Koblenz	499	379	68	499	740	85,3	416	3 789	173 290
Andernach, St	85	74	6	84	127	14,9	55	687	27 859
Mayen, St	36	24	6	40	58	5,6	29	285	13 343
Neuwied	358	271	61	342	541	59,3	309	2 843	110 577
Neuwied, St	133	90	30	142	241	25,1	98	1 171	45 476
Rhein-Hunsrück-Kreis	189	146	34	183	254	29,8	176	1 411	60 076
Rhein-Lahn-Kreis	331	243	52	350	532	59,2	311	2 710	115 730
Lahnstein, St	45	25	14	53	83	9,7	45	434	19 254
Westerwaldkreis	672	533	89	673	1 000	109,4	605	5 064	216 517
RB Koblenz	3 544	2 688	541	3 552	5 518	598,2	3 035	27 675	1 174 875
Kreisfreie Stadt Trier	165	120	21	164	315	30,9	156	1 432	55 769
Landkreise									
Bernkastel-Wittlich	234	175	49	229	325	35,9	217	1 734	75 588
Bitburg-Prüm	240	179	46	241	324	37,8	231	1 757	83 126
Daun	185	136	38	184	280	29,5	159	1 410	61 215
Trier-Saarburg	329	261	53	316	427	51,6	313	2 361	99 109
RB Trier	1 153	871	207	1 134	1 671	185,6	1 076	8 694	374 807
Kreisfreie Städte									
Frankenthal (Pfalz)	97	73	12	126	234	22,1	70	1 003	40 942
Kaiserslautern	64	38	9	152	514	20,5	42	1 232	57 460
Landau in der Pfalz	80	52	13	120	253	21,5	48	1 045	40 441
Ludwigshafen am Rhein	318	236	19	398	948	73,4	291	3 533	128 475
Mainz	169	97	44	262	1 025	50,7	132	2 469	87 409
Neustadt an der Weinstraße	142	102	23	167	316	29,5	99	1 373	54 675
Pirmasens	29	14	6	35	69	6,7	18	318	13 314
Speyer	89	73	8	95	184	17,1	57	832	30 416
Worms	131	94	14	177	475	32,2	93	1 625	60 601
Zweibrücken	51	36	10	56	80	8,7	42	398	18 008
Landkreise									
Alzey-Worms	491	366	76	507	868	81,1	431	3 810	177 760
Bad Dürkheim	380	298	51	419	616	69,6	326	3 083	149 061
Donnersbergkreis	208	143	28	225	373	39,1	175	1 758	77 256
Germersheim	345	253	52	409	595	64,7	224	2 972	133 715
Kaiserslautern	346	239	88	350	497	59,3	278	2 671	114 624
Kusel	190	145	39	189	260	30,2	171	1 415	60 830
Südliche Weinstraße	223	175	33	254	381	42,3	187	1 995	87 026
Ludwigshafen	590	427	99	634	1 011	107,2	480	4 754	216 513
Mainz-Bingen	728	413	201	810	1 523	148,5	521	7 024	271 260
Bingen am Rhein, St	67	39	14	83	168	15,0	46	696	27 820
Ingelheim am Rhein, St	78	46	16	118	221	21,1	57	965	38 225
Pirmasens	260	210	38	269	361	42,9	238	1 991	87 872
RB Rheinhessen-Pfalz	4 931	3 484	863	5 653	10 583	967,3	3 923	45 301	1 907 658
Kammerbezirke									
Rheinhessen	1 519	970	335	1 755	3 891	312,6	1 177	14 928	597 030
Pfalz	3 412	2 514	528	3 897	6 692	654,7	2 746	30 373	1 310 628
Rheinland-Pfalz	9 628	7 043	1 611	10 339	17 772	1 751,1	8 034	81 670	3 457 340
Grenzregion Trier / Westpfalz <sup>2)</sup>	2 502	1 843	459	2 626	4 159	428,3	2 212	20 182	872 487
Kreisfreie Städte	1 449	1 003	200	1 889	4 659	337,8	1 135	16 390	633 422
Landkreise	8 179	6 040	1 411	8 450	13 113	1 413,3	6 899	65 280	2 823 918

1) Errichtung neuer Wohngebäude. – 2) Des Grenzraumes Saarland-Lothringen-Luxemburg-Trier / Westpfalz.



**Zugang an Wohngebäuden und Wohnungen 1988 bis 1991 nach Verwaltungsbezirken**

Verwaltungsbezirk	Wohngebäude <sup>1)</sup>				Wohnungen insgesamt <sup>2)</sup>			
	1988	1989	1990	1991	1988	1989	1990	1991
Kreisfreie Stadt Koblenz	132	102	128	114	291	172	280	285
Landkreise								
Ahrweiler	301	318	321	343	423	459	521	621
Altenkirchen (Ww.)	232	290	287	286	339	413	503	550
Bad Kreuznach	368	361	300	406	684	548	673	779
Bad Kreuznach, St	78	81	52	80	251	141	307	235
Birkenfeld	238	216	152	201	471	357	285	422
Idar-Oberstein, St	46	56	48	60	85	103	98	186
Cochem-Zell	129	189	140	145	204	271	233	273
Mayen-Koblenz	406	531	479	499	594	803	810	854
Andernach, St	62	53	61	85	87	107	95	147
Mayen, St	25	43	41	36	66	63	61	67
Neuwied	325	398	337	358	443	580	552	609
Neuwied, St	96	131	135	133	137	231	303	273
Rhein-Hunsrück-Kreis	141	169	266	189	202	241	419	310
Rhein-Lahn-Kreis	312	414	224	331	460	554	376	632
Lahnstein, St	63	58	31	45	97	76	51	85
Westerwaldkreis	327	629	504	672	414	866	764	1 158
<b>RB Koblenz</b>	<b>2 911</b>	<b>3 617</b>	<b>3 138</b>	<b>3 544</b>	<b>4 525</b>	<b>5 264</b>	<b>5 416</b>	<b>6 493</b>
Kreisfreie Stadt Trier	139	123	147	165	265	374	609	379
Landkreise								
Bernkastel-Wittlich	279	312	296	234	438	443	456	454
Bitburg-Prüm	193	311	226	240	300	451	367	419
Daun	129	155	136	185	210	224	230	411
Trier-Saarburg	259	274	251	329	389	335	332	510
<b>RB Trier</b>	<b>999</b>	<b>1 175</b>	<b>1 056</b>	<b>1 153</b>	<b>1 602</b>	<b>1 827</b>	<b>1 994</b>	<b>2 173</b>
Kreisfreie Städte								
Frankenthal (Pfalz)	102	84	75	97	286	172	156	271
Kaiserslautern	86	135	73	64	190	425	410	520
Landau in der Pfalz	72	60	107	80	149	103	212	278
Ludwigshafen am Rhein	320	227	294	318	448	403	515	981
Mainz	316	250	359	169	729	730	1 502	1 064
Neustadt an der Weinstraße	115	136	118	142	221	216	206	352
Pirmasens	45	43	25	29	61	69	49	79
Speyer	68	118	99	89	269	183	271	206
Worms	124	159	140	131	279	286	260	486
Zweibrücken	44	100	55	51	72	148	91	91
Landkreise								
Alzey-Worms	327	470	503	491	540	671	884	1 017
Bad Dürkheim	418	383	376	380	674	657	680	759
Donnersbergkreis	209	189	190	208	347	314	388	470
Germersheim	336	386	420	345	583	610	749	753
Kaiserslautern	381	520	296	346	640	834	500	635
Kusel	191	188	166	190	334	303	254	388
Südliche Weinstraße	220	319	303	223	300	502	478	409
Ludwigshafen	428	515	485	590	712	773	725	1 157
Mainz-Bingen	589	717	646	728	924	1 201	1 155	1 659
Bingen am Rhein, St	46	78	59	67	83	169	164	178
Ingelheim am Rhein, St	62	48	68	78	93	95	141	241
Pirmasens	204	315	248	260	279	464	387	416
<b>RB Rheinhessen-Pfalz</b>	<b>4 595</b>	<b>5 314</b>	<b>4 978</b>	<b>4 931</b>	<b>8 037</b>	<b>9 064</b>	<b>9 872</b>	<b>11 991</b>
Kammerbezirke								
Rheinhessen	1 356	1 596	1 648	1 519	2 472	2 888	3 801	4 226
Pfalz	3 239	3 718	3 330	3 412	5 565	6 176	6 071	7 765
<b>Rheinland-Pfalz</b>	<b>8 505</b>	<b>10 106</b>	<b>9 172</b>	<b>9 628</b>	<b>14 164</b>	<b>16 155</b>	<b>17 282</b>	<b>20 657</b>
Grenzregion Trier / Westpfalz <sup>3)</sup>	2 397	2 881	2 261	2 502	3 996	4 741	4 358	5 194
Kreisfreie Städte	1 563	1 537	1 620	1 449	3 260	3 281	4 561	4 992
Landkreise	6 942	8 569	7 552	8 179	10 904	12 874	12 721	15 665

1) Errichtung neuer Wohngebäude. – 2) Wohnungen im Wohn- und Nichtwohnbau einschließlich Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden. – 3) Des Grenzraumes Saarland-Lothringen-Luxemburg-Trier / Westpfalz.



Fertigstellungen im Wohnbau<sup>1)</sup> nach Gebäudearten, Bauherren, Wohnungen und Raumzahl 1991

Gebäudeart Bauherren	Ge- bäude	Wohn- nungen	Davon mit . . . Wohnräumen einschl. Küche					Davon mit Koch- nische	Sonstige Wohn- ein- heiten	Wohn- räume <sup>2)</sup>
			1	2	3	4	5 und mehr			
Wohngebäude mit 1 Wohnung	7 043	7 043	8	32	103	607	6 293	186	3	41 987
Wohngebäude mit 2 Wohnungen	1 611	3 222	42	226	562	791	1 601	270	1	14 669
Wohngebäude mit 3 und mehr Wohnungen	957	6 483	439	470	1 786	2 538	1 250	792	-	23 466
davon mit										
3 Wohnungen	301	903	10	33	164	343	353	71	-	3 827
4 - 6 Wohnungen	354	1 821	31	111	428	851	400	136	-	7 036
7 - 12 Wohnungen	232	2 101	70	133	699	890	309	177	-	7 604
13 - 19 Wohnungen	44	692	75	85	199	238	95	139	-	2 300
20 und mehr Wohnungen	26	966	253	108	296	216	93	269	-	2 699
Wohnheime	17	1 024	949	50	17	3	5	952	346	1 548
Gemeinnützige Wohnungs- und ländliche Siedlungsunternehmen										
Wohngebäude mit 1 Wohnung	135	135	-	-	-	-	135	-	-	751
Wohngebäude mit 2 Wohnungen	16	32	-	12	4	16	-	8	-	100
Wohngebäude mit 3 und mehr Wohnungen	84	839	-	78	265	361	135	40	-	3 123
davon mit										
3 Wohnungen	5	15	-	2	5	4	4	2	-	63
4 - 6 Wohnungen	24	134	-	-	18	71	45	-	-	589
7 - 12 Wohnungen	43	415	-	33	151	176	55	9	-	1 510
13 - 19 Wohnungen	5	80	-	25	13	34	8	20	-	265
20 und mehr Wohnungen	7	195	-	18	78	76	23	9	-	696
Wohnheime	4	587	574	4	8	-	1	577	-	612
Wohngebäude zusammen	239	1 593	574	94	277	377	271	625	-	4 586
Sonstige Wohnungsunternehmen										
Wohngebäude mit 1 Wohnung	784	784	-	-	-	94	690	2	-	4 340
Wohngebäude mit 2 Wohnungen	134	268	-	9	24	83	152	9	-	1 270
Wohngebäude mit 3 und mehr Wohnungen	245	2 290	308	131	606	880	365	417	-	7 790
davon mit										
3 Wohnungen	43	129	-	2	11	66	50	1	-	562
4 - 6 Wohnungen	72	391	4	22	91	211	63	32	-	1 489
7 - 12 Wohnungen	92	869	39	43	293	359	135	79	-	3 139
13 - 19 Wohnungen	25	396	65	42	117	125	47	100	-	1 242
20 und mehr Wohnungen	13	505	200	22	94	119	70	205	-	1 358
Wohnheime	4	401	349	46	6	-	-	349	-	459
Wohngebäude zusammen	1 167	3 743	657	186	636	1 057	1 207	777	-	13 859
Private Haushalte										
Wohngebäude mit 1 Wohnung	6 037	6 037	8	31	101	495	5 402	181	3	36 401
Wohngebäude mit 2 Wohnungen	1 440	2 880	42	204	528	688	1 418	250	1	13 092
Wohngebäude mit 3 und mehr Wohnungen	592	3 088	119	206	841	1 202	720	303	-	11 672
davon mit										
3 Wohnungen	245	735	8	29	141	266	291	65	-	3 109
4 - 6 Wohnungen	241	1 211	25	79	298	531	278	94	-	4 647
7 - 12 Wohnungen	91	760	31	50	235	333	111	78	-	2 752
13 - 19 Wohnungen	10	161	2	18	50	51	40	11	-	616
20 und mehr Wohnungen	5	221	53	30	117	21	-	55	-	548
Wohnheime	2	1	-	-	-	1	-	-	297	322
Wohngebäude zusammen	8 071	12 006	169	441	1 470	2 386	7 540	734	301	61 487
Sonstige Bauherren										
Wohngebäude mit 1 Wohnung	87	87	-	1	2	18	66	3	-	495
Wohngebäude mit 2 Wohnungen	21	42	-	1	6	4	31	3	-	207
Wohngebäude mit 3 und mehr Wohnungen	36	266	12	55	74	95	30	32	-	881
davon mit										
3 Wohnungen	8	24	2	-	7	7	8	3	-	93
4 - 6 Wohnungen	17	85	2	10	21	38	14	10	-	311
7 - 12 Wohnungen	6	57	-	7	20	22	8	11	-	203
13 - 19 Wohnungen	4	55	8	-	19	28	-	8	-	177
20 und mehr Wohnungen	1	45	-	38	7	-	-	-	-	97
Wohnheime	7	35	26	-	3	2	4	26	49	155
Wohngebäude zusammen	151	430	38	57	85	119	131	64	49	1 738
Wohngebäude insgesamt	9 628	17 772	1 438	778	2 468	3 939	9 149	2 200	350	81 670

1) Errichtung neuer Gebäude. - 2) In Wohnungen und sonstigen Wohneinheiten ohne Einzelzimmer außerhalb von Wohneinheiten.



Trend zum Ein-Personen-Haushalt und weiter steigende Studentenzahlen.

In den ersten sechs Monaten des Jahres 1991 nahm die Bevölkerung in Rheinland-Pfalz um 21 552 Personen zu. Bei einer durchschnittlichen Haushaltsgröße von rund 2,5 Personen oder einer angenommenen Zahl von rund 30 % Einpersonenhaushalten (1987 waren es 28,4 %) entstand bereits im ersten Halbjahr 1991 eine allein durch Zuzug bedingte zusätzliche Wohnungsnachfrage nach rund 8 500 Neubau- bzw. Bestandswohnungen. Die durch das hohe Fertigstellungsergebnis von 10 300 Einheiten pro Halbjahr eingetretene Bestandserhöhung kam demnach zu 80 % den Zuwanderern zugute.

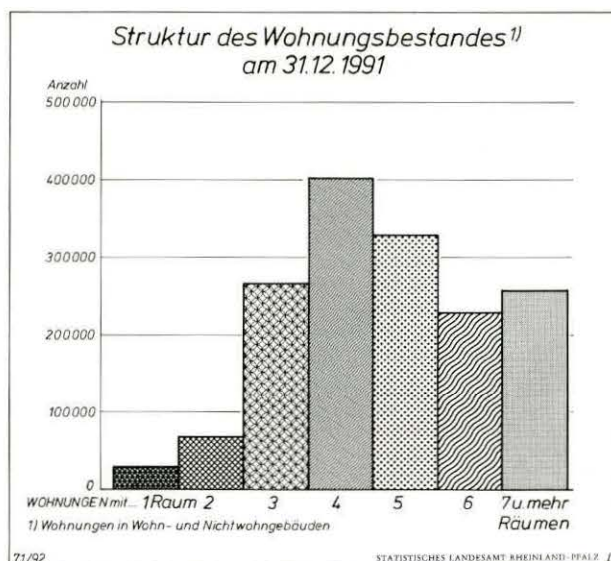
#### Entwicklung des Wohnungsbestandes und der Baufertigstellungen 1987 bis 1991 im Vergleich zur Wohnungsversorgung

Jahr	Wohnungs- bestand am 31.12.	Fertig- gestellte Woh- nungen <sup>1)</sup> (Roh- zugang)	Wohnungsversorgung je 1 000 Einwohner <sup>2)</sup>		
			Rheinland- Pfalz insgesamt	kreis- freie Städte	Land- kreise
1987	1 515 611	14 846	420	466	403
1988	1 529 103	14 164	419	467	401
1989	1 544 551	16 155	417	469	404
1990	1 560 850	17 282	418	467	401
1991	1 580 028	20 657	417	465	400

1) Einschließlich Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden. – 2) Ohne Angehörige ausländischer Streitkräfte.

Eine nachhaltige Verbesserung der Wohnungsversorgung kann also nur durch noch höhere Fertigstellungen gewährleistet werden. Fertigstellungsergebnisse für landesbezogen 30 000 und mehr Einheiten wie in den Jahren 1972 bis 1974 erscheinen jedoch durch das relativ hohe Zinsniveau für Baufinanzierungen, nicht ausreichend vorhandenes Bauland und durch hohe Preise für Grundstücke und Bauleistungen kaum realistisch. Die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Wohnungsversorgung kann daher als Erfolg gewertet werden.

Der Nettozugang von 19 178 Wohnungen vergrößerte den aktuellen Wohnungsbestand zum Jahresende auf 1 580 028 Wohnungen. Die Bestandserhöhung betrug 1,2 %. Insgesamt verfügten die Bewohner über 7,6 Mill. Räume mit zusammen gut 150 Mill. m<sup>2</sup> Wohnfläche. Je Einwohner stehen im Schnitt fast 40 m<sup>2</sup> Wohnfläche zur Verfügung.



#### Erwartungen für 1992 sind wieder höher

Im Jahre 1992 wird die Wohnungsbautätigkeit davon profitieren, daß die verbesserten Rahmenbedingungen für den Wohnungsbau und die wohnungspolitischen Sofortmaßnahmen vom Herbst 1991 ihre volle Wirkung entfalten.

Dazu zählt insbesondere die Verbesserung der steuerlichen Wohneigentumsförderung und die Aufstockung der Mittel für den sozialen Wohnungsbau. Die erkennbare Umstrukturierung im Wohnungsbau vom Eigenheimbau zum Geschößwohnungsbau dürfte ebenfalls zu einer höheren Zahl von Wohnungsbaufertigstellungen führen. Der hohe Bauüberhang am Jahresende 1991 belegt diese Annahme. Am Jahresende befanden sich 1991 33 957 Neubauwohnungen bereits im Bau bzw. sollten begonnen werden, 5 000 mehr als Ende 1990. Von den Wohnungen standen 14 203 bereits unter Dach und bei 9 121 war der Bau begonnen worden. Noch nicht angefangen war die Ausführung bei Bauwerken mit zusammen 10 633 Wohnungen. Die sehr geringe Zahl der erloschenen Baugenehmigungen (604 Wohnungen sollen nicht erstellt werden), zeigt die große Stringenz, mit der die Bauherren ihre genehmigten Bauvorhaben möglichst ohne große zeitliche Verzögerung zur Fertigstellung führen wollen. Da 1991 gut 60 % aller Überhangswohnungen des Vorjahres fertiggestellt wurden, dürfte bei gleicher Annahme für 1992 mit rund 24 000 Wohnungsbaufertigstellungen in Rheinland-Pfalz zu rechnen sein.

Diplom-Betriebswirt (FH) Arthur Hesseler

## Der Fremdenverkehr in Kleinbeherbergungsstätten 1991

In Rheinland-Pfalz werden nach landesrechtlichen Bestimmungen monatlich ausgewählte Fremdenverkehrsdaten der Privatzimmervermieter und gewerblichen Kleinbetriebe mit weniger als neun Betten erfragt.

Im folgenden wird für beide Kategorien der Begriff Kleinbetriebe verwendet. In einzelnen Fremdenverkehrsregionen macht der Anteil der Kleinbetriebe am gesamten Übernachtungsaufkommen mehr als 30 % aus. Aller-



# Fremdenverkehrsergebnisse nach Betriebsgrößenklassen 1991

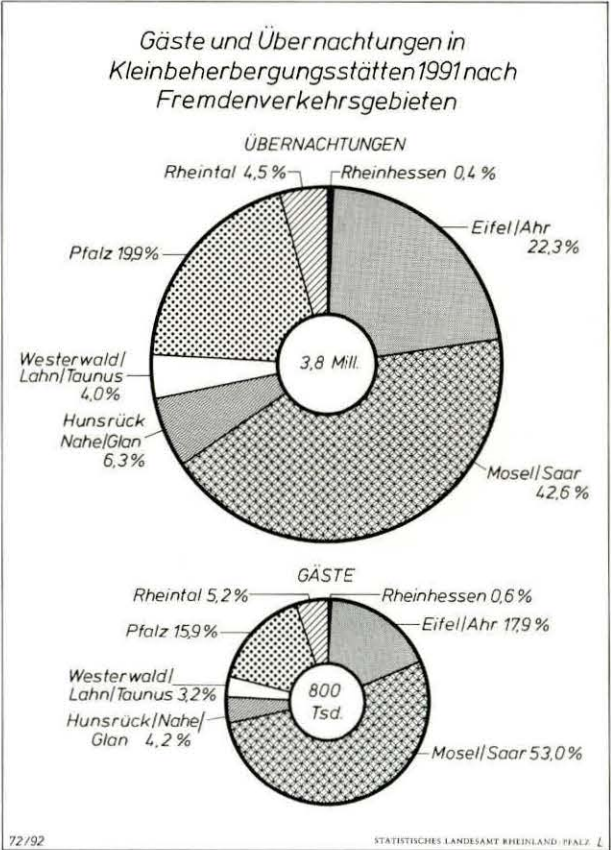
Betriebsgrößenklassen	Betten	Gäste	Übernachtungen
	Anzahl		
1 – 8 Betten	35 721	806 220	3 847 463
9 und mehr Betten	145 927	5 446 575	18 541 757
Insgesamt	181 648	6 252 795	22 389 220

dings finden bei der monatlichen Befragung nur solche Betriebe Berücksichtigung, die sich in einer der 643 Fremdenverkehrsgemeinden des Landes befinden, die bereits 1980 dem Berichtskreis der Fremdenverkehrsstatistik angehörten und für die der Fremdenverkehr wirtschaftlich eine größere Bedeutung hat. Diese regionale Abgrenzung nach der Prädikatisierung der Gemeinde deckt nach einer Untersuchung aus dem Jahre 1989 etwa 85 % des Bettenangebots in Kleinbetrieben ab. Die Untersuchung ergab, daß nur etwa 6 600 Betten in Kleinbetrieben unberücksichtigt blieben, und zwar rund 2 800 im Regierungsbezirk Koblenz, 2 500 im Regierungsbezirk Trier und 1 300 in Rheinhessen-Pfalz.

Die Berichtspflicht erstreckt sich auf die Inhaber oder Leiter der Betriebe. Ermittelt werden das Bettenangebot sowie die Gäste- und Übernachtungszahlen. Bei Gästen mit ständigem Wohnsitz bzw. gewöhnlichem Aufenthalt außerhalb der Bundesrepublik wird auch das Herkunftsland erfragt. Die Befragung erfolgt unter Mithilfe der örtlichen Kommunalverwaltungen, die nach dem Landesstatistikgesetz als Erhebungsstellen in den Berichtsweg eingeschaltet sind.

## Jede sechste Übernachtung in einem Kleinbetrieb

Von allen rheinland-pfälzischen Privatzimmervermietern bzw. gewerblichen Kleinbetrieben wurden im Jahre 1991 rund 35 700 Betten zur Verfügung gestellt. Das



sind fast 2 800 oder 7,2 % weniger als 1981. Der Anteil der Kleinbeherbergungsstätten am gesamten Bettenpotential der Fremdenverkehrsbranche macht 20 % aus (1981: 22 %). Während sich bei der Bettenkapazität eine rückläufige Tendenz abzeichnet, entwickeln sich die Gäste- und Übernachtungszahlen in erfreulichem Maße positiv. Die Zahl der Gäste belief sich 1991 auf 806 000 (1981: 578 000), was einer Steigerung von 40 % entspricht. Im Durchschnitt blieben sie 4,8 Tage (1981: 5,3), so daß 3,8 Mill. Übernachtungen (1981: 3,1 Mill.) zu registrieren waren. Dies bedeutet eine Zunahme um 26 %.

## Der rheinland-pfälzische Fremdenverkehr in Kleinbeherbergungsstätten 1981 bis 1991

Jahr	Betten	Gäste		Übernachtungen		Aufenthalts- dauer	Betten- auslastung
		Insgesamt	Ausland	Insgesamt	Ausland		
	Anzahl					Tage	%
1981	38 482	577 726	96 570	3 062 515	455 272	5,3	21,8
1982	38 862	605 725	81 374	3 171 820	378 456	5,2	22,4
1983	37 646	611 394	87 154	3 164 571	376 260	5,2	23,0
1984	38 406	608 965	112 044	3 053 340	489 331	5,0	21,8
1985	37 439	631 108	130 623	3 023 065	551 112	4,8	22,1
1986	38 160	618 365	123 918	2 998 764	537 930	4,8	21,5
1987	38 444	643 635	121 647	3 110 246	555 984	4,8	22,2
1988	37 399	689 900	137 652	3 230 861	581 869	4,7	23,7
1989	37 734	745 066	149 489	3 414 480	616 529	4,6	24,8
1990	36 757	765 829	136 441	3 571 321	603 587	4,7	26,6
1991	35 721	806 220	162 374	3 847 463	704 335	4,8	29,5



## Entwicklung des Fremdenverkehrs in Kleinbeherbergungsstätten nach Fremdenverkehrsgebieten 1981 und 1991

Fremdenverkehrsgebiet	Gemeinden mit Kleinbeherbergungsbetrieben		Betten		Gäste		Übernachtungen	
	1981	1991	1981	1991	1981	1991	1981	1991
	Anzahl							
Rheintal	29	29	2 874	2 220	37 540	42 137	186 437	174 128
Rheinhausen	6	5	338	174	8 236	4 596	23 314	16 418
Eifel/ Ahr	127	119	8 090	6 772	105 269	144 133	689 170	858 723
Mosel/ Saar	80	79	14 921	15 240	283 138	427 513	1 144 319	1 638 894
Hunsrück/ Nahe/ Glan	69	66	3 262	2 769	31 749	33 714	236 964	241 770
Westerwald/ Lahn/ Taunus	78	76	3 123	2 022	32 089	25 769	205 495	153 310
Pfalz	89	95	5 874	6 524	79 705	128 358	576 816	764 220
<b>Insgesamt</b>	<b>478</b>	<b>469</b>	<b>38 482</b>	<b>35 721</b>	<b>577 726</b>	<b>806 220</b>	<b>3 062 515</b>	<b>3 847 463</b>

Jede sechste Übernachtung in Rheinland-Pfalz erfolgt damit in einem Privatquartier. Dies unterstreicht die Bedeutung kleinerer Beherbergungseinrichtungen im Lande, stellt doch das Angebot von Fremdenbetten neben oder anstelle der Landwirtschaft in einigen Regionen häufig eine bedeutende Erwerbsquelle dar.

### Überdurchschnittliche Verweildauer der Gäste

Offenbar schöpfen die Privatzimmeranbieter und Inhaber von gewerblichen Kleinbetrieben ihre Möglichkeiten noch nicht voll aus. Zwar rangieren sie mit einem Auslastungsgrad ihrer Betten von fast 30 % gleichauf mit den Hotels, allerdings – vor den Gasthöfen (20 %) und Pensionen (29 %) – nur an drittletzter Stelle im Land. Sie liegen damit 4 Prozentpunkte unter dem Landesdurchschnitt.

Weit über dem Landesdurchschnitt (3,6 Tage) lag die Verweildauer der Gäste mit 4,8 Tagen. Nur in den Heilstätten und Sanatorien, die naturgemäß länger frequentiert werden, sowie in den Ferienzentren und Ferienhäusern blieben die Gäste mit 24,7 bzw. 6,4 Tagen noch länger.

### Privatzimmer verstärkt von ausländischen Besuchern gefragt

Zunehmender Beliebtheit erfreut sich der Urlaub in Privatquartieren bzw. gewerblichen Kleinbetrieben bei den Gästen aus dem europäischen und außereuropäischen Ausland. Gegenüber 1981 ist bei der Zahl der ausländischen Gäste eine Steigerung von rund 66 000 (+ 68 %) auf 162 000 zu beobachten. Die Übernachtungen nahmen in diesem Zeitraum um rund 249 000 (+ 55 %) auf 704 000 zu.

In den übrigen rheinland-pfälzischen Fremdenverkehrs- und Beherbergungsbetrieben waren in der gleichen Zeit beim Ausländertourismus Zuwachsraten von 65 % bei den Gästen und 93 % bei den Übernachtungen zu verzeichnen.

Den größten Übernachtungsanteil stellten mit 60 % die Niederländer (420 000). Es folgen die Belgier (16 %), Briten (8,3 %) und US-Amerikaner (3,4 %).

### Mosel/ Saar beliebteste Ferienregion

Die Bedeutung der Kleinbetriebe für das Fremdenverkehrsgeschehen variiert deutlich in den verschiedenen Fremdenverkehrsgebieten.

Starken Zuspruchs erfreuen sich die malerischen Orte der Region an Mosel und Saar, in denen traditionell die meisten Fremdenbetten von Privatzimmervermietern angeboten werden. Hier wurden 1991 428 000 Gäste und 1,6 Mill. Übernachtungen gezählt. Damit entfielen 53 % der Ankünfte und 43 % der Übernachtungen in den kleinen Quartieren auf dieses Erholungsgebiet.

### Fremdenverkehrsdaten der Kleinbeherbergungsstätten in ausgewählten Gemeinden 1991

Gemeinde	Privatquartiers-Betten	Gäste	Übernachtungen	Aufenthaltsdauer	Bettenauslastung
	Anzahl			Tage	%
Cochem, Stadt	1 223	96 091	255 537	2,7	57,2
Kröv	1 134	32 622	195 979	6,0	47,3
Bernkastel-Kues, Stadt	1 191	46 475	127 801	2,7	29,4
Reil	420	13 711	90 996	6,6	59,4
Neustadt an der Weinstraße, Stadt	379	11 669	87 070	7,5	62,9
Zell (Mosel), Stadt	663	18 583	84 653	4,6	35,0
Kinheim	350	11 668	83 029	7,1	65,0
Bad Münster am Stein-Ebernburg, Stadt	658	4 763	82 175	17,3	34,2
Dahn, Stadt	408	9 617	72 434	7,5	48,6
Bad Bergzabern, Stadt	370	5 580	68 071	12,2	50,4
Deidesheim, Stadt	210	7 940	61 076	7,7	79,7
Daun, Stadt	376	7 137	59 514	8,3	43,4
Bollendorf	230	8 403	50 919	6,1	60,7



Mit Abstand folgen die Regionen Eifel / Ahr (144 000 Gäste und 859 000 Übernachtungen) sowie die Pfalz (128 000 Gäste und 764 000 Übernachtungen). Den Räumen Hunsrück/Nahe/Glan (34 000 Gäste, 242 000 Übernachtungen), Rheintal (42 000 Gäste, 174 000 Übernachtungen), Westerwald/Lahn/Taunus (26 000 Gäste, 153 000 Übernachtungen) sowie Rheinhessen (5 000 Gäste, 16 000 Übernachtungen), in denen in den letzten Jahren immer weniger Fremdenbetten angeboten wurden, kommt bezüglich des Privatquartiertourismus nur nachgeordnete Bedeutung zu.

Obwohl die Privatzimmervermieter an Mosel und Saar mit 15 000 Betten über 40 % aller Übernachtungsmöglichkeiten in Kleinbeherbergungsstätten zur Verfügung stellen, wurde dieses Angebot an nur etwa 108 Tagen im Jahr genutzt. Spitzenreiter sind hier die Zimmervermieter im Gebiet Eifel / Ahr und in der Pfalz, deren Fremdenbetten an 127 bzw. 117 Tagen im Jahr belegt waren. Die Fremdenbetten der Privatzimmervermieter im Raum Westerwald / Lahn / Taunus standen durchschnittlich an etwa 290 Tagen im Jahr leer.

### Stadt Cochem als Gästemagnet

Das erfreuliche Fremdenverkehrsergebnis an Mosel und Saar ist in starkem Maße auf die Attraktivität der Städte Cochem und Bernkastel-Kues sowie der

Gemeinde Kröv zurückzuführen. Mit 256 000 (Cochem), 196 000 (Kröv) und 128 000 (Bernkastel-Kues) wurde in diesen Orten mehr als ein Drittel aller Privatquartiersübernachtungen der Region gemeldet. Im Fremdenverkehrsort Cochem wird mehr als die Hälfte aller Übernachtungen in Privatquartieren gebucht, deren Bettenauslastung mit 57 % weit überdurchschnittlich ausfällt. In Kröv und Bernkastel-Kues beträgt der Anteil der Kleinbeherbergungsvermieter am gesamten Übernachtungsaufkommen 49 bzw. fast 20 %.

Erwähnenswert sind die Stadt Zell und die Fremdenverkehrsgemeinden Reil und Kinheim, die alle mehr als 80 000 Übernachtungen in Kleinbetrieben nachweisen. Damit liegen sechs von dreizehn rheinland-pfälzischen Gemeinden, die mehr als 50 000 Übernachtungen in Kleinbetrieben verzeichnen, im Gebiet Mosel / Saar.

Weitere vier Gemeinden der genannten Übernachtungsgrößenklasse befinden sich in der Pfalz. Es handelt sich um die Stadt Neustadt a. d. W., das Staatsbad Bad Bergzabern sowie die Luftkurorte Dahn und Deidesheim. In den Regionen Eifel / Ahr und Hunsrück / Nahe / Glan sind das Mineral- und Moorbad Daun, der heilklimatische Kurort Bad Münster am Stein-Ebernburg sowie der Luftkurort Bollendorf zu nennen, die überdurchschnittlich häufig von Privatzimmernachfragern besucht werden.

Wolfgang Ellermeyer

## Unfallentwicklung auf Autobahnen

Im Jahre 1991 wurden in Rheinland-Pfalz 122 794 Straßenverkehrsunfälle polizeilich aufgenommen. Das sind 2,2 % weniger als 1990. Die Zahl der Unfälle mit Personenschaden verringerte sich um 3,9 % auf 18 462, die der Sachschadensunfälle um 1,9 % auf 104 332. Im Zeitraum 1980 bis 1991 war die Zahl der Unfälle mit Personenschaden auf allen Straßenarten – mit Ausnahme der Autobahnen – stark rückläufig. So verringerte sich die Zahl der Unfälle, bei denen Verkehrsteilnehmer getötet oder verletzt wurden, in diesem Zeitraum auf Landesstraßen um 8,6 %, auf Gemeindestraßen um 9,7 %, auf Kreisstraßen um 12,4 % und auf Bundesstraßen um 13,2 %. Auf den Autobahnen war dagegen eine Zunahme von mehr als 40 % zu verzeichnen. Ähnliche Werte ergeben sich für die verletzten Unfallopfer.

Noch deutlicher verläuft diese Entwicklung bei den getöteten Verkehrsteilnehmern. Während auf allen anderen Straßenarten Rückgänge zwischen 35 % und 61 % festgestellt wurden, stieg ihre Zahl auf Autobahnen um 19 % an.

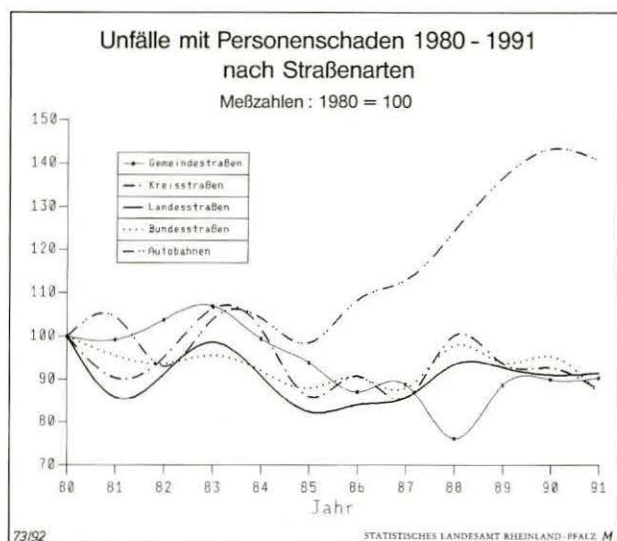
Um diese Veränderungen richtig zu interpretieren, bedarf es der Einbeziehung einer Vielzahl von anderen für die Entwicklung des Unfallgeschehens relevanten Bezugsgrößen. So hat sich beispielsweise in den vergangenen elf Jahren die Länge des Straßennetzes in Rheinland-Pfalz deutlich verändert. Während das Streckennetz der Autobahnen um rund ein Viertel auf 801

Kilometer erweitert wurde, stieg die Gesamtlänge der Landesstraßen nur unwesentlich um 2,9 % auf 7 110 Kilometer an, wogegen der Bestand an Bundesstraßen (3 117 km) und Kreisstraßen (7 348 km) insbesondere durch Abstufung einzelner Teilstrecken sogar leicht zurückgegangen ist (– 4,0 % bzw. – 6,5 %). Die Länge der Gemeindestraßen wird seit 1976 nicht mehr erhoben, jedoch dürfte allein schon wegen der Ausweisung

Unfälle und Verunglückte auf Autobahnen 1980 bis 1991  
(Anteil an allen Straßen in %)

Jahr	Unfälle	Verunglückte			
		insgesamt	Getötete	Schwer-verletzte	Leicht-verletzte
1980	10,1	9,7	9,8	8,4	10,5
1981	11,4	11,4	8,9	8,4	13,2
1982	10,0	10,1	10,6	8,7	10,9
1983	10,5	10,9	10,4	9,1	12,0
1984	11,1	11,1	12,6	8,8	12,3
1985	11,4	11,5	14,4	9,2	12,6
1986	12,2	12,1	10,3	11,6	12,4
1987	12,7	12,6	14,9	10,7	13,6
1988	12,8	12,9	15,0	11,7	13,4
1989	14,1	14,0	16,0	12,4	14,7
1990	14,7	15,0	15,2	13,6	15,7
1991	15,1	15,3	18,5	13,9	15,9





von Neubaugebieten und dem daraus entstandenen Erschließungsaufwand deren Gesamtlänge um einen zweistelligen Prozentsatz angestiegen sein.

Betrachtet man die Anzahl der Unfälle mit Personenschaden je Streckenkilometer, so stieg deren Zahl auf Autobahnen seit 1980 von 1,42 auf 1,60 an. Die Unfalldichte auf Bundesstraßen ging dagegen von 1,00 auf 0,90 ebenso wie auf den Landesstraßen von 0,47 auf 0,42 zurück.

#### Unfallrate auf Autobahnen am niedrigsten

Ein weitaus wichtigeres Kriterium für die Unfallentwicklung sowie die relative Sicherheit der betrachteten Straßenarten ist die Unfallrate, das heißt die Zahl der Unfälle bezogen auf je 1 Million zurückgelegte Fahrzeugkilometer. So sind die Jahresfahrleistungen auf Bundesstraßen von 1980 bis 1990 um 33 % auf 6,9 Mrd. Fahrzeugkilometer und auf Landesstraßen um 42 % auf 5,2 Mrd. gestiegen. Noch rasanter verlief die Entwicklung auf den Autobahnen des Landes. Mit 10,6 Mrd. Kfz-Kilometern im Jahre 1990 hat der Verkehr im letzten Jahrzehnt um 80 % zugenommen.

Trotzdem sind die Autobahnen, gemessen am Verkehrsvolumen, die sichersten Straßen geblieben. Pro

Unfälle mit Personenschaden je 1 Mill. Kfz.-Kilometer  
(Unfallrate)

Jahr	Auto- bahnen	Bundes- straßen	Landes- straßen
1980	0,16	0,63	0,89
1981	0,16	0,60	0,78
1982	0,13	0,58	0,80
1983	0,15	0,58	0,83
1984	0,14	0,54	0,73
1985	0,13	0,52	0,66
1986	0,13	0,50	0,63
1987	0,12	0,46	0,62
1988	0,12	0,49	0,63
1989	0,13	0,45	0,61
1990	0,12	0,45	0,57

#### Unfälle mit Personenschaden je km Straßenlänge (Unfalldichte)

Jahr	Auto- bahnen	Bundes- straßen	Landes- straßen
1980	1,42	1,00	0,47
1981	1,36	0,95	0,40
1982	1,18	0,94	0,43
1983	1,32	0,96	0,46
1984	1,31	0,93	0,42
1985	1,23	0,89	0,38
1986	1,30	0,91	0,39
1987	1,34	0,88	0,40
1988	1,46	0,98	0,43
1989	1,60	0,95	0,43
1990	1,65	0,96	0,42
1991	1,60	0,90	0,42

1 Million Fahrzeugkilometer ereigneten sich auf Landesstraßen 0,57 und auf Bundesstraßen 0,45 Unfälle mit Getöteten oder Verletzten. Die Autobahnen waren mit einer Unfallrate von 0,12 pro 1 Million Kfz.-Kilometer fünfmal sicherer als Landes- und immer noch viermal sicherer als Bundesstraßen.

#### Autobahnunfälle nach Monaten 1991

Monat	Unfälle mit Personen- schaden	Unfälle mit schwerem Sachschaden	Unfälle mit Personen- und schwerem Sachschaden
Januar	100	188	288
Februar	118	216	334
März	86	142	228
April	108	178	286
Mai	113	166	279
Juni	115	178	293
Juli	128	177	305
August	136	171	307
September	118	164	282
Oktober	99	158	257
November	89	192	281
Dezember	73	181	254

Außerdem läßt sich feststellen, daß das Risiko des einzelnen Verkehrsteilnehmers, pro zurückgelegtem Entfernungskilometer auf Autobahnen in einen schweren Unfall verwickelt zu werden, trotz des kräftig angewachsenen Verkehrs seit 1980 um 25 % zurückgegangen ist. Auf Bundes- und Landesstraßen gingen die Unfallraten um 29 % bzw. 36 % zurück. Trotzdem bleibt festzuhalten, daß sich die absolute Zahl der Unfälle auf Autobahnen, im Gegensatz zu allen anderen Straßenarten, in den vergangenen Jahren deutlich erhöht hat.

#### Saisonale Besonderheiten ; tägliche und stündliche Schwankungen überlagern deutlich die monatliche Unfallentwicklung

Jeden Monat ereigneten sich 1991 auf den Autobahnen in Rheinland-Pfalz durchschnittlich 283 Unfälle mit Personen- und schwerem Sachschaden. Dabei hatten



### Autobahnunfälle mit Personenschaden nach Wochentagen und Uhrzeit

Uhrzeit	Wochentage							zusammen
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag	
0 – 0.59	7	4	1	4	3	8	2	29
1 – 1.59	5	1	4	5	4	6	4	29
2 – 2.59	8	4	1	1	1	6	5	26
3 – 3.59	5	2	9	6	4	6	11	43
4 – 4.59	3	4	3	8	2	3	5	28
5 – 5.59	3	6	5	3	7	2	7	33
6 – 6.59	14	7	13	5	11	10	9	69
7 – 7.59	11	8	12	14	12	5	11	73
8 – 8.59	9	8	4	10	8	5	6	50
9 – 9.59	8	22	11	5	11	6	7	70
10 – 10.59	16	6	6	5	8	14	6	61
11 – 11.59	4	3	4	5	17	7	11	51
12 – 12.59	8	8	7	5	9	6	8	51
13 – 13.59	11	11	11	11	14	13	8	79
14 – 14.59	6	9	7	5	18	13	7	65
15 – 15.59	10	7	7	13	13	10	4	64
16 – 16.59	16	10	10	19	19	7	10	91
17 – 17.59	10	10	10	8	21	10	7	76
18 – 18.59	8	12	10	9	7	9	15	70
19 – 19.59	9	5	12	7	8	6	6	53
20 – 20.59	7	3	7	2	12	6	11	48
21 – 21.59	4	3	5	3	6	3	8	32
22 – 22.59	8	8	8	6	3	4	10	47
23 – 23.59	8	7	2	8	8	6	6	45
zusammen	198	168	169	167	226	171	184	1 283

in Rheinland-Pfalz weder die eigenen Schulferien noch die der anderen Bundesländer einen entscheidenden Einfluß auf die Zahl der Unfälle. So waren im Februar 1991 mehr Unfälle zu verzeichnen (334) als in den Ferienmonaten Juni (293), Juli (305) und August (307). Auch Ferienbeginn und Ende unserer Nachbarländer Belgien, Frankreich und der Niederlande ließen kein merkliches Ansteigen der Autobahnunfälle in Rheinland-Pfalz erkennen.

Eine leichte saisonale Entwicklung läßt sich dagegen bei der Unfallschwere ablesen. So liegt die Zahl der Unfälle mit Getöteten oder Verletzten, im Verhältnis zu den Unfällen mit nur Sachschäden, in den Sommermonaten Mai bis September deutlich höher als in den übrigen Monaten. Diese saisonale Besonderheit ist jedoch nicht autobahntypisch, sondern in gleichem Maße auch auf den übrigen Straßen zu beobachten. Die in den Herbst-, Winter- und Frühjahrsmonaten häufiger vorherrschenden witterungsbedingten Behinderungen des Straßenverkehrs lassen nicht so hohe Geschwindigkeiten der Fahrzeuge zu, so daß es im Falle eines Unfalls tendenziell zu weniger Personenschäden kommt.

Weitaus auffälligere Schwerpunkte offenbart dagegen eine Betrachtung der Unfälle nach Wochentagen und Uhrzeiten. Diese liegen am Anfang und Ende der Arbeitswoche sowie an den Sonntagen. Von den 1 283 Unfällen mit Personenschaden im Jahre 1991 ereigne-

ten sich 198 montags, 226 freitags und 184 an Sonntagen. In der Wochenmitte, zwischen Dienstag und Donnerstag, waren es zwischen 167 und 169, am Samstag 171. Allem Anschein nach spielt hier die große Zahl der nur am Wochenende heimkehrenden Berufstätigen, Auszubildenden, Studenten und Soldaten eine Rolle.

Auch die Kurve der täglichen Unfallzahlen nach der Uhrzeit folgt augenfällig dem Arbeits- und Freizeitrythmus der erwerbstätigen Bevölkerung. So konzentrieren sich die Autobahnunfälle morgens auf den Zeitraum zwischen 6 und 10 Uhr, mittags zwischen 13 und 14 Uhr und auf die abendliche Rush-hour zwischen 16 und 19 Uhr. Freitags beginnt die unfallträchtigste Zeit bereits kurz vor Mittag und endet gegen 18 Uhr.

### An Autobahnunfällen mit Personenschaden beteiligte Verkehrsteilnehmer nach Art der Verkehrsbeteiligung und Alter

Alter von ... bis unter ... Jahren	Beteiligte insgesamt	Motorräder	Pkw	Busse	Lkw	übrige Kfz	sonstige <sup>1)</sup>
15 – 18	5	3	2	–	–	–	–
18 – 21	196	4	182	–	10	–	–
21 – 25	389	17	309	1	56	3	3
25 – 30	460	23	351	–	77	5	4
30 – 40	589	20	424	1	138	4	1
40 – 50	374	2	273	7	89	2	1
50 – 60	298	2	234	3	56	2	1
60 – 70	92	–	81	–	8	1	2
70 u. mehr	34	–	32	–	–	1	1
ohne Angabe von Alter	106	–	83	1	18	–	4
zusammen	2 543	71	1 971	13	452	18	17
darunter als Hauptverursacher							
15 – 18	4	2	2	–	–	–	–
18 – 21	134	1	125	–	8	–	–
21 – 25	221	14	171	1	31	2	2
25 – 30	239	17	182	–	37	2	1
30 – 40	262	16	187	1	55	2	–
40 – 50	155	1	115	4	34	1	–
50 – 60	119	2	102	2	10	2	1
60 – 70	39	–	33	–	5	–	1
70 u. mehr	18	–	17	–	–	–	1
ohne Angabe von Alter	92	–	73	1	15	–	3
zusammen	1 283	53	1 007	9	195	9	9
Anteil der Hauptverursacher in %							
15 – 18	80,0	66,7	100,0	–	–	–	–
18 – 21	68,4	25,0	68,7	–	80,0	–	–
21 – 25	56,8	82,4	55,3	100,0	55,4	66,7	66,7
25 – 30	52,0	73,9	51,9	–	48,1	40,0	25,0
30 – 40	44,5	80,0	44,1	100,0	39,9	50,0	–
40 – 50	41,4	50,0	42,1	57,1	38,2	50,0	–
50 – 60	39,9	100,0	43,6	66,7	17,9	100,0	100,0
60 – 70	42,4	–	40,7	–	62,5	–	50,0
70 u. mehr	52,9	–	53,1	–	–	–	100,0
ohne Angabe von Alter	86,8	–	88,0	100,0	83,3	–	75,0
zusammen	50,5	74,6	51,1	69,2	43,1	50,0	52,9

1) Einschließlich Fußgänger und Radfahrer.



## Unfallursachen der Fahrzeugführer bei Unfällen auf Autobahnen

Art der Verkehrsbeteiligung	Ursachen insgesamt	darunter						
		nicht angepaßte Geschwindigkeit	unge-nügender Sicherheitsabstand	Fehler beim Überholen	Alkohol-einfluß	Über-müdung	Fehlerhaftes Wechseln des Fahr-streifens	Nichtbeachten der Vorfahrt des durchgehen-den Verkehrs
Unfälle mit Personenschaden								
insgesamt	1 833	680	337	169	89	70	29	21
dar. Pkw	1 466	588	258	126	85	55	25	17
Motorräder	61	29	8	6	2	–	–	1
Lkw	277	86	66	32	1	13	4	3
Busse	12	4	3	3	–	1	–	–
Unfälle mit schwerem Sachschaden								
insgesamt	2 701	996	419	321	84	66	82	50
dar. Pkw	2 204	861	341	234	79	50	53	45
Motorräder	4	2	1	1	–	–	–	–
Lkw	457	128	76	74	5	16	27	5
Busse	13	3	1	3	–	–	1	–
Unfälle mit Personenschaden und schwerem Sachschaden								
insgesamt	4 534	1 676	756	490	173	136	111	71
dar. Pkw	3 670	1 449	599	360	164	105	78	62
Motorräder	65	31	9	7	2	–	–	1
Lkw	734	214	142	106	6	29	31	8
Busse	25	7	4	6	–	1	1	–

### 15 % der Beteiligten waren Ausländer

Insgesamt 2 543 Fahrzeugführer und Fußgänger waren 1991 an Autobahnunfällen mit Personenschaden beteiligt. Die überwiegende Mehrheit waren Pkw-Fahrer (1 971), gefolgt von Lkw- (452), Motorrad- (71) und Busfahrern (13).

Knapp 2 200 oder 85 % der Unfallbeteiligten waren Deutsche, 176 Personen waren in Deutschland lebende Ausländer. Ausländer, die auch ihren Wohnsitz im Ausland hatten, waren an 195 Unfällen beteiligt.

Die meisten Ausländer (106) kamen aus Belgien, den Niederlanden und Luxemburg, darunter 57 Lkw-Fahrer. Diese hohe Zahl dokumentiert erneut, daß Rheinland-Pfalz als Transitland für den Schwerlastverkehr von Speditionen aus den Benelux-Ländern stark belastet ist.

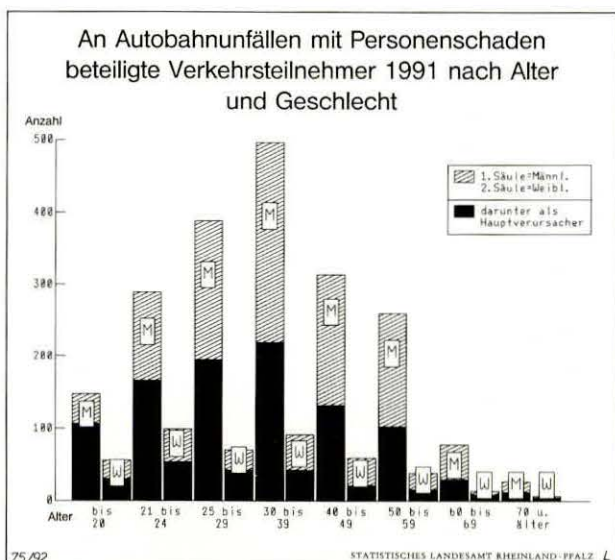
An zweiter Stelle lagen die Franzosen, die mit 33 Fahrzeugen, darunter je 16 Lkw und Pkw, an Autobahnunfällen beteiligt waren. Es folgten die Schweiz (7), Großbritannien (6) und Italien (5), wobei hier meist Pkw-Fahrer beteiligt waren.

### Motorräder meist schuldhaft, Lkw meist schuldlos an Unfällen beteiligt

Interessante Einblicke in das Unfallgeschehen auf den Autobahnen bietet eine Betrachtung nach der Art der Verkehrsbeteiligung und der Einstufung als Hauptverursacher. Bei der Unfallaufnahme entscheidet die Polizei anhand der am Unfallort vorgefundenen Situation, wer die Hauptschuld am Unfall trägt. Dieser Verkehrsteilnehmer wird als „Hauptverursacher“ oder „erster Beteiligter“ in die Unfallstatistik aufgenommen.

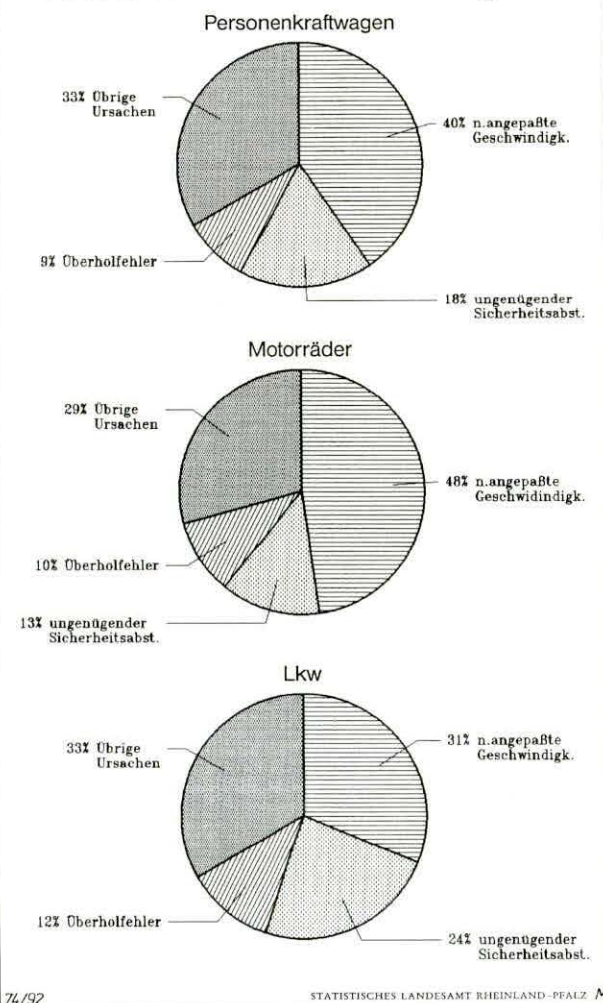
Besonders unsicher oder leichtsinnig verhalten sich danach mit Abstand die Motorradfahrer. Knapp 75 % der Unfallbeteiligten sind aus eigener Schuld in Unfälle verwickelt worden. In der Altersgruppe der 21- bis 24jährigen und der 30- bis 39jährigen waren es sogar 82 % bzw. 80 %. Das heißt vier von fünf Unfälle, in die Benutzer von Krafträdern verwickelt werden, wurden von diesen selbst verursacht. Dabei führte überhöhte Geschwindigkeit in 48 % der Fälle zum Unfall, ein Wert, der bei keiner anderen Fahrzeugart auch nur annähernd erreicht wurde. Es folgen ungenügender Sicherheitsabstand (13 %) und Fehler beim Überholen (10 %).

Ein weiteres Indiz für die hohe persönliche Risikobereitschaft der Zweiradpiloten ist der ungewöhnlich hohe Anteil von sogenannten Alleinunfällen. 37 von 71 Motorradfahrern verunglückten, ohne daß ein weiterer Verkehrsteilnehmer am Unfall beteiligt war.





### Ursachen von Autobahnunfällen mit Personenschaden 1991 nach Fahrzeugarten



Ebenfalls schlecht repräsentieren sich bei dieser Betrachtung die Fahrer von Omnibussen. Mehr als zwei Drittel (69 %) der in einen Unfall verwickelten Busfahrer tragen gleichzeitig dessen Hauptschuld. Häufigste Ursachen sind auch hier nicht angepaßte Geschwindigkeit, ungenügender Sicherheitsabstand und Überholfehler.

Die Fahrer von Pkw und Kombis waren in 51 % der Fälle Hauptverursacher von Unfällen mit Personenschaden.

Dabei werden Fahrer der Altersgruppen zwischen 30 und 69 Jahren meist unschuldig in Unfälle verwickelt;

nur 41 % bis 44 % waren Hauptverursacher. Bei den 21- bis 24jährigen und den 70 Jahre und älteren Fahrern betrug die Quote über 50 %, bei den 18- bis 20jährigen sogar 69 %. Häufigste Fahrfehler waren auch hier zu hohe Geschwindigkeit, mangelnder Abstand und falsches Überholen. Knapp 6 % der Beteiligten waren alkoholisiert, so viele wie bei keiner anderen Gruppe von Verkehrsteilnehmern.

Überwiegend durch fremdes Verschulden gerieten die 452 beteiligten Lkw-Fahrer in Autobahnunfälle. Nur 43 % der Brummi-Fahrer hatten sich für den entstandenen Schaden zu verantworten. Die Ausnahme bildeten auch hier sehr junge Fahrer (18 bis 20 Jahre : 80 %, 21 bis 24 Jahre : 55 %) und die 60 Jahre und älteren Fahrer (63 %). Auch hier sind die Ursachen nicht angepaßte Geschwindigkeit (31 %), ungenügender Sicherheitsabstand (24 %) und Überholfehler (12 %), gefolgt von Übermüdung (4,7 %). Alkoholeinfluß spielt dagegen bei den „Kapitänen der Straße“ praktisch keine Rolle (0,4 %).

### Junge Männer und ältere Frauen verschulden überdurchschnittlich häufig Unfälle

Abschließend soll der Zusammenhang zwischen Unfallbeteiligung und Geschlecht der Fahrzeugführer untersucht werden. So scheint nicht nur das Alter, sondern auch das Geschlecht der Fahrer einen statistisch nachweisbaren Einfluß auf das Verschulden von schweren Verkehrsunfällen zu haben.

Knapp 72 % der Männer aber nur 59 % der Frauen im Alter von 18 bis 20 Jahren waren Hauptverursacher von Unfällen mit Personenschaden. In den Altersgruppen 21 bis 24 und 25 bis 29 Jahren nimmt dieser Anteil auf 58 % bzw. 50 % ab, um bei den älteren Verkehrsteilnehmern dann immer deutlich unter 50 % zu bleiben.

Bei den Frauen beträgt die Quote der Unfallschuldigen bei den 21- bis 24jährigen 54 % und bei den 25- bis 29jährigen 61 % und fällt dann ebenfalls deutlich unter 50 %. Ab dem sechzigsten Lebensjahr geraten Frauen im Gegensatz zu den männlichen Fahrern aber wieder überwiegend durch eigenes Verschulden in Verkehrsunfälle. Gut 64 % der 60- bis 69jährigen und 71 % der mehr als 69jährigen wurde die Schuld am jeweiligen Unfall unterstellt. Anhand dieser Zahlen liegt die Vermutung nahe, daß Männer durch ihre langjährige Fahrpraxis im Alter profitieren, während Frauen in höherem Alter nur gelegentlich bei Autobahnfahrten am Steuer sitzen und ihnen eben diese Routine fehlt.

Diplom-Verwaltungswirt (FH) Joachim Günther



# Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Die mit einem Stern (\*) versehenen Angaben werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht

Berichtsmerkmal	Einheit	1990	1991			1992				
		Monatsdurchschnitt	März	April	Mai	Februar	März	April	Mai	
<b>Bevölkerung und Erwerbstätigkeit</b>										
* Bevölkerung am Monatsende	1000	3 734	...	3 773	3 776	3 781	...	...	...	...
<b>Natürliche Bevölkerungsbewegung</b>										
* Eheschließungen <sup>1)</sup>	Anzahl	2 097	2 066 <sup>p</sup>	1 631 <sup>p</sup>	1 594 <sup>p</sup>	3 761 <sup>p</sup>	1 071 <sup>p</sup>	1 483 <sup>p</sup>	1 832 <sup>p</sup>	2 895 <sup>p</sup>
* je 1000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	6,7	6,5 <sup>p</sup>	5,1 <sup>p</sup>	5,2 <sup>p</sup>	11,8 <sup>p</sup>	3,5 <sup>p</sup>	4,6 <sup>p</sup>	5,8 <sup>p</sup>	8,9 <sup>p</sup>
* Lebendgeborene <sup>2)</sup>	Anzahl	3 561	3 526 <sup>p</sup>	3 262 <sup>p</sup>	3 657 <sup>p</sup>	3 528 <sup>p</sup>	3 404 <sup>p</sup>	...	...	...
* je 1000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	11,4	11,1 <sup>p</sup>	10,2 <sup>p</sup>	11,8 <sup>p</sup>	11,0 <sup>p</sup>	11,2 <sup>p</sup>	...	...	...
* Gestorbene <sup>3)</sup> (ohne Totgeborene)	Anzahl	3 651	3 630 <sup>p</sup>	3 329 <sup>p</sup>	3 889 <sup>p</sup>	3 591 <sup>p</sup>	3 513 <sup>p</sup>	...	...	...
* je 1000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	11,7	11,4 <sup>p</sup>	10,4 <sup>p</sup>	12,6 <sup>p</sup>	11,2 <sup>p</sup>	11,6 <sup>p</sup>	...	...	...
* Im 1. Lebensjahr Gestorbene <sup>3)</sup>	Anzahl	29	24 <sup>p</sup>	25 <sup>p</sup>	25 <sup>p</sup>	25 <sup>p</sup>	28 <sup>p</sup>	...	...	...
* je 1000 Lebendgeborene <sup>4)</sup>	Anzahl	8,2	6,8 <sup>p</sup>	7,2 <sup>p</sup>	7,2 <sup>p</sup>	6,9 <sup>p</sup>	8,5 <sup>p</sup>	...	...	...
* Überschuß der Geborenen bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	- 90	- 104 <sup>p</sup>	- 67 <sup>p</sup>	- 232 <sup>p</sup>	- 63 <sup>p</sup>	- 109 <sup>p</sup>	...	...	...
* je 1000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	- 0,3	- 0,3 <sup>p</sup>	- 0,2 <sup>p</sup>	- 0,8 <sup>p</sup>	- 0,2 <sup>p</sup>	- 0,4 <sup>p</sup>	...	...	...
<b>Wanderungen</b>										
über die Landesgrenze										
* Zugezogene	Anzahl	12 323	...	9 121	10 146	10 098	...	...	...	...
* Fortgezogene	Anzahl	7 079	...	5 625	6 398	5 706	...	...	...	...
* Wanderungssaldo	Anzahl	5 244	...	3 496	3 748	4 392	...	...	...	...
* Innerhalb des Landes Umgezogene <sup>5)</sup>	Anzahl	10 838	...	9 964	10 273	10 072	...	...	...	...
<b>Arbeitsmarkt</b>										
* Arbeitslose	Anzahl	93 064	82 334	84 652	79 748	76 857	93 337	86 817	85 120	82 129
* Männer	Anzahl	45 652	41 970	43 783	40 160	38 379	51 737	46 540	44 934	42 839
Ausgewählte Berufsgruppen										
Bauberufe	Anzahl	4 783	.	5 067	.	.	.	5 311	.	.
Industrielle und handwerkliche Berufe	Anzahl	30 495	.	28 008	.	.	.	29 795	.	.
Arbeitslosenquote	%	6,3	5,4	5,5	5,2	5,0	6,0	5,6	5,4	5,3
Offene Stellen	Anzahl	13 956	17 425	16 220	17 701	18 919	17 742	19 618	20 325	21 453
Ausgewählte Berufsgruppen										
Bauberufe	Anzahl	993	.	1 252	.	.	.	1 523	.	.
Industrielle und handwerkliche Berufe	Anzahl	5 419	.	5 354	.	.	.	5 535	.	.
Kurzarbeiter	Anzahl	4 227	6 764	7 915	6 632	5 794	8 995	11 413	10 623	14 548
Männer	Anzahl	3 289	5 086	6 254	4 633	4 357	6 821	8 247	7 241	10 046
<b>Landwirtschaft</b>										
<b>Schlachtmengen <sup>6)</sup></b>										
	t	14 754	15 374	16 069	16 070	15 611	13 282	15 015	14 487	14 045
* Rinder	t	4 786	5 727	5 936	5 954	6 080	4 284	5 218	5 177	4 555
* Kälber	t	26	43	70	44	42	29	34	56	31
* Schweine	t	9 788	9 464	9 894	9 946	9 368	8 865	9 645	9 094	9 352
<b>Milch</b>										
* Milcherzeugung	1 000 t	69	66	66	70	76	62	66	70	74
* an Molkereien geliefert	%	94,2	94,6	92,8	95,0	95,5	94,9	93,0	95,6	96,1
<b>Verarbeitendes Gewerbe <sup>7)</sup></b>										
Betriebe	Anzahl	2 614	2 666	2 670	2 668	2 665	2 692	2 684	2 682	2 673
* Beschäftigte	1000	386	394	393	393	393	391	389	388	386
* Arbeiter <sup>8)</sup>	1000	263	268	267	267	267	263	263	261	259
* Geleistete Arbeiterstunden	1000	35 196	35 271	35 343	36 908	34 846	35 053	35 744	35 129	33 744
Löhne und Gehälter	Mill. DM	1 608	1 725	1 557	1 597	1 726	1 603	1 653	1 676	1 666
* Löhne	Mill. DM	917	980	879	899	1 008	897	926	932	935
* Gehälter	Mill. DM	691	745	679	698	718	706	727	744	730
* Gesamtumsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	8 555	9 110	9 054	9 380	8 922	8 859	9 544	9 345	8 820
* Auslandsumsatz	Mill. DM	3 133	3 052	3 147	3 217	2 973	3 125	3 281	3 255	2 980
* Exportquote <sup>9)</sup>	%	36,6	33,5	34,8	34,3	33,3	35,3	34,4	34,8	33,8

1) Nach dem Ereignisort. – 2) Nach der Wohngemeinde der Mutter. – 3) Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. – 4) Unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten. – 5) Ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene. – 6) Einschl. Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. – 7) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; ohne öffentliche Gas- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. – 8) Einschl. gewerblich Auszubildender. – 9) Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz.



# Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Die mit einem Stern (\*) versehenen Angaben werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht

Berichtsmerkmal	Einheit	1990	1991			1992			
		Monatsdurchschnitt	März	April	Mai	Februar	März	April	Mai
* Kohleverbrauch <sup>1) 3)</sup>	1 000 t SKE	257	252	261	-	-	287	-	-
* Gasverbrauch (Erd- und Erdölgas) <sup>2) 3)</sup>	Mill. m <sup>3</sup>	672	725	771	-	-	582	-	-
* Heizölverbrauch <sup>3)</sup>	1 000 t	131	133	173	-	-	157	-	-
davon									
* leichtes Heizöl	1 000 t	56	60	89	-	-	76	-	-
* schweres Heizöl	1 000 t	75	73	83	-	-	80	-	-
* Stromverbrauch	Mill. kWh	1 121	1 135	1 163	1 143	1 120	1 147	1 163	1 151
* Stromerzeugung (industr. Eigen- erzeugung)	Mill. kWh	198	209	201	198	201	239	258	228
<b>Index der Nettoproduktion</b> (Kalendermonatlich)									
Verarbeitendes Gewerbe	1985 = 100	116	118	123	121	115	116	123	116
* Grundstoff- und Produktions- gütergewerbe	1985 = 100	119	117	123	119	116	117	125	123
Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden	1985 = 100	110	113	126	115	123	95	115	129
Chemische Industrie	1985 = 100	122	119	127	121	118	121	128	126
* Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	1985 = 100	111	108	118	111	104	102	109	101
Maschinenbau; Büro- maschinen, ADV-Geräte und -Einrichtungen	1985 = 100	120	103	126	107	94	75	92	89
Straßenfahrzeugbau, Rep. von Kraftfahrzeugen usw.	1985 = 100	91	91	95	95	94	98	101	92
* Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	1985 = 100	116	128	127	129	122	131	136	117
Herstellung von Schuhen	1985 = 100	63	61	68	65	48	72	77	44
* Nahrungs- und Genußmittel- gewerbe	1985 = 100	131	155	144	164	149	148	152	144
<b>Öffentliche Energieversorgung</b>									
* Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	421	425	482	428	412	506	...	...
Strombezug <sup>4)</sup>	Mill. kWh	2 484	3 302	2 521	3 381	3 208	2 853	...	...
Stromlieferungen <sup>4)</sup>	Mill. kWh	883	1 715	943	1 869	1 730	1 202	...	...
* Stromverbrauch <sup>5)</sup>	Mill. kWh	1 994	1 981	2 031	1 911	1 861	2 128	...	...
Gasverbrauch <sup>6)</sup>	Mill. m <sup>3</sup>	419	446	495	414	373	584	576	453
<b>Handwerk <sup>7)</sup></b>									
* Beschäftigte (Ende des Vj.)	1976 = 100	89	89	87	-	-	86	-	-
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	VjD 1976=100	170	184	158	-	-	159	-	-
<b>Bauwirtschaft und Wohnungswesen</b>									
<b>Bauhauptgewerbe</b>									
* Beschäftigte	Anzahl	61 218	61 200	60 598	60 948	61 328	59 139	59 154 <sup>p</sup>	59 884 <sup>p</sup>
Facharbeiter	Anzahl	31 745	31 347	31 034	31 025	30 840	29 954	29 531 <sup>p</sup>	29 615 <sup>p</sup>
Fachwerker und Werker	Anzahl	14 907	15 528	15 184	15 522	16 126	15 160	15 713 <sup>p</sup>	16 417 <sup>p</sup>
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	7 077	6 670	6 553	7 392	7 037	5 330	6 325 <sup>p</sup>	7 111 <sup>p</sup>
Privater Bau	1 000	4 635	4 309	4 154	4 732	4 534	3 684	4 132 <sup>p</sup>	4 565 <sup>p</sup>
* Wohnungsbau	1 000	2 659	2 431	2 335	2 636	2 554	2 143	2 392 <sup>p</sup>	2 688 <sup>p</sup>
Landwirtschaftlicher Bau	1 000	55	23	11	8	23	6	9 <sup>p</sup>	8 <sup>p</sup>
* Gewerblicher und industrieller Bau	1 000	1 921	1 855	1 808	2 088	1 957	1 535	1 731 <sup>p</sup>	1 869 <sup>p</sup>
* Öffentlicher und Verkehrsbau	1 000	2 442	2 361	2 399	2 660	2 503	1 646	2 193 <sup>p</sup>	2 546 <sup>p</sup>
Hochbau	1 000	523	510	561	531	507	374	427 <sup>p</sup>	451 <sup>p</sup>
Tiefbau	1 000	1 919	1 851	1 838	2 129	1 996	1 272	1 766 <sup>p</sup>	2 095 <sup>p</sup>
Straßenbau	1 000	995	953	878	1 042	1 045	613	881 <sup>p</sup>	1 088 <sup>p</sup>
Löhne und Gehälter	Mill. DM	212	225	200	219	234	179	210 <sup>p</sup>	221 <sup>p</sup>
* Löhne	Mill. DM	173	182	161	179	192	138	168 <sup>p</sup>	179 <sup>p</sup>
* Gehälter	Mill. DM	39	43	39	40	42	41	42 <sup>p</sup>	42 <sup>p</sup>
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	661	715	591	650	707	561	664 <sup>p</sup>	691 <sup>p</sup>

1) 1 t Steinkohleneinheit (1 t SKE) = 1 t Steinkohle oder -briketts = 1,03 t Steinkohlenkoks = 14,5 t Braunkohlenkohlensbriketts = 3,85 t Rohbraunkohle. – 2) Umgerechnet auf einen oberen Heizwert (Ho) von 35 169 kJ/m<sup>3</sup>. – 3) Vierteljahresergebnisse (März = 1. Vj., Juni = 2. Vj. usw.), Jahr = Vierteljahresdurchschnitt. – 4) Von bzw. an andere Bundesländer bzw. Ausland (einschl. Durchleitungen). – 5) Ohne Pumpstromverbrauch und Übertragungsverluste; ohne Eigenverbrauch der Kraftwerke. – 6) Gaserzeugung + Saldo des Gasaustauschs über die Landesgrenze. – 7) Ohne handwerkliche Nebenbetriebe.



# Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Die mit einem Stern (\*) versehenen Angaben werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht

Berichtsmerkmal	Einheit	1990	1991				1992			
		Monatsdurchschnitt	März	April	Mai	Februar	März	April	Mai	
<b>Baugenehmigungen</b>										
* Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	935	896	878	1 067	876	944	1 177	1 028	1 050
* mit 1 Wohnung	Anzahl	671	616	608	781	601	640	790	679	700
* mit 2 Wohnungen	Anzahl	164	155	163	171	158	188	245	222	231
* mit 3 und mehr Wohnungen	Anzahl	99	122	107	115	117	116	142	127	119
* Umbauter Raum	1000 m³	1 027	1 045	1 010	1 194	1 019	1 093	1 535	1 172	1 159
* Wohnfläche	1000 m²	175	182	174	205	177	189	266	207	201
Wohnräume	Anzahl	8 100	8 524	7 971	9 371	8 099	8 787	12 076	9 574	9 317
Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. DM	346	371	355	418	355	404	572	437	430
Bauherren										
Öffentliche Bauherren	Anzahl	3	2	5	7	3	1	4	5	2
Unternehmen	Anzahl	152	162	125	116	105	131	137	151	120
Private Haushalte	Anzahl	780	731	748	944	768	812	1 036	872	928
* Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	169	174	151	168	189	144	191	174	176
* Umbauter Raum	1000 m³	915	1 005	781	1 350	718	813	1 157	877	822
* Nutzfläche	1000 m²	145	159	135	221	117	141	160	154	130
Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. DM	178	209	181	276	163	133	180	186	151
Bauherren										
Öffentliche Bauherren	Anzahl	18	19	10	34	35	17	35	17	24
Unternehmen	Anzahl	139	139	134	132	147	116	138	144	144
Private Haushalte	Anzahl	5	8	7	2	7	11	18	13	8
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	2 036	2 254	2 023	2 342	2 083	2 122	3 083	2 355	2 304
<b>Handel und Gastgewerbe</b>										
<b>Ausfuhr (Spezialhandel)</b>										
* Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	3 013	2 959	3 126	2 956	2 904	3 007	3 209	...	...
* EG-Länder <sup>1)</sup>	Mill. DM	1 655	1 622	1 597	1 668	1 563	1 694	1 841	...	...
Belgien / Luxemburg	Mill. DM	223	225	226	235	230	256	290	...	...
Dänemark	Mill. DM	45	49	48	51	47	41	54	...	...
Frankreich	Mill. DM	446	432	408	437	379	415	429	...	...
Griechenland	Mill. DM	30	28	29	29	32	24	32	...	...
Großbritannien	Mill. DM	285	266	227	249	252	277	298	...	...
Irland	Mill. DM	12	11	13	13	11	11	10	...	...
Italien	Mill. DM	273	258	269	287	257	273	292	...	...
Niederlande	Mill. DM	210	211	232	220	208	222	282	...	...
Spanien	Mill. DM	108	117	121	119	123	148	131	...	...
Portugal	Mill. DM	23	26	25	29	24	27	24	...	...
USA und Kanada	Mill. DM	205	195	202	199	190	218	244	...	...
Japan	Mill. DM	66	69	72	57	81	75	64	...	...
Entwicklungsländer	Mill. DM	397	408	453	365	425	380	370	...	...
Mittel- und osteuropäische Länder	Mill. DM	106	91	101	110	97	84	92	...	...
<b>Einfuhr (Generalhandel)</b>										
Einfuhr insgesamt	Mill. DM	2 046	2 340	2 440	2 444	2 372	2 348	2 626	...	...
EG-Länder <sup>1)</sup>	Mill. DM	1 155	1 340	1 434	1 390	1 397	1 339	1 556	...	...
Belgien / Luxemburg	Mill. DM	224	303	320	318	321	336	411	...	...
Dänemark	Mill. DM	30	45	49	43	39	52	46	...	...
Frankreich	Mill. DM	282	313	322	318	320	304	322	...	...
Griechenland	Mill. DM	8	8	7	18	9	9	13	...	...
Großbritannien	Mill. DM	96	107	109	98	102	109	122	...	...
Irland	Mill. DM	11	13	13	14	17	11	13	...	...
Italien	Mill. DM	195	203	232	219	215	203	206	...	...
Niederlande	Mill. DM	212	230	250	236	249	202	271	...	...
Spanien	Mill. DM	80	98	109	108	107	93	132	...	...
Portugal	Mill. DM	17	20	23	17	17	20	21	...	...
USA und Kanada	Mill. DM	142	162	132	194	167	177	190	...	...
Japan	Mill. DM	100	132	150	155	137	117	157	...	...
Entwicklungsländer	Mill. DM	287	312	297	321	324	320	308	...	...
Mittel- und osteuropäische Länder	Mill. DM	52	59	96	100	48	60	71	...	...

1) Nach dem Stand vom 1. 1. 1986. – 2) Ab 1. 1. 1992 nur noch in Asien.



# Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Die mit einem Stern (\*) versehenen Angaben werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht

Berichtsmerkmal	Einheit	1990	1991				1992			
		Monatsdurchschnitt	März	April	Mai	Februar	März	April	Mai	
<b>Einzelhandel</b>										
Beschäftigte	1986 = 100	102	103	103	103	102	100	102	101	...
* Umsatz zu jeweiligen Preisen	1986 = 100	119	125	127	125	126	113	125	133	...
<b>Großhandel</b>										
Beschäftigte	1986 = 100	107	111	110	110	110	111	111	111	...
Umsatz zu jeweiligen Preisen	1986 = 100	124	132	135	138	133	122	137	132	...
<b>Gastgewerbe</b>										
Beschäftigte	1986 = 100	96	92	90	93	96	82	92	95	...
Teilbeschäftigte	1986 = 100	99	94	93	96	99	79	96	96	...
* Umsatz zu jeweiligen Preisen	1986 = 100	106	109	98	107	120	82	100	111	...
Beherbergungsgewerbe	1986 = 100	111	116	94	111	131	81	97	113	...
Gaststättengewerbe	1986 = 100	103	105	100	105	113	81	101	110	...
<b>Fremdenverkehr</b> in allen Berichtsgemeinden										
* Fremdenmeldungen	1 000	516	521	367	460	624	308	366	468	...
* Ausländer	1 000	122	120	76	94	131	65	70	92	...
* Fremdenübernachtungen	1 000	1 757	1 866	1 275	1 560	2 095	1 004	1 231	1 642	...
* Ausländer	1 000	386	414	232	293	420	190	225	283	...
<b>Verkehr</b>										
<b>Binnenschifffahrt</b>										
* Güterempfang	1 000 t	1 509	1 471	1 611	1 627	1 630	...	...	...	...
* Güterversand	1 000 t	931	889	1 012	898	904	...	...	...	...
<b>Straßenverkehr</b>										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	15 289	17 241	24 085	22 809	20 945	15 586	21 136	20 621	18 454
* Krafträder	Anzahl	564	654	1 901	1 388	1 069	616	1 841	1 908	1 379
* Personen- und Kombinationskraftwagen	Anzahl	13 731	15 455	20 821	19 970	18 651	13 999	17 941	17 292	15 777
* Lastkraftwagen	Anzahl	662	787	802	931	803	684	910	907	880
* Zugmaschinen	Anzahl	197	185	277	292	213	130	226	148	228
<b>Straßenverkehrsunfälle</b>										
* Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	10 466	10 233	8 952	10 249	10 303	9 154	8 861 <sup>p</sup>	9 292 <sup>p</sup>	10 511 <sup>p</sup>
Unfälle mit nur Sachschaden	Anzahl	1 601	1 539	1 353	1 613	1 606	1 203	1 332 <sup>p</sup>	1 410 <sup>p</sup>	1 815 <sup>p</sup>
Verunglückte Personen	Anzahl	8 865	8 694	7 599	8 636	8 697	7 951	7 529 <sup>p</sup>	7 882 <sup>p</sup>	8 696 <sup>p</sup>
* Getötete	Anzahl	2 194	2 086	1 869	2 196	2 101	1 621	1 791 <sup>p</sup>	1 933 <sup>p</sup>	2 412 <sup>p</sup>
Pkw-Insassen	Anzahl	44	39	37	44	37	29	27 <sup>p</sup>	40 <sup>p</sup>	44 <sup>p</sup>
Benutzer motorisierter Zweiräder	Anzahl	28	21	20	27	15	20	19 <sup>p</sup>	20 <sup>p</sup>	19 <sup>p</sup>
Radfahrer	Anzahl	7	6	5	7	9	1	2 <sup>p</sup>	8 <sup>p</sup>	19 <sup>p</sup>
Fußgänger	Anzahl	2	3	2	2	2	2	1 <sup>p</sup>	3 <sup>p</sup>	4 <sup>p</sup>
Schwerverletzte	Anzahl	6	8	9	7	8	6	5 <sup>p</sup>	4 <sup>p</sup>	2 <sup>p</sup>
Pkw-Insassen	Anzahl	575	559	487	616	597	413	483 <sup>p</sup>	507 <sup>p</sup>	628 <sup>p</sup>
Benutzer motorisierter Zweiräder	Anzahl	336	320	304	365	299	281	...	...	...
Radfahrer	Anzahl	97	94	79	113	148	23	...	...	...
Fußgänger	Anzahl	57	57	44	58	64	33	...	...	...
	Anzahl	64	68	49	64	74	56	...	...	...
<b>Geld und Kredit</b>										
<b>Zahlungsschwierigkeiten</b>										
* Konkurse <sup>1)</sup>	Anzahl	57	59	62	63	75	71	56	92	52
Angemeldete Forderungen	1 000 DM	21 884	38 070	16 278	62 125	33 193	38 925	29 258	58 172	36 178
* Vergleichsverfahren	Anzahl	0	0	-	-	1	-	-	1	-
* Wechselproteste (ohne Post)	Anzahl	356	347	328	403	333	.	360	.	.
* Wechselsumme	1 000 DM	3 163	4 229	3 828	3 876	3 757	.	4 642	.	.

1) Eröffnete und mangels Masse abgelehnte Konkurse.



# Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Die mit einem Stern (\*) versehenen Angaben werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht

Berichtsmerkmal	Einheit	1990	1991				1992			
		Monatsdurchschnitt		März	April	Mai	Februar	März	April	Mai
<b>Kredite und Einlagen <sup>1)</sup></b> (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)										
* Kredite an Nichtbanken	Mill. DM	100 419	100 048	95 090	94 979	95 296	-	99 932	-	-
* Kredite an inländ. Nichtbanken	Mill. DM	97 964	98 090	93 033	92 884	93 225	-	98 035	-	-
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	17 679	20 478	18 399	18 140	18 455	-	20 200	-	-
* an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	17 388	19 357	18 047	17 744	17 877	-	19 697	-	-
* an öffentliche Haushalte	Mill. DM	291	1 121	353	396	578	-	503	-	-
* Mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	8 838	10 344	9 147	9 274	9 285	-	10 409	-	-
* an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	6 729	7 615	6 936	6 954	7 054	-	7 699	-	-
* an öffentliche Haushalte	Mill. DM	2 109	2 729	2 211	2 320	2 231	-	2 710	-	-
* Langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM	71 447	67 268	65 487	65 470	65 486	-	67 426	-	-
* an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	59 818	59 293	57 198	57 205	57 255	-	59 511	-	-
* an öffentliche Haushalte	Mill. DM	11 628	7 975	8 289	8 265	8 231	-	7 915	-	-
* Einlagen von Nichtbanken	Mill. DM	92 721	96 418	91 542	91 606	91 865	-	94 909	-	-
* Sichteinlagen	Mill. DM	14 511	15 224	12 800	13 037	13 251	-	13 682	-	-
* Termineinlagen	Mill. DM	39 025	42 243	40 458	40 606	40 842	-	43 137	-	-
* Spareinlagen	Mill. DM	39 184	38 951	38 284	37 963	37 772	-	38 089	-	-
* Gutschriften auf Sparkonten <sup>2)</sup>	Mill. DM	3 659	4 216	2 082	2 128	1 817	-	2 979	-	-
* Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	1 901	2 350	2 271	2 449	2 007	-	3 099	-	-
<b>Steuern <sup>3)</sup></b>										
<b>Steueraufkommen nach Steuerarten</b>										
* Gemeinschaftsteuern	1 000 DM	1 619 863	1 809 247	1 835 477	1 119 160	1 676 292	2 208 823	1 983 222	1 275 058	1 933 717
* Steuern vom Einkommen	1 000 DM	1 120 714	1 245 992	1 412 543	592 747	1 129 410	1 431 463	1 471 063	697 517	1 302 515
* Lohnsteuer	1 000 DM	812 781	920 443	580 997	625 648	1 077 313	1 309 849	682 273	723 136	1 202 935
Einnahmen aus der Lohnsteuererlegung	1 000 DM	148 868	164 877	-	-	423 433	625 031	-	-	491 075
* Veranlagte Einkommensteuer	1 000 DM	115 837	146 987	431 238	- 43 576	- 43 396	- 20 835	470 141	- 93 246	- 44 509
* Kapitalertragsteuer	1 000 DM	41 749	42 845	20 136	11 557	29 159	15 963	10 947	12 456	23 204
* Körperschaftsteuer	1 000 DM	150 346	135 717	380 172	- 882	66 334	126 486	307 702	55 171	120 885
Einnahmen aus der Körperschaftsteuererlegung	1 000 DM	19 563	20 932	-	-	50 286	94 836	1 081	-	47 190
* Steuern vom Umsatz	1 000 DM	499 150	563 255	422 934	526 413	546 882	777 360	512 159	577 541	631 202
* Umsatzsteuer	1 000 DM	339 379	386 170	239 381	350 299	356 851	596 496	333 510	389 286	459 317
* Einfuhrumsatzsteuer	1 000 DM	159 771	177 085	183 553	176 114	190 031	180 864	178 649	188 255	171 885
* Zölle	1 000 DM	11 877	13 311	10 746	14 075	16 343	16 552	11 616	13 931	12 414
* Bundessteuern	1 000 DM	80 544	130 597	83 098	62 739	84 924	140 772	218 892	135 712	154 486
* Kapitalverkehrssteuern	1 000 DM	1 859	1 738	1 946	557	1 518	650	362	250	539
* Verbrauchsteuern (ohne Biersteuer)	1 000 DM	76 260	89 685	79 055	59 933	80 971	80 039	97 465	78 420	94 090
* Solidaritätszuschlag	1 000 DM		36 066	-	-	-	54 968	118 435	54 309	56 972
* Landessteuern	1 000 DM	91 563	109 413	81 785	94 990	147 042	161 378	109 482	106 866	153 038
* Vermögensteuer	1 000 DM	21 432	23 460	5 940	9 013	61 655	57 489	5 000	4 690	68 327
* Kraftfahrzeugsteuer	1 000 DM	42 963	49 718	49 045	55 314	43 326	58 919	67 277	68 353	57 398
* Biersteuer	1 000 DM	6 392	7 484	8 209	2 748	10 652	6 641	5 845	6 272	7 628

1) Die Angaben umfassen die in Rheinland-Pfalz gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank sowie Postgiro- und Postsparkassenämter); ohne durchlaufende Kredite. – 2) Einschl. Zinsgutschriften. – 3) Ohne die durch die Euro-Zoll-Kasse in Trier vereinnahmten Steuern und Abgaben.



# Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Die mit einem Stern (\*) versehenen Angaben werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht

Berichtsmerkmal	Einheit	1990	1991				1992			
		Monatsdurchschnitt	März	April	Mai	Februar	März	April	Mai	
* Gemeindesteuern <sup>1)</sup>	1 000 DM	639 479	679 432 <sup>p</sup>	631 818	-	-	-	...	-	-
* Grundsteuer A	1 000 DM	8 102	8 401 <sup>p</sup>	7 306	-	-	-	...	-	-
* Grundsteuer B	1 000 DM	104 286	106 702 <sup>p</sup>	103 667	-	-	-	...	-	-
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	1 000 DM	466 448	499 087	451 962	-	-	-	...	-	-
Grunderwerbsteuer	1 000 DM	45 384	49 024 <sup>p</sup>	52 859	-	-	-	...	-	-
<b>Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften <sup>2)</sup></b>										
* Steuereinnahmen des Bundes	1 000 DM	908 052	1 051 508	988 513	690 496	927 735	1 268 085	1 200 301	849 791	1 129 358
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM	490 710	542 939	630 354	252 717	487 162	619 055	649 101	301 518	564 297
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	1 000 DM	324 453	366 016	274 911	342 173	355 478	505 467	332 254	375 422	410 271
* Steuereinnahmen des Landes	1 000 DM	841 589	904 793	938 658	616 619	883 018	1 054 411	925 148	680 543	981 495
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM	486 496	538 157	627 815	248 533	482 569	615 345	638 517	290 812	559 662
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	1 000 DM	251 184	244 350	228 908	237 719	253 223	274 682	177 091	238 646	268 432
* Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände <sup>1)</sup>	1 000 DM	989 035	1 083 743 <sup>p</sup>	1 022 364	-	-	-	...	-	-
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (netto) <sup>3)</sup>	1 000 DM	398 194	423 125	383 359	-	-	-	...	-	-
* Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	1 000 DM	417 809	480 273	459 149	-	-	-	...	-	-
<b>Preise</b>										
* Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte im Bundesgebiet <sup>4)</sup>	1985 = 100	107,0	110,7	109,0	109,5	109,9	113,8	114,2	114,5	115,0
* Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	1985 = 100	105,6	108,6	107,6	108,2	108,7	111,7	111,9	112,5	113,1
* Preisindex für Wohngebäude im Bundesgebiet <sup>4)</sup> , Bauleistungen am Bauwerk <sup>5)</sup>	1985 = 100	116,4	124,3	-	-	124,3	128,5	-	-	131,0
<b>Löhne und Gehälter</b>										
<b>Arbeiter</b>										
in Industrie, Hoch- und Tiefbau										
Bruttostundenverdienste	DM	20,01	21,31	-	20,79	-	-	-	...	-
* Männliche Arbeiter	DM	20,97	22,31	-	21,76	-	-	-	...	-
* Facharbeiter	DM	22,05	23,44	-	22,87	-	-	-	...	-
Angelernte Arbeiter	DM	20,15	21,52	-	20,92	-	-	-	...	-
Hilfsarbeiter	DM	18,05	19,11	-	18,69	-	-	-	...	-
* Weibliche Arbeiter	DM	14,71	15,75	-	15,33	-	-	-	...	-
* Hilfsarbeiter	DM	14,60	15,62	-	15,12	-	-	-	...	-
Bezahlte Wochenarbeitszeit	Std.	39,9	39,5	-	39,7	-	-	-	...	-
Männliche Arbeiter	Std.	40,2	39,8	-	40,1	-	-	-	...	-
Weibliche Arbeiter	Std.	38,4	38,0	-	37,9	-	-	-	...	-
<b>Angestellte</b>										
in Industrie, Hoch- und Tiefbau										
Bruttomonatsverdienste	DM	4 942	5 252	-	5 141	-	-	-	...	-
Kaufmännische Angestellte	DM	4 443	4 716	-	4 628	-	-	-	...	-
* männlich	DM	5 311	5 610	-	5 516	-	-	-	...	-
* weiblich	DM	3 474	3 714	-	3 624	-	-	-	...	-
Technische Angestellte	DM	5 346	5 676	-	5 546	-	-	-	...	-
* männlich	DM	5 468	5 809	-	5 674	-	-	-	...	-
* weiblich	DM	3 924	4 208	-	4 096	-	-	-	...	-
im Handel, bei Kreditinstituten und Versicherungen	DM	3 389	3 576	-	3 562	-	-	-	...	-
Kaufmännische Angestellte	DM	3 366	3 549	-	3 520	-	-	-	...	-
* männlich	DM	3 983	4 173	-	4 162	-	-	-	...	-
* weiblich	DM	2 824	2 993	-	2 945	-	-	-	...	-

1) Vierteljahresdurchschnitte bzw. Vierteljahreszahlen. – 2) Ohne die der EG zustehenden Einnahmen aus Zöllen. – 3) Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. – 4) Gebietsstand vor dem 3. 10. 1990. – 5) Ohne Baunebenleistungen.



# Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen des Bundesgebietes <sup>1)</sup>

Berichtsmerkmal	Einheit	1990	1991				1992			
		Monatsdurchschnitt	Februar	März	April	Januar	Februar	März	April	
<b>Bevölkerung und Erwerbs-tätigkeit</b>										
Bevölkerung am Monatsende	1 000	63 253	...	63 806	63 846	...	...	...	...	...
Eheschließungen <sup>2)</sup>	Anzahl	34 504 <sup>p</sup>	37 771 <sup>p</sup>	15 751 <sup>p</sup>	25 675 <sup>p</sup>	26 778 <sup>p</sup>	14 595 <sup>p</sup>	19 116 <sup>p</sup>	...	...
Lebendgeborene <sup>4)</sup>	Anzahl	60 303 <sup>p</sup>	69 023 <sup>p</sup>	56 336 <sup>p</sup>	57 828 <sup>p</sup>	60 785 <sup>p</sup>	67 541 <sup>p</sup>	64 756 <sup>p</sup>	...	...
Gestorbene <sup>5)</sup> (ohne Totgeborene)	Anzahl	59 142 <sup>p</sup>	75 067 <sup>p</sup>	59 432 <sup>p</sup>	58 886 <sup>p</sup>	59 595 <sup>p</sup>	82 053 <sup>p</sup>	73 564 <sup>p</sup>	...	...
Überschuß der Geborenen bzw. der Gestorbenen (-)	Anzahl	1 161 <sup>p</sup>	- 6 045 <sup>p</sup>	- 3 096 <sup>p</sup>	- 1 058 <sup>p</sup>	1 190 <sup>p</sup>	- 14 512 <sup>p</sup>	- 8 808 <sup>p</sup>	...	...
Arbeitslose	1 000	1 883	1 689	1 869	1 731	1 652	1 875	1 863	1 768	1 747
Männer	1 000	968	898	1 041	938	871	1 051	1 050	975	946
Arbeitslosenquote	%	7,2	6,3	7,0	6,5	6,2	6,9	6,8	6,5	6,4
Offene Stellen	1 000	314	331	314	341	349	312	338	357	357
Kurzarbeiter	1 000	56	145	131	139	145	214	249	266	247
Männer	1 000	45	117	109	115	118	170	197	203	181
<b>Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe<sup>6)</sup></b>										
Beschäftigte	1 000	7 411	7 515	7 508	7 514	7 506	7 436	7 422	7 417	7 384
Geleistete Arbeiterstunden	Mill.	666	663	667	671	697	658	658	688	661
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	151 940	162 463	151 928	163 204	167 500	157 038	158 573	173 757	165 788
Auslandsumsatz	Mill. DM	44 318	43 557	41 570	44 096	45 501	41 872	43 116	48 039	44 874
Index der Nettoproduktion für das Verarbeitende Gewerbe (kalendermonatlich)	1985 = 100	118	121	117	123	126	117	120	127	...
Grundstoff- und Produktionsgüter-gewerbe	1985 = 100	111	112	106	115	118	110	114	122	...
Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	1985 = 100	123	126	121	128	132	120	124	133	...
Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	1985 = 100	118	123	122	127	129	122	123	131	...
Nahrungs- und Genußmittel-gewerbe	1985 = 100	119	129	120	124	130	125	119	124	...
<b>Öffentliche Energieversorgung</b>										
Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	32 089	...	41 610	36 002	37 593	...	...	...	...
Gaserzeugung	Mill. m <sup>3</sup>	2 730	...	3 266	4 095	3 399	...	...	...	...
<b>Bauwirtschaft und Wohnungs-wesen</b>										
Bauhauptgewerbe										
Beschäftigte	1 000	1 034	1 061	997	1 040	1 063	1 033	1 020	1 044 <sup>p</sup>	...
Geleistete Arbeitsstunden	Mill.	112	111	61	111	128	84	90	114 <sup>p</sup>	...
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	11 639	12 911	7 292	9 780	12 053	9 299	9 543	12 240 <sup>p</sup>	...
Baugenehmigungen										
Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	12 747	11 855	10 089	11 562	12 982	10 622	...	...	...
mit 1 und 2 Wohnungen	Anzahl	10 912	9 875	8 479	9 804	11 027	8 713	...	...	...
Wohnfläche	1 000 m <sup>2</sup>	2 575	2 553	2 162	2 445	2 731	2 353	...	...	...
Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	2 904	2 926	2 291	2 667	3 035	2 436	...	...	...
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	32 612	33 385	28 299	30 984	35 092	31 125	...	...	...
<b>Handel</b>										
Einzelhandel										
Umsatz zu jeweiligen Preisen	1986 = 100	125,6	136,4	117,8	142,4	138,5	128,1	123,8	137,7	...
Gastgewerbe										
Umsatz zu jeweiligen Preisen	1986 = 100	116,3	120,8	97,6	113,9	118,4	101,9	105,8	...	...

1) Gebietsstand 2. Oktober 1990. – 2) Nach dem Ereignisort. – 3) Gebietsstand 3. Oktober 1990. – 4) Nach der Wohngemeinde der Mutter. – 5) Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. – 6) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten.



# Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen des Bundesgebietes <sup>1)</sup>

Berichtsmerkmal	Einheit	1990	1991				1992			
		Monatsdurchschnitt	Februar	März	April	Januar	Februar	März	April	
Ausfuhr (Spezialhandel) <sup>2)</sup>	Mill. DM	53 554	54 017	52 609	56 193	53 984	54 375	...	...	...
EG-Länder insgesamt	Mill. DM	29 188	29 998	29 095	30 571	30 101	30 596	...	...	...
Belgien / Luxemburg	Mill. DM	3 980	4 052	3 910	4 300	4 141	4 404	...	...	...
Frankreich	Mill. DM	6 981	7 292	7 128	7 195	7 292	7 339	...	...	...
Großbritannien	Mill. DM	4 559	4 231	4 193	4 320	4 166	4 124	...	...	...
Italien	Mill. DM	4 998	5 107	4 860	5 181	5 184	5 339	...	...	...
Niederlande	Mill. DM	4 523	4 672	4 405	5 005	4 796	4 602	...	...	...
Einfuhr (Spezialhandel) <sup>2)</sup>	Mill. DM	45 881	53 784	50 000	53 355	55 383	54 330	...	...	...
EG-Länder insgesamt	Mill. DM	23 882	27 933	26 052	28 842	28 611	27 675	...	...	...
Belgien / Luxemburg	Mill. DM	3 313	3 824	3 572	4 062	4 213	3 716	...	...	...
Frankreich	Mill. DM	5 425	6 572	6 044	6 821	7 033	7 201	...	...	...
Großbritannien	Mill. DM	3 087	3 559	3 224	3 611	3 475	3 487	...	...	...
Italien	Mill. DM	4 319	4 997	4 744	5 016	5 087	4 466	...	...	...
Niederlande	Mill. DM	4 662	5 222	4 995	5 417	5 153	5 116	...	...	...
<b>Geld und Kredit</b> <sup>3) 4)</sup>										
(Stand am Jahres- bzw. Monatsende)										
Kredite an inländische Nichtbanken	Mrd. DM	2 815	3 086	2 819	2 851	2 866	3 104	3 119	3 140	3 183 <sup>P</sup>
Unternehmen und Privatpersonen	Mrd. DM	2 210	2 456	2 217	2 244	2 257	2 465	2 482	2 505	2 530 <sup>P</sup>
Öffentliche Haushalte	Mrd. DM	604	629	602	606	609	639	637	635	653 <sup>P</sup>
Einlagen von Nichtbanken	Mrd. DM	1 641	2 176	2 046	1 653	1 649	2 144	2 150	2 150	2 164 <sup>P</sup>
Spareinlagen	Mrd. DM	756	754	744	742	737	748	748	746	744 <sup>P</sup>
<b>Steuern</b> <sup>5)</sup>										
Gemeinschaftsteuern	Mill. DM	34 127	40 372	31 049	44 011	29 568	41 294 <sup>P</sup>	35 805 <sup>P</sup>	50 794	...
Steuern vom Einkommen	Mill. DM	21 253	24 900	13 278	30 803	15 422	23 595 <sup>P</sup>	16 915 <sup>P</sup>	36 022	...
Lohnsteuer	Mill. DM	14 799	17 848	13 801	13 785	14 742	20 798 <sup>P</sup>	16 558 <sup>P</sup>	16 957	...
Veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	3 043	3 461	- 183	9 297	- 291	671 <sup>P</sup>	14 <sup>P</sup>	10 601	...
Steuern vom Umsatz	Mill. DM	12 410	14 973	17 762	13 197	13 136	17 651 <sup>P</sup>	18 844 <sup>P</sup>	14 782	...
Umsatzsteuer	Mill. DM	6 612	8 233	10 903	6 537	6 180	...	...	8 002	...
Zölle	Mill. DM	597	692	698	622	687	482 <sup>P</sup>	721 <sup>P</sup>	670	...
Bundessteuern	Mill. DM	5 490	7 802	6 703	6 649	5 810	2 842 <sup>P</sup>	9 943 <sup>P</sup>	10 573	...
Versicherungssteuer	Mill. DM	369	488	1 461	391	311	434 <sup>P</sup>	2 303 <sup>P</sup>	788	...
Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	Mill. DM	4 964	6 352	5 124	6 174	5 412	...	...	7 037	...
<b>Preise</b>										
Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel <sup>6)</sup>	1985 = 100	95,7	98,3	97,3	96,8	97,1	100,1	101,4	101,8	102,4
Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte <sup>6)</sup>	1985 = 100	94,7	94,1	94,4	94,7	94,2	98,0	98,1	97,9	97,4 <sup>P</sup>
Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte <sup>6)</sup>	1985 = 100	101,0	103,4	102,3	102,0	102,9	104,0	104,3	104,6	104,9
Preisindex für Wohngebäude										
Bauleistungen insgesamt	1985 = 100	115,9	124,6	121,0	-	-	-	128,7	-	-
Bauleistungen am Bauwerk <sup>7)</sup>	1985 = 100	116,4	124,3	120,5	-	-	-	128,5	-	-
Preisindex für den Straßenbau	1985 = 100	113,2	121,0	117,3	-	-	-	125,3	-	-
Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte	1985 = 100	107,0	110,7	109,1	109,0	109,5	113,1	113,8	114,2	114,5
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	1985 = 100	105,6	108,6	107,2	107,6	108,2	110,8	111,7	111,9	112,5
Bekleidung, Schuhe	1985 = 100	107,5	110,1	108,9	109,2	109,5	111,8	112,2	112,5	112,7
Wohnungsmieten	1985 = 100	112,5	117,3	115,1	115,7	116,2	120,4	121,1	121,7	122,3
Energie (ohne Kraftstoffe)	1985 = 100	85,5	89,4	91,7	86,8	87,3	89,3	90,0	89,4	89,8
Übriges für die Haushaltsführung	1985 = 100	107,3	110,5	108,9	109,3	109,6	112,6	113,1	113,4	113,8
Güter für										
Gesundheits- und Körperpflege	1985 = 100	110,3	113,8	112,1	112,5	112,7	116,2	116,8	117,1	117,3
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1985 = 100	106,1	112,1	108,0	107,7	109,5	114,7	115,3	116,2	116,6
Bildung, Unterhaltung, Freizeit	1985 = 100	106,1	108,1	107,7	107,8	107,8	112,0	112,3	112,4	112,3
Persönliche Ausstattung, Sonstiges	1985 = 100	115,3	118,0	116,4	116,5	116,1	120,5	122,0	122,2	122,3

1) Gebietsstand 2. Oktober 1990. – 2) Ab Monat Januar 1991: Gebietsstand 3. Oktober 1990. – 3) Kredite und Einlagen der Deutschen Bundesbank und der Kreditinstitute. – 4) Ab Juni 1990 für das gesamte Währungsgebiet der D-Mark. – 5) Ab Januar 1991 = Gebietsstand 3. Oktober 1990. – 6) Nettopreisindizes (ohne Umsatzsteuer). – 7) Ohne Baunebenleistungen.



**Ruanda wichtigstes Lieferland für Rohkaffee**

Im Jahre 1991 wurden für 1,1 Mill. DM Handelswaren aus Rheinland-Pfalz nach Ruanda geliefert und für 7,7 Mill. DM – fast ausschließlich Rohkaffee – bezogen. Das ist etwa halb so viel wie im Jahre 1990 und wesentlich weniger als in früheren Jahren. Im letzten Jahrzehnt waren die Exporte mit 14,3 Mill. DM im Jahre 1985 und

Außenhandel zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda  
1981 bis 1991

Jahr	Ausfuhr	Einfuhr
	1 000 DM	
1981	2 431	15 850
1982	4 699	21 814
1983	8 029	24 799
1984	4 960	36 956
1985	14 262	21 753
1986	7 386	7 090
1987	10 186	4 405
1988	8 725	13 706
1989	2 793	15 405
1990	2 031	12 856
1991	1 139	7 734

die Importe mit 37 Mill. DM im Jahre 1984 am höchsten. Mit Ausnahme der Jahre 1986 und 1987 errechnet sich stets ein Einfuhrüberschuß zugunsten von Ruanda. Die kriegerischen Auseinandersetzungen im afrikanischen Partnerland Ruanda, verbunden mit schlechten Ernten und Dürre, wirken sich auch auf den Handel mit Rheinland-Pfalz erheblich aus. sr

**Starke Nachfrage des Auslandes nach Kraftfahrzeugen und chemischen Erzeugnissen**

Nach dem Exportrückgang im Jahre 1991 um 1,6 % verlief die Entwicklung in den ersten drei Monaten des Jahres 1992 wieder positiv. Die rheinland-pfälzische Wirtschaft setzte für 9,1 Mrd. DM Waren im Ausland ab, 1 % mehr als im gleichen Vorjahreszeitraum. Der Export von Kraftfahrzeugen stieg auf 1,8 Mrd. DM (+ 10 %). Dem Werte nach von großer Bedeutung waren auch chemische Vorerzeugnisse (1,2 Mrd.) und chemische Enderzeugnisse (1,1 Mrd. DM). Die Ausfuhr dieser Güter nahm um 4,1 bzw. 1,7 % zu. Dagegen gingen die Lieferungen für Kunststoffe um 3,3 % auf 1 Mrd. DM und für Maschi-

nen um 4 % auf 980 Mill. DM zurück. Unter den Gütern der Ernährungswirtschaft (Exportwert 540 Mill. DM, + 18 %) hatten Genußmittel mit 308 Mill. DM (+ 23 %) den höchsten Anteil.

Die Ausfuhren in die Länder der Europäischen Gemeinschaft weiteten sich um 4,5 % auf 5,2 Mrd. DM überdurchschnittlich aus, obwohl nach Frankreich mit 1,3 Mrd. DM um 5,7 % weniger als im ersten Quartal 1991 exportiert wurde. Während die Exporte in die Entwicklungsländer stagnierten (1,1 Mrd. DM), haben die Handelspartner in den USA aus Rheinland-Pfalz für 580 Mill. DM Waren bezogen (+ 12 %). sr

**Erstmals seit 1985 wieder mehr als 20 000 Wohnungen fertiggestellt**

Im Jahre 1991 wurden in Rheinland-Pfalz 20 657 Wohnungen einschließlich der Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden an die Bauherren übergeben. Das ist ein Fünftel bezugsfertige Wohnungen mehr als im Vorjahr (17 282). Von den Wohnungen liegen 17 772 (86 %) in neu errichteten Wohngebäuden, 2 604 (12,6 %) sind Ausbauwohnungen und 281 befinden sich in Nichtwohngebäuden.

Insgesamt kosteten die bezugsfertigen Wohngebäude bzw. Ausbauwohnungen fast 4 Mrd. DM. Auf die reine Neubauproduktion entfielen darunter fast 3,5 Mrd. DM.

Beim Bau neuer Drei- und Mehrfamilienhäuser (Mietwohnungsbau) waren vornehmlich die gewerblichen Wohnungsunternehmen (3 325 Wohnungen) sowie die privaten Bauherren (3 088) vertreten. hes

Mehr über dieses Thema auf Seite 149

**Kräftige Umsatzsteigerung im Bauhauptgewerbe**

Im ersten Quartal 1992 haben die Betriebe des Bauhauptgewerbes bei günstigen Witterungsverhältnissen zusammen rund 370 Mill. DM (+ 25 %) mehr umgesetzt als im Vorjahreszeitraum. Hauptleistungsträger ist der private Bau, zu dem der Wohnungsbau und der gewerbliche Bau zu zählen ist. Hier konnte ein Plus von 33 % bei den Umsätzen erzielt werden. Dieses ist besonders auf die starke Erhöhung der Umsätze im Wohnungsbau zurückzuführen (+ 47 %). Im gewerblichen Bau (+ 18 %) ist im Vergleich zum Vorjahresquartal im Bereich Tiefbau eine beachtliche Steigerung von 23 % festzustellen. sd



**Fast eine Million Gäste in Rheinland-Pfalz  
2000 jähriges Koblenz ein bevorzugtes Reiseziel**

Bereits in den ersten drei Monaten dieses Jahres hatten die Fremdenverkehrsbetriebe von Rheinland-Pfalz fast eine Million Gäste. Das sind 8,7 % mehr als im gleichen Zeitraum des Jahres 1991, obwohl der Reiseverkehr zu Ostern anders als im Vorjahr erst im April einsetzte. Es wurden 3,2 Mill. Übernachtungen registriert (+ 4,4 %).

Das 2000 jährige Koblenz verzeichnet schon zum Saisonbeginn einen Besucherrekord. Die Zahl der übernachtenden Gäste stieg um 23 % auf 34 200 und die Zahl der Übernachtungen um 25 % auf 70 000. Jeder vierte Gast reiste aus dem Ausland an. Auch in den meisten anderen Kreisen des nördlichen Teils von Rheinland-Pfalz war die Fremdenverkehrsentwicklung außerordentlich günstig. Das gilt besonders für den Landkreis Cochem-Zell mit Plusraten von 31 bzw. 16 %. Im Regierungsbezirk Trier wurden um 7,5 % mehr Gäste und um 0,3 % mehr Übernachtungen als im ersten Vierteljahr 1991 gezählt, für Rheinhessen-Pfalz lauteten die Veränderungsdaten + 4,6 bzw. - 0,6 %. sr

**Der Fremdenverkehr in Kleinbetrieben  
und Privatquartieren 1991**

In Rheinland-Pfalz kommt dem Fremdenverkehr bei Privatzimmervermietern und gewerblichen Kleinbetrieben mit weniger als neun Betten große Bedeutung zu. In einzelnen Fremdenverkehrsregionen des Landes liegt der Anteil der Privatzimmervermieter am gesamten Übernachtungsaufkommen bei mehr als 30 %. Jede sechste Übernachtung in Rheinland-Pfalz wird in einem Kleinbetrieb gebucht.

53 % der Gästeankünfte und 43 % der Übernachtungen in den kleineren Betrieben sind in der Region Mosel/Saar zu verzeichnen. Als Gästemagnet wirken die Städte Cochem, Kröv und Bernkastel-Kues, die jeweils weit über 100 000 Privatzimmerübernachtungen nachweisen. el

Mehr zu diesem Thema auf Seite 155

**Über 62 Millionen Fahrgäste befördert**

Im 1. Quartal 1992 wurden in Rheinland-Pfalz von den 174 Busunternehmen mit sechs und mehr Bussen über 62 Mill. Personen befördert. Das sind gut 5 Mill. oder fast 9 % mehr als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum. Die Einnahmen erhöhten sich um 8 % auf 81,5 Mill. DM. Die eingesetzten Fahrzeuge legten zusammen fast 38 Mill. Wagenkilometer (+ 1,5 %) zurück.

Ausschlaggebend für den Anstieg ist die Entwicklung im allgemeinen Linienverkehr. Hier erhöhte sich die Zahl der beförderten Personen um 13 %. Die Einnahmen stiegen, verglichen mit dem 1. Vierteljahr 1991, um 10 % auf 65,3 Mill. DM. hb

**Unfälle auf Autobahnen**

Besonders unsicher oder risikofreudig verhalten sich auf Autobahnen die Motorradfahrer. Knapp 75 % aller im Jahre 1991 an Autobahnunfällen mit Personenschaden beteiligten Motorradfahrer wurden durch eigenes Verschulden in einen Unfall verwickelt. In der Altersgruppe der 21- bis 24-jährigen und der 30- bis 39-jährigen waren es sogar 82 bzw. 80 %. Dabei führte nicht angepaßte Geschwindigkeit in 48 % der Fälle zum Unfall, ein Wert, der bei keiner anderen Fahrzeugart auch nur annähernd erreicht wurde. Jeder zweite Motorradfahrer verunglückte, ohne daß ein weiterer Verkehrsteilnehmer beteiligt war.

Überwiegend durch fremdes Verschulden wurden Lkw in Autobahnunfälle verwickelt. Nur 43 % der Brummi-Fahrer hatten sich für den entstandenen Schaden zu verantworten. Häufigste Ursachen waren nicht angepaßte Geschwindigkeit (31 %) und ungenügender Sicherheitsabstand (24 %). gr

Mehr über dieses Thema auf Seite 158

**28 Millionen Tonnen Güter umgeschlagen**

Der Güterumschlag der rheinland-pfälzischen Binnenhäfen betrug im Jahre 1991 gut 28 Mill. t. Das sind 3,3 % weniger als 1990. Gelöscht wurden mehr als 17 Mill. t (- 2,6 %); der Warenversand betrug fast 11 Mill. t (- 4,5 %).

Im Jahre 1991 liefen insgesamt 32 231 Güterschiffe die Häfen des Landes zum Be- und Entladen an. Das sind knapp 1 % mehr als im Jahr zuvor. Die Tragfähigkeit dieser Schiffe erhöhte sich gegenüber 1990 um 3 % auf nahezu 49 Mill. t.

Trotz des landesweiten leichten Rückgangs im Güterumschlag konnten einige Häfen zum Teil kräftige Zuwächse verzeichnen: Ingelheim und Wörth (jeweils + 13 %), Gernersheim (+ 6 %), Bendorf (+ 4,9 %), Koblenz (+ 4,2 %) und Andernach (+ 1,6 %).

Mit Güterbewegungen in Ludwigshafen von 8,2 Mill. t (- 7,7 %) und in Mainz von 3,8 Mill. t (+ 5,2 %) entwickelten sich die beiden größten rheinland-pfälzischen Binnenhäfen unterschiedlich. hb



### Zeichenerklärungen

-	genau Null / nichts vorhanden	D	Durchschnitt
0	Zahl ungleich Null, aber kleiner als die Hälfte des Wertes der kleinsten ausgewiesenen Stelle	p	vorläufige Angabe
.	Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten	r	berichtigte Angabe
...	Angabe fällt später an	s	geschätzte Angabe
( )	Angabe, deren Aussagewert infolge geringer Feldbesetzung gemindert ist		

Bei Abgrenzung von Größenklassen wird im allgemeinen anstelle einer ausführlichen Beschreibung wie „von 50 bis unter 100“ die Kurzform „50–100“ verwendet. Differenzen in den Summen sind durch Runden der Zahlen bedingt.